<36603213870018

<36603213870018

Bayer. Staatsbibliothek

~~Sch. W. deutsche. p. 501.~~

J. O. geron

1192

Sailer

Oc 8 2736

P. Sebastian Sailers
Chorherrn von Prämonstrat,
und des unmittelbaren freyen Reichsstifts Marchtall
an der Donau Kapitularen, der Zeit Pfarrver-
wesern zu Dietrichskirch.

Geistliche Schaubühne des Leidens Jesu Christi,

in
gesungenen Oratorien
aufgeführt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Rieger und Söhne.
1774

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz,
dem hochwürdigen, des heil.
römischen Reichs
Prälaten, und Herrn, Herrn
Anselmus,
des königlich exempten, und Consistorial-
freyen Reichsstiftes und Münsters
zu
Salem
würdigst regierenden Abten,
Seiner römisch. kaiserl., auch kaiserl.
königl. apostol. Maj. Maj.
wirklichen geheimen Rath,
dann
eines hochw. Reichsprälatischen Collegii
in Schwaben Directorn, ꝛc.

Meinem
gnädigen Herrn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Excellenz ꝛc.

Hochwürdiger des heil. röm. Reichs Prälat, und Herr ꝛc.

Gnädiger Herr, Herr!

Das große, der gesammten Christenheit so unentbehrliche, und heilsame Werk der Erlösung, dieses untrügliche Zeichen der unermeßlichen Barmherzigkeit und Liebe Gottes, dessen tiefeste Beherzigung allen Rechtglaubigen so unumgänglich nothwendig ist, erscheint hier so, wie selbes etwelche Jahre hindurch, in der Reichs-Gotteshaus Marchtall. Stiftkirche, jedesmal an dem heiligen Charfreytage, in erbaulichen und trostreichen Vorstellungen, aufgeführet worden; und machet den einzigen, doch wichtigsten Innhalt eines Werkleins aus, welches, so klein und gering es ist, dem hohen Namen von **Euer Hochwürden und Gnaden Excellenz ꝛc.** hiemit in Unterthänigkeit gewiedmet seyn soll.

Wie? = = Wird etwan nicht schon der große Gegenstand dieser wenigen Blätter hinreichend seyn, meine Kühnheit zu rechtfertigen? Sind

etwan die hierinn enthaltenen allerheiligsten Geheimnisse etwas anderes, als der reicheste Stoff jener so unermüdet, als geistreichesten Betrachtungen, mit welchen sich Hoch-Dieselben täglich zu beschäfftigen pflegen? Oder haben Hoch-Dieselben nicht das vollkommenste Recht, wie ein heiliger Claravalenser mit dem Myrrhenbusche, oder dem Werkzeuge des bitteren Leidens und Sterbens geschildert zu werden? Von dessen Geiste Sie ganz beseelet sind. Hegen Sie mit ihrem heiligen Ordensstifter nicht ganz gleiche Gesinnungen, daß dem Menschen zwar nichts bitterers, aber auch nichts heilsamerers, und anständigeres seyn könne, als die Martergeschichte des Heilandes? Quid utilius, quid decentius, quid amarius passione Jesu Christi. S. Bern. L. de passione Domini. Sieht man Euer Excellenz nicht mit innerster Rührung fast täglich bey der schmerzhaften

haften Mutter an der Säule in dero königlichen Münster die innbrünstigsten Seufzer ausschütten, und sich in dem Leiden Jesu, dessen Maria die schmerzhafte nach den Werken des heiligen Anselms die ächteste Copey ist, Mater dolorosa perfectissimum passionis Filii sui compendium, & dolorum iconismus. S. Ans. de Excell. Virginis. Mit den gewürztesten Betrachtungen aufhalten?

Sollen etwan nicht ebendiese innigsten Erwägungen der Grund, und die Urquelle jener huldreichesten Eigenschaften seyn, die ich an **Euer Hochwürden und Gnaden Excellenz** ꝛc. mit stiller Verwunderung und Ehrfurcht erblicke? Leutseligkeit, Menschenliebe, Sanftmuth, und Freundlichkeit, Mitleiden, und wirksame Ausspendung der Wohlthaten gegen den Nebenmenschen, haben sich zwar, wenn sie von hohen Standespersonen ausgeübet werden, in dem Munde der Men-

schen mit Recht den prächtigen Namen von Großmuth und Gnadenbezeugungen erworben; allein vor den Augen Gottes behalten sie noch allemal die weit herrlichere Wesenheit christlicher, und zwar solcher Tugend bey; die sich auf jene zwey große Gebothe unsers Erlösers gründen, auf welchen, nach dem Ausspruche eines hönigfließenden Kirchenlehrers und Ordensstifters, das ganze Gesetz beruhet.

Wie unwidersprechlich bin ich aber von der wirkenden Ausübung dieser, **Euer Hochwürden und Gnaden Excellenz** ꝛc. in so vorzüglichem Grade beywohnenden, christlichen, und eben darum edelmüthigen Gesinnungen überzeuget, welche ihren glänzenden Schimmer nur destomehr vervielfältigen, je höher die Stufen der Gutthätigkeit sind, von der sie auf Geringere herab stralen!

Wahr-

Weihungsschrift.

Wahrhaftig! ich müßte mit der, von etwelcher Zeit her verspürten Abnahme meiner Leibeskräfte, zugleich auch das Gedächtniß verloren haben, und ganz fühllos geworden seyn; wenn ich die von **Hochdenenselben** mir, und meinen nächsten Blutsverwandten so vielfältig zugeflossene mildeste Gnadenbezeugungen nicht mit gehorsamster und verpflichtester Dankbarkeit erkennen; oder (welches noch schlimmer wäre) dieselben eben zu der Zeit in Vergessenheit setzen wollte, da ich, durch deren unverdiente Vergrößerung, so lebhaft auf die Größe der bereits genossenen zurück erinnert werde.

Selbst die mislichen Gesundheitsumstände, und das schmerzliche Krankenlager, mit welchen mich mein gütiger Gott heimgesuchet hat, mußten mir nämlich die niemals genug zu schätzende

Gnade, und das entzückende Vergnügen verschaffen, von meinem großen Gönner auf das liebreicheste besuchet zu werden. Wie sehr ward, bey diesem Anlaß, durch Hochderoselben gnädiges Bezeugen eines herzlichen Mitleidens, nicht sowohl meine traurige Krankenstube, als mein niedergeschlagenes Gemüth, aufgeheiteret!

Welch ein seltnes Beyspiel der Geduld, fiel mir, bey dieser unvermutheten Ueberraschung, und eben darum erfolgter sehr schlechter Bedienung, in die Augen!

Und, wie groß mußte die Aufmerksamkeit seyn, mit welcher mein anvertrautes Kirchspiel, diese erbauliche Verdemüthigung eines regierenden Herrn, und Reichs-Prälatens bewunderte!

Geruhen Sie diesemnach, **Hochwürdiger gnädiger Reichs-Prälat, und Herr!** geruhen Sie die Zueignung dieser meiner geringen Arbeit, als das einzige, so in meinem Vermögen steht, zu etwelchem Merkmaale meiner lebhaftesten Dankbegierde, mit ebendenselben hohen Gnaden anzunehmen, welche mir, und besagten meinen Anverwandten bis daher so reichlich zugeflossen sind, und deren fernerhin anhoffender Genuß, uns auch für die Zukunft eine so tröstliche Aussicht verspricht.

Die unendliche Vorsicht erhalte **Euer Hochwürden und Gnaden Excellenz** ꝛc. zu beständigem Flor und Aufnahme Hochdero anvertrauten Reichs-Gotteshauses in unzerbrüchlichem hohen Wohlseyn, auf die spätesten Zeiten

Weihungsschrift.

ten hinaus: Sie lasse **Hochderoselben** ruhmwürdigste Regierungsjahre fernerhin mit allen nur ersinnlichen Glückseligkeiten gesegnet seyn; und bekräftige endlich durch wirkliche Erfüllung die eifrigsten Wünsche desjenigen, dessen einziges Vergnügen darinn besteht, sich, unter kräftigster Erneuerung seiner vollkommensten Verehrung, mit schwacher Hand noch unterschreiben zu können.

Euer Hochwürden und Gnaden
Excellenz ꝛc.

Dieterskirch den 1sten May 1774.

Unterthänig = gehorsamster ꝛc.
P. Sebastian Sailer, Chorherr von Prämonstrat, und der Zeit Pfarrverweser allda.

Vorrede
an
den Leser.

Ich habe weiters keine Ursache, Wertheſter! dieſe wenigen Blätter deiner Gnade anzubefehlen. Weil ich ſicher glaube, daß du die Leidens- und Martergeſchichte Jeſu ſelbſt zu einem Luſtwandel deiner chriſtlichen Seele haſt. Nur dahin geht meine Bitte, daß du meiner Poeſie die Fehler verzeiheſt, welche die Einfalt zur Gefährtinn hat. Ich habe ſie nicht aus dem ſächſiſchen Helicon entlehnt, ſondern zur Erbauung des gemeinen ſchwäbiſchen Volkes geſtimmet. Zehn Jahre waren es, in welchen ich ſelbe auf Geheiß Weiland des hochwürdigen nun in Gott ruhenden Abten Edmunds des Zweyten an dem heiligen Charfreytage auf der heiligen Grabbühne aufführte, und allemal ſelbſt den Redner machte. Die Muſik war herrlich. Die Vorſtellungen reitzend, ſo,

daß

daß vierzig bis fünfzig königl. preußische Kriegsbeamte, welche zu Riedlingen einer österreichischen Stadt an der Donau Kriegsgefangene waren, alles mit der schönsten Gelassenheit etliche Jahre ansahen, und guthießen. Nun siehst du Werthester! alles in einen kleinen Band gesammelt. Nimm! lies! und betrachte! dein Nutzen wird mir zum größten Troste seyn, weil ich von der Welt noch Lohn noch Dank erfahre. Die Ehre Gottes allein, die ich von Herzen suchte, wird mir alles ersetzen. Gehabe dich wohl Werthester! und bethe für mich, der ich diese Zeilen in den erbärmlichsten Umständen eines vor einigen Wochen mich treffenden Schlagflußes schreibe. Lebe wohl! der Himmel bewahre dich von allen Unheilen, und segne dich durch das allerheiligste Blut des göttlichen Mittlers, und Erlösers.

Verzeichniß

der in diesem Werklein enthaltenen Trauerspielen.

I. Das Abendmahl, oder der Anfang des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi. Seite 1

II. Der Oelberg, oder der Anfang des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi. 35

III. Die Geißelung, oder der Fortgang des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi. 87

IV. Die Krönung oder der Fortgang des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi. 101

V. Die

V. Die Kreutztragung oder der Fortgang des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi. 133

VI. Die Kreutzigung oder der Fortgang des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi. 165

VII. Die Ablösung und das Begräbniß oder das Ende des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi. 207

VIII. Trost und Schrecken an dem großen Tage der menschlichen Erlösung. Das ist: Petrus, und Judas zween in der bösen Gelegenheit in Meyneid und Hochverrath gefallene Apostel, derer der eine sich zur Buße, der andere zur Verzweiflung sich gewendet hat. 243

IX. Rechtfertigung der menschlichen Seele durch die allerheiligsten fünf Wunden Jesu Christi. 275

Das
Abendmahl,
oder
der Anfang
des bittern
Leidens und Sterbens
unsers
göttlichen Heilandes und Seligmachers
Jesu Christi.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

* * *

Jesus nahm das Brod, und als er es gesegnet, brach er es, und gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib.

Hernach nahm er auch den Kelch, und sagte Dank, und gab ihnen den Kelch, und sprach: Trinket alle daraus, denn dieß ist mein Blut. *Matth.* 26. *Marc.* 16. *Luc.* 22.

I.

Das schreckliche Leiden, welches Jesus, der göttliche Sohn, für dich, menschliche Seele! zu erdulden in die Welt kam, und die trauervolle Geschichte seiner Marter fieng in dem Speissaale an. Da bracht er den alten Bund zu Ende, da schloß er die Synagoge; da

stiftete er das Gesetz der Gnade, da eröffnete er das neue Testament, er, der göttliche Urheber des herrlichen Christenthumes, der Heerführer eines neuen Volkes, dem er die Erwählung bis an das Ende der Welt bestimmte, zu dem er nicht nur die Abrahamskinder, sondern auch die Heyden aus allen Welttheilen berief.

O sinnreiche Erfindung seiner Liebe! der unermessenen! O Uebermaaße seiner Barmherzigkeiten! der unergründlichen! O Merkmaale seiner Freygebigkeit! der unerschöpflichen! Er stiftete für seine Gläubigen ein Geheimniß, dessen Wesenheit nur er als Gott begriff. Er wollte immer unter ihnen da seyn, wenn er schon durch den bittern Tod des Kreuzes aus der Welt, und durch die Himmelfahrt an die Rechte seines ewigen Vaters in den Himmel hingezogen wäre. Kein anderes war es, christliche Seele! als das allerheiligste Sacrament des Altars. Ach! der beste Schatz seiner unendlichen Reichthumen, das vortrefflichste Kleinod seines unbegreiflichen Vermögens, sein Fleisch und Blut, seine Gottheit und Menschheit, sein Leib, seine Seele. Ganz er selbst.

Mit

Mit dieser unschätzbaren Spende, mit diesem theuren Vermächtnisse fieng er sein Leiden an; da äußerte er eben die drey großen Tugenden in dessen Einsetzung, die er in seinem ganzen Leiden wirken ließ. **Die Demuth. Die Liebe. Die Geduld.**

Du würdest in dem größten und schwärzesten Dunkel der Blindheit seyn, wenn du seine Demuth in den herben Stunden seines Leidens nicht wahrnähmest. Sieh ihn auf dem Oelberge vor seinem Vater in der Todesangst, in dem Schweiße seines abträufelnden Blutes liegend, wenn er in dem entschlossensten Gehorsame den vergallten Kelch der bevorstehenden Quaalen annimmt. Sieh ihn in der Feßlung seiner unschuldigsten Gliedmaßen, wenn er nicht nur in der Gestalt eines Knechtes, sondern eines Bösewichtes erscheint. Sieh ihn in der Fortschleppung, in dem Gedränge seiner Mörder vor den Richterstühlen, wenn er in dem Rathe der jüdischen Priester mit Maultaschen und Faustschlägen entehret, wenn er bey dem Hofe des Herodes als ein Wahnwitziger verspottet, wenn er auf der Altane des Pilatus einem Mörder nachgesetzt wird. Sieh ihn, wenn er das Kreuz, seines Marterblockes schwere Bürde, nach der Schädelstadt selbst trägt, wenn er

an selbem zwischen zweenen Lasterhaften hängt, und stirbt. Er, der Sohn Gottes. Er, der Schöpfer des ganzen Erdenballes. Er, der Allerhöchste, der Allerheiligste, der Unschuldigste. Siehest du seine Demuth nicht durchgehends? Erkennest du ihre Uebungen nicht?

War er aber nicht eben so demüthig, als er das heiligste Sacrament des Altares einsetzte? Die Höhe des Geheimnißes, die Größe desselben verdrängte die Demuth nicht. Es betrug sich mit ihr zum besten. Wie die Sonne in ihrer Erhabenheit ihre Stralen auch bis auf die Erde herab verbreitet, und wie sich ein kostbarer Stein auch in Bley einfassen läßt, so paarte er seine Demuth mit der Herrlichkeit dieses Sacramentes. Betrachte die geringe Gestalten des Brodes und des Weines, in welche er das Prächtige seiner Majestät auf die wenige Worte eines Priesters verhüllet. Betrachte den behenden Gehorsam, mit welchem er nach dem Belieben desselben, wenn er auch ein gesalbter Iscariot wäre, augenblicklich da ist. Betrachte, wie stille, wie gelassen er auch in schlechten Tabernackeln, in unsaubern Kirchen, in verächtlichen Kapellen wohnet. Betrachte, wie er sich von Bettlern, von Kranken, von

Sün-

Sündern, von zu Schwert und Strang Verdammten empfangen läßt. Wie wird dir seine Demuth kenntlich werden! Wie wirst du mit einem heiligen Franciscus von Assis ausrufen müssen: *O stupenda dignatio! O sublimitas humilis! quod Dominus universitatis Deus, Dei Filius sic se humiliat, ut pro nostra salute sub modica panis formula se abscondat.* S. Franc. Assis. in Opuscul. Ep. 12. ad Sacerd. Welch eine wunderbare Entschließung! welch eine demüthige Hoheit! daß sich der Herr dieser Allheit, Gott, der Sohn Gottes, sich so weit verdemüthige, und auf unser Heil bedacht, sich in die geringe Gestalten des Brodes einschließe.

Nur die Liebe des göttlichen Sohnes war die Maasregel seines Thuns, seiner Handlungen. Nur sie, die Liebe, bewog ihn, auf die Erde herab zu steigen. Nur sie beherrschte ihn, drey und dreyßig Jahre unter den Sterblichen herum zu wandern, die himmlischen Quellen seiner evangelischen Lehre ihnen zuzuflößen, sie in das Kenntniß ewiger Wahrheiten einzuleiten, sie zur Nachfolge seiner besten Beyspiele anzulocken. Ach! sie zu erlösen, und jener ewigen Güter habhaft zu machen, zu welchen die Uebertretung Adams

die Pforte geschlossen hatte. Zu solchen außerordentlichen Anwendungen führte ihn seine unverfälschte Liebe unnachläßlich an. Da besonders künstelte sie ein erstaunliches Werk ihrer Kräfte, als sie ihn für die Menschen zu sterben anfrischte; als er in sein Leiden, in seinen Tod gieng, als er wirklich starb. Stelle dir, christliche Seele! die Geschichte, die schauermachende Geschichte seines Leidens in allen Theilen vor. Blicke seine blutreiche Auftritte auf der Schaubühne der Schmerzen nach der Ordnung an. Wirst du die Liebe nicht in allen und jeden in den vollkommensten Bildungen sehen? Wird sie, die Liebe gegen dich, nicht ohne Ausnahme als die geflissenste Meisterinn dieses Trauerspieles durchaus beobachtet, ja gesehen werden? O! sie ordnete alles, was geschah. Sie legte ihm die Ketten an. Sie führte ihn in das Gefängniß. Sie band ihn an die Säule. Sie flocht ihm die Krone von Dörnern. Sie belud seine Schultern mit der Last des Kreuzes. Sie heftete ihn dahin. Sie athmete ihm die Seele in die Hände des Vaters aus Welche Verdienste hatte der Mensch aufzuweisen, daß er, der Sünder, der Nichtswürdige, der Boshafte, von der Liebe des Erlösers solche Großthaten hätte

fodern

fodern können? O! wie keine hatte er. Wie! verdiente er von dieser großen Liebe keine Erinnerung, weil er die Strafe allein verdiente? Doch genug, er war durch die Liebe erlößt.

Geh aber zurücke, christliche Seele! und in den Speisesaal geh zurücke, wo dein Jesus das allerhöchste Altarsgeheimniß einsetzte. Wie liebvoll findest du es? Wie eigenthumlich bleibt es ihm, daß es nur eine wahre und einzige Stiftung der Liebe sey? Sey es, daß der Pelikan seinen Jungen das Blut seiner Brust zur Erfrischung gebe. Sey es, daß eine Mutter ihrem Kinde die Milch aus ihrer eignen Wesenheit reiche. Sey es, daß die Erde die Pflanzen durch ihre Wurzeln mit ihrem Safte ohne Weigerung tränke. Es sind diese nur Sinnbilder, und nur ferne, nur unvollkommene Sinnbilder sind diese, wenn wir durch sie die Liebe des Heilandes in diesem wunderwürdigsten Geheimnisse betrachten wollen. Wohin zielte er, da er Brod und Wein auf den geheiligten Tisch des Abendmahles bringen ließ? da er sich durch die Wandlungsworte seiner Allmacht unter die Gestalten derselben wesentlich einschloß? sich seinen Jüngern mit den besten Zufriedenheiten seines Herzens zu Speise und

Trank hingab? selbe zu Priestern seines neuen Gnadenbundes verordnete, damit sie diese himmlische Nahrung allen Völkern der Welt mittheilen sollten? Göttlicher Hirt unserer Seelen! du hast uns deine Liebe, uns deinen Schafen deine unendliche Liebe zur Erstaunung aller Creaturen erwiesen, da du uns einen so unabzuzehrenden Platz der besten Weyde deines theuresten Fleisches, deines kostbarsten Blutes auf dem Altare anwieseſt, um in unser Innerstes einzugehen, um dich mit uns zu vereinigen, um unser Wesen mit dem deinen zu verbinden. Erfindungen der Liebe! tiefsinnigste Erfindungen! sollet ihr unsre Lauigkeit nicht zur öffentlichen Schande stellen? Sollet ihr unsere Herzen nicht mit der heftigsten Glut aufhitzen? Solltet ihr unsere Seelen nicht durch behendeste Entzückungen aus der Welt in die Himmel überführen? Sollten wir mit einem brennenden Augustinus nicht in der heißesten Entflammung ausrufen: *Ignis, qui semper luces, amor, qui semper ardes, dulcis Christe, bone Iesu, panis vitæ, qui nos reficis, & in te non deficis - - accende me, ut ad salutem animæ meæ manducem cibum carnis tuæ.* S. Aug. in Manuali cap. 11. O immer leuchtende Flamme! o immer brennende Liebe! süßester, bester Jesu! Brod des

Le-

Lebens, uns erquickendes, und niemals deine Kraft vermissendes Brod! Entzünde mich, damit ich die heiligste Speise deines Göttlichen Fleisches zum Heile meiner Seele genieße.

IV.

Die Geduld, wenn sie eine heilige, nicht nur eine stoische ist, sammelt die besten Sätze für jenen, den sie mit unzerstörten Zufriedenheiten, in die göttlichen Verordnungen ganz ergeben, von der Eigenliebe abgeschält, durch die Strasse der Trübseligkeiten führet. Weh! dem Menschen, der sie nicht kennet, der sich ihrer süßen Beherrschung nicht unterwirft, der in bedrängenden Fällen ihrer Hülfe entsaget, und ihre Aufmunterungen nicht zum Herzen läßt. Glückselig entgegen jener, der ihren Räthen folget, und ihren Tröstungen das Hönig abgewinnet. Keine Streiche des verfolgenden Schicksales, keine Wuth der Verfolgungen, kein Gefühl der Schmerzen entkräften ihn. Er weis von Siegen. Er lächelt unter dem Schutte des Unglückes; und sollten auch die Himmel über seinem Haupte zersplittern, bleibt er doch getrost unter den herabraßelnden Trümmern aufrecht stehen.

Geduld, standhafte, unzuschwächende Geduld des Erlösers! Wie heldenmüthig erschienest du in dessen Leiden. Unbilden, Streiche, Stöße, Wunden, unzählige Wunden, Schimpfungen, und du wider ihn rasender Tod, was vermöchtet ihr wider ihn? Keine Sylbe des Misvergnügens entfiel ihm. Keine Klage brach aus seiner Brust. Keine Grämung bildete sich an seiner Stirne. Er begnügte sich mit dem höchsten Willen seines himmlischen Vaters. Er litt, und er litt geduldig.

Wie verhält er sich aber in dem heiligsten Sacramente des Altares? Christliche Seele! Bewundere seine stille Geduld. Schon in dem Speisesaale übte er sie, da er sich einem Verräther, einem Meineydigen, einem Gottesräuber, einem Iscariot zum Genuße hinreichte, und in ein garstiges Herz sich einließ, wohin sogleich der böse Höllengeist einzog. Schreckliche Begebenheit! Was erfährt er in unsern Tagen, in welchen er von so vielen Judasgesellen unwürdig gespeiset, von so vielen Gegenglaubenden gelästert, von Verruchten an die Juden verkaufet, von diesen mishandelt, von Geistlosen ohne Wirkung gespeiset, in seinen Tabernackeln nicht besuchet, von bösen

Prie-

Priestern geopfert, in unsaubern, baufälligen, Unrathsvollen Tempeln beherberget wird? Welche Geduld übet er immerzu? Wie stille erträgt er die ihm wiederfahrende Geringschätzungen? O erneuertes Leiden des göttlichen Sohnes! du schreckest die Engel, du bestürzest die Guten. Ach! wie wahr sind die Worte Peters des Blesensers: *Perfidus Judæus, perfidus Christianus: ille de latere, iste de calice sanguinem Christi fundit.* Ep. 123. ad Epis. Lond. Gleicher Meyneid eines Juden, und eines bösen Christen! jener vergoß das Blut Jesu aus der Seite, dieser aus dem Kelche. Gleicher Meyneid, aber auch gleiche Geduld Jesu!

Erster

Erster Auftritt.

Personen.

Die Liebe Gottes gegen dem Menschen.
Die menschliche Seele.

Recitat.

Seele. Du sagst mir immerzu: du liebest mich,
und dieses inniglich,
und dieses ganz von deinem Herzen,
und dennoch lässest zu,
daß ich des Trostes ganz entsetzt,
in Aengsten und in Schmerzen
mit Thränen meines Jammers ganz benetzt,
empfinde keine Ruh. — — —
Ach! — — — —
welch elend, und welch Ungemach! — —
Wie! zeige mir einmal der Liebe sichre Spuren,
und reiche meinem Weh der Hülfe wahre Curen.

Aria.

I.

Ich leide, und schmachte,
von Sündengefahren geplagt,
von reizenden Lüsten gejagt,
von bösen Begierden zernagt;
Ich leide, und schmachte,
mein Elend, o Liebe! betrachte.

Ich schmachte und leide
der argen Anmuthungen Quaal,
die schärfer als schneidender Stahl,
von schlimmer Versuchung zumal.
Ich schmachte und leide,
hilf, daß ich die Sünde vermeide.

2.

Ich leide und schmachte,
der Wölfen so schreckbares Heer
verfolget, erschrecket mich sehr,
mich irrendes Schäflein erhör.
Ich leide und schmachte,
mein Fleun, o Liebe! betrachte.
Ich schmachte, und leide,
der Hunger das Leben mir nimmt,
ist mir keine Nahrung bestimmt?
mein Herz ja in Bitterkeit schwimmt.
Ich schmachte und leide,
hilf, daß ich die Sünde vermeide.

Liebe. Du redest mir zu Leide.
Wie! kannst du dich
so blindlings wider mich
bethörte Seele! doch beklagen,
daß keine Sorge ich für dich getragen? — —
Wie! findest du dann keine Weyde? — —
Wohlan zeuch hin,
und geh nur auf die Seite,
bis ich zurück zu kommen, dir bedeute.

Denn

Dann wirst du sehen, wer ich bin,
wohlan zeuch hin. — — Die Seele geht ab.

Nun solle ja des Menschen Seele wissen,
wie Gott für deren Wohl, für deren Heil beflissen,
wie weit doch die Erfindungen von seiner Liebe reichen,
ich ändre mein Gewand in jenes eines guten Hirten ab,
dieß soll ihr seyn zum besten Zeichen,
daß ich ihr gebe, was ich hab. — —
Izt Seele komm, und schaue mich. — — Sie kömt,

Seele. Bist du es, oder bist es nicht?
Dein Antlitz und dein Angesicht
ich kenne noch, doch wunderlich!
Dein Kleide täuschet mich,
wie bald bist du ein Hirt?

Liebe. Weil meine Liebe mich zu meiner Heerde führt.

Aria.

Liebe. *Pastorella.*

1.

Meine Schäflein, meine Lämmer!
Kömmt in diese Aue her,
O! ihr weydet hier bequemer,
Als wenn es auf Hügeln wär,
Wo in bethauten und fruchtbaren Höhen
Kräuter und Gräslein in Ueberfluß stehen,
wo kühle Quellen in klaren Crystallen
über geglättete Kiesel hinwallen;
kommet, hier grünet das niedlichste Klee,
kommet, hier plagt euch kein Hunger und Weh.

2.

Davids Heerden nichts so hatten
an des Jordans Ufern dort,
und ihn Palästinens Matten
war ja kein so fetter Ort,
als ihr da in diesen Gegenden findet,
wo aller Mangel der Nahrung verschwindet,
wo süße Bächlein von Purpur hinrauschen,
wo Durst und Hunger in Völle sich tauschen,
ach! Wo das Futter sich zeiget wie Schnee,
theureste Lämmer! Geschmacker als Klee.

Recitat.

Seele. Du täuschest mich, du thust mich blenden,
wie? Ist die Weyde deiner Heerden,
was solle es wohl werden?
von Blut und Brod allein?
wie soll dieß ihre Nahrung seyn,
so du ihr streuest aus mit deinen Händen?
Du täuschest mich, du thust mich blenden.

Liebe. Du bist betäubt, du fassest das Geheimniß nicht,
dein Kenntniß ist noch fern von einem reinen Licht.
Ich seh dich noch in Nebel und in Finsternissen,
doch gleich, gleich sollest wissen,
was meine Liebe thut,
was dieses Brod, was dieses Blut,
so aus dem warmen Kelch mit Purpur Tropfen quillt,
begreifst du es einmal, denn ist dein Wunsch erfüllt.

Aria von zwoen.

1.

Liebe. Dein Heiland, und dein Jesus fängt
sein Leiden wirklich an,
vorher doch etwas er dir schenkt,
was er nur schenken kann.
Seele. Ach! Was wird dann mein Leben,
mein Jesus, heut mir geben?
Liebe. Er stiftet dir ein Abendmahl,
von seinem Fleisch und Blut,
Er giebt zu deinem Heil zumal,
was dich erquicken thut.
Seele. Ach Liebe! Ich verstehe,
wie weit dein Eifer gehe.

2.

Liebe. Er will dich weyden als sein Lamm,
im Leben und im Tod,
Der beste Hirt, so ist sein Nam,
will steuren deiner Noth.
Seele. Werd ich von Trost nicht müssen
gleich einem Wachs zerfliessen?
Liebe. Er will beharrlich bey dir seyn
in Wein- und Brodgestalt,
damit er dich von Sünden rein
durch den Genuß erhalt.
Seele. O! Welch ein Angedenken
will mir mein Heiland schenken!
Liebe. Geh! Folge mir, du sollest alles sehen,
denk! weiter mag die Liebe Gottes doch nicht gehen.

Zweyter Auftritt.

Christus mit seinen zwölf Jüngern (denn Judas war auch noch dabey, wie die sicherste Meynung der Schriftsteller ist) nach dem gespeißten Osterlamm.

Christ. Das Lam̃ ist abgespeißt, so Gott durch Moses wollte,
das mit den Seinigen ein jeder schlachten sollte,
bevor als Israel hinzog nach Chanaan,
nun zum Gedächtniß auch wir haben es gethan.
Auch wir das Ostermahl, ihr Jünger, heut begiengen,
wie das Gesetz uns sagt: Ach! wie begierig hiengen
auch meine Wünsche doch nach dieser Ostern hin,
so mir die letzte ist, mit euch daher zu ziehn.
Wie war ich doch vergnügt, mit euch das Lam̃ zu speisen,
und meine Vaterlieb euch, Kinder! zu erweisen
in diesem großen Saal, mein Herz erfreute sich,
dir, werthe Jüngerschaar! zu zeigen öffentlich,
daß ich der Vater bin, der seinen treuen Söhnen,
doch sind es alle nicht, die Liebe zu erwähnen.
Izt ist der Abschied da, die Stunde rückt herbey,
daß ich von hinnen geh, und der Erlöser sey,
der für des Menschen Heil so Blut als Leben gebe
in einem bittern Tod, damit er ewig lebe.
Du, Vater, willst es so, der in den Himmeln bist,
noch eines ist zu thun, so da das größte ist.

Aria.

Welt! Erstaunend sollst du sehen,
was noch niemals ist geschehen,

Werk der Güte!
mein Gemüthe
soll dir überzeugend sagen,
welche Sorge ich getragen,
O! zu deinem besten Wohl.
Mehrers kann aus meinen Schätzen
zum Genuß ich nichts aufsetzen,
als mich eben
dir zu geben,
mich zur Speiß und Trank zu lassen,
Welt! Du wirst es niemals fassen,
so bin ich der Liebe voll.

Peter. Wie, Meister, sprichest du? Wie willst du von uns gehen?
Joh. Wie, sag uns deutlich an, was wird dann itzt geschehen?
Christ. Geduld! Die Sache wird sich richtig zeigen an,
ihr Jünger nur Geduld, mein Peter, mein Johann!
Thut, was ich euch befehl, und folget euerm Hirten
gebt mir ein Leinwand her, die Lenden umzugürten,
Geht mit mir alle ab, damit ich alsogleich
und ohne weiteres die Füße wasche euch.

Pet. Es kann ohnmöglich seyn, ich muß mich widersetzen,
Du sollest, Meister! mir nicht einen Fuß benetzen.
Die Füße waschen mir! Herr! Ich bin viel zu schlecht.
Wie? Willst dann waschen du die Füße deinem Knecht.

Aria.

1.

Herr!
O! wie weit willst du dich lassen darnieder,
Herr!
Eher zerbrechen Füß, Hände und Glieder,
Herr!

Herr!
Eher zerfall ich in Pulver und Asch.
Herr!
Als mir mein Meister die Füße abwasch.
Herr!

2.

Herr!
Zu was entschließest dich? schreckende Dinge!
Herr!
Von Herzen bitte ich; doch mich nicht zwinge;
Herr!
Nur mit dem Waschen verschonen mir thu.
Herr!
es ist vergebens, ich laß es nicht zu.
Herr!

Christ. Willst du dich weigeren zu meiner Liebe Gnaden?
Bedenk es, Simon! wohl, du suchest deinen Schaden.
Wie alber handelst du, zu sehr ereiferst dich,
und zu frühzeitig auch, Gewohnheit zeiget sich
in allen Fällen gleich, wenn man ihr bleibt gewogen,
und so hast, Simon! dich schon öfters sehr betrogen,
ich strafte dich schon oft. izt drohend sag ich dir,
schlägst du die Waschung aus, so hast kein Theil mit mir.

3.

Peter. Herr!
Schrecken, Furcht, Schauer die Seele erfüllen,
Herr!
machs mit mir nach deinem heiligsten Willen.

Herr!
I wasche mir, Meister! es ist dir erlaubt,
Herr!
wasche mir Füße, und Hände, und Haupt.
Herr!

Christ. Ich gehe, folget mir, die Waschung muß geschehen,
ihr werdet schon davon die wahre Ursach sehen,
denn was geschehen soll, wird ein Geschäfte seyn,
wohin allein gebührt, was unbefleckt und rein.

Sie gehen ab.

Dritter Auftritt.

Die Liebe läßt durch die Engel die Tafel decken.

Personen.

Liebe. Seele. Engel.

Liebe. Die Tafel muß bereitet seyn,
wo das so unergründliche
und nur von Gott erfindliche
Geheimniß sich entdecke,
zu dem ich, Liebe, mit der Allmacht nur erflecke.

Aria.

Ruht ihr Lüfte! hält zurücke
euer Manna, euer Brod,
so nur Israels Geschicke
war in dessen Hungersnoth,
Moses! bliebe in der Wüste,
packe deinen Gomor ein:
Dieser Schatte sich nicht brüste,
heut muß es die Wahrheit seyn.

Recitat.

Recitat.

* Ihr Engel fertig, kömmt daher,
und machet eure Dienste hier,
die ihr in der Empyrischen Revier
bey Gottes Thron euch schmieget,
mit eueren Flügeln euch dahin verfüget,
wohin euch nicht ein blindes Ungefähr,
nein! nur wohin das mächtige Geheiß euch sendet.
Hier setzt die Tafel auf,
worauf
die Liebe ihre Schätze spendet.
Es muß die Wahrheit seyn,
weicht düstre Schatten,
die in dem alten Bund sie tief verhüllet hatten,
damit sie, wie sie ist, izt geh herein.

** Des Himmels Brod, das Brod der Engel laß sich sehen
in seiner Wesenheit, es soll nicht mehr in Bildern stehen.

*** Der Wein, der Reinigkeit, und nur Jungfrauen schaft,
erscheine mit der heil'gen Kraft.
Bringt Brod und Wein daher, so Gott anheut sich wählt
zu einem Wunder, das er als das größte zählt. — —
Nun bringet Lampen auch und Lichter auf den Tische. —

Seele. Vielleicht ist es dahier, daß ich mein Herz erfrische.

---

* Die Engel kommen, und erwarten Befehle.

** Das Himmel-Brod hat er ihnen gegeben, der Mensch aß das Brod der Engel. Psal. 77.

*** Wein, daraus Jungfrauen entsprießen. Zach ar. 9.

I. Trauerspiel.

Aria.

Freue dich, Seele! izt hast du zu hoffen,
daß deine Kräften erholen sich hier,
o! die Speißkammer der Liebe stehet offen,
o! sie verheißet Erfrischungen dir.
Wie eine Blume in schwielesten Tagen
heilsame Tropfen vom Thaue empfängt,
so kannst von Speiß und Trank heute du sagen,
deren ein jedes die Schwäche verdrängt.
Wie laß mich trinken, laß mich speisen,
Ich muß dich preisen — —
Ich bin zu schwach — —
Liebe. Gemach — —
Komm, und betrachte noch von ferne,
und das Geheimniß wohl an meiner Seite lerne.

Vierter Auftritt.

Christus nach der Fußwaschung setzet sich mit den Zwölfen an den Tisch des heiligsten Abendmahls.

Christ. Der Bund, der alte Bund ist, Jünger, nun geschlossen,
er hat sein Ende izt, die Zeiten sind verflossen,
Gott, der so lange ihn mit euern Vätern hielt,
daß ich ihn stelle ab, mir, seinem Sohn, befiehlt.
Die Nächte sind vorbey, die Sonne kömt mit Stralen
der Gnade wirklich an, und breitet sich zumalen
auf alle Völker aus, auch Israel hört auf,
das wahre Volk zu seyn, ein neues folgt darauf.
Es ist die Christenheit, der das Gesetz der Gnade
zur Pflichte werden soll, kein Schwierigkeit, kein Schade
darinn

darinn verborgen liegt, das Joch ist leicht und süß,
die Bürde ist ganz ring, die Gnadenquelle fließt
auf dich, mein neues Volk! Gott wird dich besser laben,
als in der Synagog, die wir mit Pomp begraben.
Der Tempel ist entweiht, die Priester abgethan,
Altäre sind nicht mehr, schau, Israel, den Plan
der Gnade wirklich da, dein Ephod, Aarons Kinder,
dein Heiligthum ist weg, ich Stifter und Erfinder
des neuen Gnadenbunds, vom neuen Testament
den Anfang heute mach mit einem Sacrament,
dieß ist das Heiligthum, das ächte und das wahre,
und dieser Tisch ist auch der heiligste Altare,
der erste dieses Bunds, ich selbst der Priester bin,
zugleich das Opfer auch, mein Herz sieht nur dahin,
damit die Welt erfahr, die Gnade, und die Liebe,
die mich verpflichtete, daß ich bey euch verbliebe,
und drey und dreyßig Jahr auf Erden mich bestreb,
damit der arme Mensch erlößt auf ewig leb.
Mein Evangelium war in drey letzten Jahren
von mir verkündiget, ihr sollet es bewahren,
und es auch predigen, dieß ist mein letzter Will,
izt drücke ich darauf das herrlichste Sigill
von meiner Liebe hin in diesen letzten Stunden,
die Liebe hat mein Herz besiegt, und überwunden ——
Setzt euch zu mir daher, und merkt das Meisterstück
von meiner Liebe wohl mit einem frohen Blick.
Die Liebe wird mich auf den höchsten Stufen treiben,
bey euch bis an das End, ihr Kinder! zu verbleiben.
O! ich verlaß euch nicht als arme Weysen hier,
so ists, ich bleib bey euch, und ihr bleibt auch bey mir—

Judas
Iscari. Schon wiederum zum Tisch? Wir haben schon gegessen.
Christ. Wie fragst Iscariot! so keck, und so vermessen?
Judas. Der Magen ist schon voll, wir sind schon alle satt.
Christ. Wie ist der Mensch so blöd, weñer vom Geist nichts hat.
O! dieser Tisch ist nicht, den Körper anzumästen,
Pet. Iscariot glaubt halt, es geh auf seine Kösten,
auf seinen Beutel hin, zu viel wer liebt das Geld,
ist von den Thoren g'wiß der größte in der Welt. —
O Judas! O! wie bist so geizig, und so eitel,
wenn es dir nicht geschmäckt, so geh mit deinem Beutel,
und lasse uns allein bey unserm Meister hier.
Christ. Ihr Jünger zanket nicht, ihr alle bleibt bey mir.
Ihr Jünger setzet euch. Johann! du hast das Looſe,
daß du da ruhen sollst in meinem Vaterschooſe,
*Du werther Sohne du! setzt euch, das Brodder Wein
Soll meinem neuen Bund zur ersten Stiftung seyn.
** Dir, Vater! danke ich, für deiner Liebe Gaben,
Ich segne Brod und Wein, so wir von dir hier haben,
Izt Glaube! Hoffnung! Lieb! frisch meine Jünger an,
weil ihnen ich einmal nichts bessers geben kann.

Aria.

I.

Feuer, Hitze meiner Liebe
brecht in helle Flammen aus,
Herz! dein Allerbestes giebe
Kindern! die von meinem Hauß.

Jünger!

---

* Ich habe ihn mit Wein und Korn versehen. Buch der Erschaffung Kap. 27.

** Matthäus Kap. 29.

Jünger! Söhne! ach! wie glimmet
meine Liebe, sie verbleib
einmal, allzeit! Jünger nimmet,
esset, denn dieß ist mein Leib.

2.

O! wie eng, wie streng verbinde
ich mich, Kinder! heut mit euch,
weil ich eure Herzen finde
zu der Wohnung, zu dem Reich,
doch noch etwas, und gewießes
meine Liebe reichen thut,
trinket, Jünger, trinket dieses
ist der Kelch von meinem Blut.

Ich sag von meinem Blut, so muß vergossen werden,
zur Tilgung alles, was die Sünde that auf Erden,
ein Kelch des neuen und des ew'gen Testaments,
kennt ihr die Würde izt des größten Sacraments?
So oft ihr dieses thut, sollt ihr zum Angedenken
von mir es immer thun, nichts bessers mögt ihr schenken,
und opfern euerm Gott, ein jeder merk es sich,
ich geb euch die Gewalt, es so zu thun, wie ich.
Ihr seyd zu Priesteren anizt von mir geweihet,
O! eine Herrlichkeit! die niemand euch verleihet,
als nur, nur ich allein. Izt wohne ich in euch,
und euern Herzen, und den Seelen auch zugleich.

Peter. O! Meister! o! wie süß sind deine Liebsgeschenke,
O! in dein Herz ich mich, o Jesu! ganz versenke,
wie heftig ist die Glut, die meine Liebe nährt,
o! deine Gnade mich dein höchstes Wesen lehrt.

Andreas.

And. Ach! Meister, ach! wie sehr entflammt mich diese Speise,
Jac. G. Wer gab sein Fleisch und Blut einmal auf diese Weise?
Matth. Ach! sagt mir, ob ich schon in fernen Himmeln bin,
Thad. die Liebe reißet mich von dieser Erde hin.
Sim. O Gott! wie niedlich speißt der Mensch an deinem Tische?
Philip. Ich fühl, daß diese Speiß mein ganzes Herz erfrische.
Jac. Kl. O! ich bin außer mich, in Himmel ganz entzückt.
Barthol. Ich bin ersättiget, die Seele ist vergnügt.
Thom. Mein Herr, und auch mein Gott! wohnt izt in meinem Herzen,
Joh. o süßer Liebes-Brand! O Hönigvolles Scherzen!
so meine Seele fühlt, noch größer ist die Lust,
als jene, so ich fand an meines Meisters Brust.

Aria.

1.

Wie der Phönix in der Glut,
wenn er sich in selbe stürzet,
und mit Zimmetreisern würzet,
selbst sich senget, und verbrennt,
so in diesem Saerament
brenne ich von Fleisch und Blut,
wie der Phönix in der Glut.
Herr! von deinem brenne ich.
Meister! du in mir nun wohnest,
und in meinem Herzen thronest,
nicht ich leb, du lebst in mir,
Abendmahl! wie dank ich dir,
O! die Glut verzehret mich.
Herr! von deinem brenne ich.

2.

O! du bist das wahre Lamm,
so wir heute alle speißten,
und auch deine Gute preißten,
Kommt entzündte Cherubim,
Kommt entflammte Seraphim,
O du süße Liebesflamm!
O! du bist das wahre Lamm.
Kommet eiligst und behend,
Kommt erhabne Himmelsgeister,
sehet unsern theuren Meister,
der uns mit sich selbsten nährt,
o! es ist ja unerhört;
Welch! ein großes Sacrament.
kommet eiligst und behend.

Christ. Da Jünger sehet ihr, wie meine Vatersorgen
für euch beflissen sind, könnt ihr mir mehr abborgen,
was euch zum Troste wär? dieweil ich alles gieb,
was ihr nur fodern möcht zur Probe meiner Lieb.
Doch wahrlich sag ich euch, ihr werdet es vergessen
wenn meine Feinde mich mit Wuth und Grimme pressen,
wie eine Traube schwitzt im Kelter ihren Safft,
wenn eure Eigenlieb euch andre Triebe schafft.
Wie unbeständig werd ich alle sehen müssen,
so bald die Feinde mich in harte Fessel schließen,
und binden werden. O! wie eine feige Schaar
wird in Gethsemani sich leider! stellen dar.
Ach! der Verräther, ach! geht schon, mich zu verkaufen;
ihr werdet Jünger, ihr! von mir ganz flüchtig laufen,

o Unbeständigkeit! wie änderst du die Treu,
Glaubt, Jünger! daß ich so von euch versichert sey,
ihr alle werdet fliehn. Peter: doch, Meister! ich will zeigen,
daß ich beständig bin, ich bleibe stets dein eigen.
In Tod geh ich mit dir, in Kerker und in Band,
ich schwör auf meine Treu, da hast du meine Hand.

Christ. O! traue nicht zu viel auf deine schwache Kräften,
der Mensch ist viel zu schwach, er muß sich nur anheften
an starke Gottes Gnad, sonst fällt er, o! er fällt,
wenn er sich nur allein au seine Stärke hält.
Die Eiche trotzet zwar die Nord- und Ostenwinde,
doch wie bricht sie entzwey, wie börstet sie geschwinde
in Riß und Splitter hin; eh zweymal kräht der Hahn,
wirst, Peter! dreymal mich verläugnen; denk daran.

Peter. Was? Ich verläugnen dich! an dir ich untreu werden?
Es wird, und kann nicht seyn, soll ich von deinen Heerden
das einzig Schafe, wie? zum Wolfe ändern mich?
Ich breche gleich entzwey, vor ich verläugne Dich.

Aria.

I.

Donner! schlage mich zu Trümmer!
Erde! trage mich doch nimmer!
Lüfte! O! erstecket mich,
eh' ich, Herr! verläugne dich.
Wie? das Schicksal mich so treffe,
da würd' ich der Bosheit Heffe,
und der größte Frevler seyn,
Meister! nein, ich stimm nicht ein.

2.

Es kann mir der Hahn wohl krähen,
doch soll dieses nicht geschehen,
Meyneid! bleibe fern von mir,
Meister! ich verheiß es dir.
O! wie würde ich mich schämen,
o! wie würde ich mich grämen,
meinetwegen kräht der Hahn,
Meister! es geht mich nichts an.

Christ. O! wie ist doch der Mensch ein Keñer seiner Schwäche,
Ein glatter Kiesel hüpft zwar auf der Wasserfläche,
Doch drückt die Schwere ihn, er sinket in den Grund,
Ach! Peter, denk an mich, in einer kurzen Stund
wirst dreymal, merk es wohl, dich treuloß von mir
trennen,
du wirst betheuern noch, mich einmal nicht zu kennen,
nun ist die Zeite da, vom Tische aufzustehn,
ihr Jünger! stehet auf, und laßt uns weiter gehn.
Gethsemani, o Platz! o Garten voll der Quaalen!
in dich geh ich nun hin, wo ich in vielenmalen
zu meinem Vater sprach, du bist der erste Ort,
der Anfang meines Leids. Itzt, Jünger, gehet fort.
Doch wollen wir vorher dem Höchsten Danke singen
in einem Psalmenton, die Herzen sollen schwingen
sich zu dem Himmel hin, für alles, was er heut
uns Guts erwiesen hat. Ihr Jünger, es ist Zeit.

Lobgesang.

Dank sey dir, Vater! im himmlischen Thron,
daß du anitzt deinen einzigen Sohn

also verherrlicheſt, Ehre ſey dir,
Lob und Verherrlichung iſt die Gebühr,
ſo wir dir alle im froheſten Ton
ſingen, o Vater! im ewigen Thron!

fünfter Auftritt, und Beſchluß.

Liebe. Seele. Engel. Die vier Welttheile.

Liebe. Ihr Engel! räumt den Tiſche weg — —
nun, Seele, wohlgemuth, nicht kalt, nicht lau, nicht träg;
begreifeſt du, was dir dein Heiland heut gegeben?
Merkſt ſeine Stiftung du, damit du ſolleſt leben?
Hat dich der Gnade Stral
bey dieſem theuren Abendmahl
aus deinem Jammer nicht gehoben?
Kannſt Jeſum du genug von ganzen Kräften loben?

Seele. O Freude! o von Troſt erfüllte Dinge,
itzt, Liebe! itzt haſt du mich überzeugt,
itzt ſeh ich, gegen mir wie deine Hulde ſteigt,
was ſie in dieſem Saal,
in dieſem Abendmahl
von Süßigkeiten und von Tröſtungen mir bringe.
O Freude! o! von Troſt erfüllte Dinge.
Ach! daß ich ſie doch möchte recht verſtehen!

Liebe. Die Blicke in die Höh, wenn du willſt Jeſum ſehen.

Aria.

Aria von zwoen.

Das Hochwürdigste erscheint in dem Schaugefässe.

1.

Schaue, Seele! und ermesse,
wer in diesem Schaugefässe
zeige sich.
Hörst du ihn zu dir nicht sagen,
hörst du ihn nicht ernstlich fragen:
Kennst du mich?

Seele. Ich erkenne, ich verstehe,
Jesus ists, daß ich ihn sehe,
hilf mir noch.

Liebe. Wenn schon hinter Brodsgestalten
Er den Antlitz thut verhalten,
ist ers doch.

2.

Liebe. Wirf dich nieder zu der Erde,
daß er dir zur Speise werde,
und zum Brod.
Er wird sich zur Nahrung geben
jedem Menschen in dem Leben,
in dem Tod.

Seele. Glaub, Lieb, Hoffnung mich entzünden,
laß, mein Jesus! laß dich finden,
mich erquick.

Liebe. Wenn von ihm dich lässest laben,
wirst bey deinem Jesu haben
tausend Glück.

Liebe. Ihr Himmelsgeister! kömmt herbey,
du ganze Welt! in deinen Theilen,
komm, Jesus will dich heilen,
komm, ihme dankbar sey,
alles lobe ohne End
das Liebvolle Sacrament.

Chor.

Jesu! ach Jesu! du seyest gepriesen,
weil du dem Menschen die Gnade erwiesen,
vor deinem Leiden,
vor deinem Scheiden,
dort in dem Abendmahl vor deinem End.
Gelobt, gebenedeyt
seyest du allezeit
in dem Liebvollesten Sacrament.

2.

Ach! gib dem Menschen, daß er dich verlange,
daß er dich allezeit würdig empfange,
und daß er übe
Glaub, Hoffnung, Liebe,
o! wie glückselig ist, der dich erkennt;
Gelobt, gebenedeyt
seyest du allezeit
in dem Liebvollesten Sacrament.

Der

Oelberg,

oder

der Anfang

des bittern

Leidens und Sterbens

unsers

göttlichen Heilandes und Seligmachers

Jesu Christi.

Er fieng an sich zu fürchten, unmuthig, und traurig zu werden. Matth. 26. Marc. 14.

* * *

I.

Soll wohl das große Herz Jesu Christi von einer Furcht befallen seyn? ware er nicht der Sohn des Allmächtigen Gottes? war er nicht Gott selbsten, dessen Name allein die Pforten der Hölle zittern machet, und unter den sich jene großen Geister mit Ehrfurcht beugen, welche die Welt tragen? warum befiel doch den Heiland eine so erstaunliche Furcht? Er sah freylich an dem Oelberge in seiner lebhaften Einbildung alle, und jede schmerzhaften Umstände seines Leidens vor sich abgebildet. Seine Seele fühlte wirklich die Backen-Streiche, Geiseln, Ruthen, Dörner, Nägel, Kreutz, Essig, Galle, und was immer der schmerzliche Tag seines Todes mit sich hinnach gebracht hat. Allein deine Schläfrig- und Lauigkeit, o Mensch! war die wichtigste Ursache

des so gewaltigen Schreckens, welcher die göttliche Brust des Heilandes befiel. Er sah, wie wenig du in dem Geschäffte deiner Seele arbeiten wurdest, für welches er sich zu einem so erstaunlichen Leidens-Kampfe entschlossen hatte. Und wie kann es doch möglich seyn, mit was Eifer besorgest du nicht zeitliche Dinge? mit was Ernst wachest du nicht auf irdische Vortheile, da du für das ewige Wohlseyn deiner Seele entweder wenig, oder gleichwohl ohne kräftige Anwendung deiner selbsten besorget bist? lege doch einmal die Hände ernstlich an das einzige große Geschäfft deiner Seligkeit. Reibe den Schlaf deiner gefährlichen Lauigkeit aus den Augen, und halt für gewiß, was Richard der Victoriner behauptet: *Ille non vigilat, qui seipsum negligens de Salute non cogitat.* **Jener wachet in der That nicht, der sich selbsten vernachläßiget, und an sein Heil nicht gedenket.**

II.

Nicht nur ein zitternder Furcht-Schauder, sondern ein außerordentlicher Unmuth, oder Maß-Leid vergrößerte die Aengsten Christi in dem Oel-Garten. Und woher diese? Glaube doch nicht, daß der Heiland von dem großen Entschluße, für

dich,

dich, und gesammte Menschen zu leiden, abzustehen gesinnet gewesen. Nein! seine Begierde deine kostbare Seele, was es immer kosten sollte, an sich zu kaufen, änderte sich niemals. Dein Undank, O Mensch! war dieses Unmuths die wahre Ursache. Wie verdrüßig bist du, wenn ein Mensch deine Liebs-Dienste entweder nicht erkennet, oder selbe mit Bösem erwiederet? Mit was einem maßleidigen Auge siehst du nicht ein Feld, oder Baum an, wenn dein Schweiß und Arbeit an selbigem verlohren. Jesus Christus sah deinen groben Undank gegen seine übermäßige Erlösung ganz deutlich. Er bejammerte mit vielen Seufzern die schlechte Erinnerung seines Leidens, so du hast; und wie konnte er sich wohl anders, denn mit Maßleid, und Unmuth deine Sünden, ach! deine groben Sünden, o undankbares Geschöpf! vorstellen? Schame dich einmal deiner Unerkänntlichkeit, und höre, was dein Jesus bey dem heiligen Bernard dir von dem Oelberge zurufet: *Cum tantus sit dolor intus, & exterior, plus tamen crucior, quod te ingratum experior.* So heftig der Schmerz mich von innen, und außen befällt, ist mir doch nichts so empfindlich, als daß ich deinen Undank erfahren muß.

3

Die Traurigkeit war endlich in Christo die Sammlung alles dessen, was ihn zu einer tödtlichen Ohnmacht, ja zu dem gleichsam äußersten Tods-Kampfe beförderte. Die Aengsten verdoppelten sich: sie befielen seine Seele, wie die finstere Nacht die helle Luft. Es mehreten sich Schrecken, und Entsatterung, Zittern, und Herz-Klopfen so heftig, daß, so lang ein Menschen-Herz in der Welt gewesen, keines davon also angegangen war, als das Herz Jesu deines Erlösers an dem Oelberge. Das helle Blut brach aus den Adern durch die Schweiß-Löcher. Es wallete dieses flüßige, und unendlich kostbare Löß-Geld in großen Tropfen bis auf die Erde. Wie ist dir zu Gemüthe, Christliche Seele! wenn du deinen Gott, und Heiland in sothanen Umständen betrachtest? Fragst du, woher doch diese Todes-Angst des göttlichen Sohnes ihren Ursprung genommen; so wisse, daß der Untergang, die ewige Verdamniß so vieler Menschen, und vielleicht auch deiner selbsten dem göttlichen Kinde den Blut-Schweiß ausgedrücket hat. Er sah auf dem Oelberge, wie viele, und vielleicht auch du, die göttlichen Einsprechungen vernachläßigen, und der wahren Buße vergessen,

folglich

folglich sich des theuren Werthes seines Blutes verlurstig machen wurden. Er sah, wie Ildefonsus betrachtet, aus dem Oelberge das nahe Thal Josaphat, wo er einstens die Unbußfertigen, und vielleicht auch dich, mit dem erschrecklichen: **Gehet hin, ihr Vermaledeyten! zu den ewigen Flammen**, verdammen wurde.

Ach! sorge doch, dich des göttlichen Blut-Schweißes bey fruher Zeit theilhaftig zu machen, und schwitze bey nahe, wo nicht Blut, doch Buß-Thränen an den Worten des heiligen Bernardins von Siena: *Tantum in mente doluit pro æternaliter cruciandis, quanta erant tormenta, quibus erant æternaliter cruciandi.* Das Gemüth des Heilandes war wegen Verdammung der Sünder in gleicher Maaß bestürzet, als die Peinen derjenigen empfindlich seyn wurden, so da ewig verdammet seyn sollten.

Erster Auftritt.

Personen.

Gottes-Liebe gegen dem Menschen.
Menschliche Seele. Eigenliebe des Menschen.
Gottes-Liebe der menschlichen Seele den Kelch reichend.

Einmal,
es muß der Kelch getrunken seyn,
der Kelch des Leidens, und der Schmerzen:
willst du den Himmel nicht verscherzen,
den Willen gib darein.
Die Schuld bezahle doch für böse Sünden-Lust,
schluck ein in deine Brust
den Kelch der Buße, und der Quaal,
des Leidens, und Pein.
Einmal, einmal,
es muß der Kelch getrunken seyn.

Aria.

I.

Wer gesündigt, der soll büßen:
ist ein sichres Noth-Gesatz;
sonsten wird der Sünder müssen
finden in der Höll den Platz.

wo man Pech, und Schwefel kochet,
und in Becher schenket ein;
denn, wer Gott mit Sünden pochet,
muß mit Ernst gestrafet seyn.

2.

Süßes taugt nicht auf das Süße,
Zucker folgt auf Hönig nicht:
Menschenseel! die Sünden! büße,
schau der Kelch ist schon gericht.
Nimme, trinke, koste, schlucke,
was der bittre Buß-Kelch giebt:
greife zu, den Mund nicht zucke;
weil du hast die Sünd geliebt.

Einmal, es muß der Kelch getrunken seyn.

Seele. Was Grausen macht mir dieß Getränke?
Es bebet die Natur,
sie williget nicht ein.

Got.Lieb. Ach! zur Gesundheits-Cur
ihn hinzunehmen doch gedenke.

Eigenlieb. Es kann nicht seyn:
Pest, Tod wird da gesoffen,
ich gieb den Willen nicht darein:
ich will nicht hoffen,
daß du ihn sollst an deine Lefzen setzen.

Got.Lieb. Den Kelch ergreif, auf üppiges Ergötzen
taugt dieß Getränke nur allein.
Einmal, es muß der Kelch getrunken seyn:
ergreife ihne gleich.

Seele.

Seele. Genug! genug!
ich bin schon noch so klug,
und kenne den Betrug.
Kelch! von mir weich.

Aria.

Riechet.

O! wehe! o! wehe!
Myrrhen, bitt'res Aloe!
abgeschmackte Coloquinten,
Wermuth, Essig, Gall, und Dinten
aus der Schwermuths schwarzer See!
o! wehe! o! wehe!
fort! weit von mir,
das den Kelch ich nehm von dir:
der Geruch allein mich schrecket:
fort! der Kelch mir nicht geschmecket:
gib, was besser, doch dafür,
fort! weit von mir!

Got.Lieb. Der Kelch muß doch getrunken seyn.
Eigenlieb. Unmöglichkeit! was willst die Seele nöthen?
Willst du sie laben, oder tödten?
Wirf in den Kelch nur, was geschmäcker, ein.
Seele. Trink, wer da will.
Eigenlieb. Mach dich davon, und weiche in der Still.

Trio.

Got-Lieb. Thorrechte! nimm den Kelch doch dahin,
es ist der Kelch der Buß.

Seele

Seele. Wie? meynst, daß ich von Sinnen bin?
Mach mir doch kein Verdruß.
Got.Lieb.Ach! deine Sünden heischen es.
Eigenliebe.Laß sie mit Ruh, mach sie nicht böß.
Got.Liebe. = Ach! Blinde!
die Sünde,
so du verübtest ohne Scheu,
will diesen Becher zur Arzney.
Got.Lieb.Nimm ihn zu deinem Wohl, und Heil.
Eigenlieb.Geh, Seele! nimm davon kein Theil.
Got.Lieb. = = O! in der That,
der Eigenliebe böser Rath!
Seele. = = laß mich mit Ruh,
setz mir nicht zu.
Got.Lieb.Hilft keine Bitte, hilft kein Winken?
Auf dein Gesundheit wird ihn dem Erlöser trinken.

Zweyter Auftritt.

Gottes-Liebe allein.

Ach! ja!
die Stunde ist schon da,
das Jesus der Erlöser trete auf.
O! Sünder! dich von deinem Untergang zu lösen:
zu deinem Wohl, und auch Genesen
den Kelch zu trinken, fängt er an,
daß er die Liebe dir erweisen kann,
bereits den sauren Marter-Lauf.

Aria

Aria.

1.

O! Sünder!
o! Blinder!
wenn du Jesu Liebe zu dir nicht erwegest,
und auch gegen selber kein Dankbarkeit hegest,
bist du als ein Mensch ja viel minder.
O! Sünder!

2.

O! Sünder!
Geschwinder
wird Jesus dein Heiland zum Kelch sich entschlüßen:
o! grausamer! für dich die Sünde zu büßen;
so liebt dieser Vater die Kinder.
O! Sünder!

3.

O! Sünder!
Erfinder
von allem, was Gott nur zu Leid kann geschehen,
zu leiden für dich, will er wirklich ausgehen:
kann er dir begegnen gelinder?
o! Sünder!
Gethsemani soll die Schaubühne werden,
was einen Kelch von Marter, und von Tod,
von Traurigkeit, von Angst, und Noth,
von Wehethum, und Beschwerden
zu einer Mord- und Martergabe
der Adamsfall gestiftet habe. - - -

Ich stelle ihn,
wie es der Vater haben will, dahin.
Du, Sünder! merke
der Gottes-Liebe gegen dir erstaunlich große Werke.
Ach! merke.

Dritter Auftritt.

Christus, und Gottes-Liebe.

Christ. Bleibt nur zurück, vertraute Jünger! bleibt.
Ich gehe zu Geschäfften,
wohin mit ganzen Kräften
mich meine Liebe treibt.
Hier sitzet, ruhet, wachet dann,
du Peter! du Jakobe! du Johann.
Ach! Menschen-Liebe! wie bist du in mir gerührt!
Ich gehe nun, wohin mich deine Reitzung führt.

Got.Lieb. Ach! Gottes Sohn!
ich, weis das Söhnen deiner Seele,
wie sie die Stunden, und Minuten zähle,
für Adams-Kinder, und Geschlecht
zu gehen in den Streit, in Kampf, und ins Gefecht.
Ich weis es schon,
ach! du des großen Vaters großer Sohn!

Aria.

1.

Der Kelch ist da schon eingeschenkt,
du wirst ihn ja nicht meiden;
weil doch dein göttlichs Herz gedenkt
zu sterben, und zu leiden,

damit der Mensch, der Hölle Knecht
zur Freyheit wieder kehre,
mit deinem Blut der Hölle Recht
aus Grund, und Wurzel stöhre.

2.

Der Vater an dem Oelberg dich
o Heiland! thut erwarten,
daß dein Gehorchen zeige sich
in dem Oliven-Garten.
Weil Adam in der Blumen-Au
die Sünde hat begangen,
mußt heute zwischen Oel, und Thau
den Leidens-Kampf anfangen.

Christus. Ich gehe zu dem Vater hin;
weil ich gehorsam bin.

Arieta.

Schwanker Oliven Frucht-bringende Aeste!
ach! daß eu'r Schatten in Kummer mich tröste,
so in Gethsemani wartet auf mich.
Thut mich zu laben nicht heute vergessen;
weil ihr mir werdet zu bleichen Cypressen.
Vater! o Vater! ich hoffe auf dich.

Got.Lieb. Er geht: - Nun, Sünder! sollest sehen,
wie Sinnreich Gott zu deinem Wohlergehen.

Vierter

Vierter Auftritt.

Christus allein.

Welch zittern will mein Herz beklemmen?
Wie? ach! will Unmuth, Traurigkeit,
will Unluſt, Bitterkeit
mein Seele ganz einnehmen? / / /
Ach! ach! mein Seele iſt betrübt bis in den Tod!
o! Furcht! wie quäleſt mein Gemüthe!
in Adern hemmeſt du das ſchüchterne Geblüte.
O! Furcht! o! bittrer Kelch! o! harte Noth!

Aria.

1.

Abba! Vater! muß es ſeyn? / /
Es erzittern meine Glieder. / / /
Ach! der Kelch! ach! Vater mein!
ſchau ich fall zur Erde nieder. / /
Ach! der Kelch! ſoll ihn ich trinken?
Ach! die Kräften wollen ſinken:
Furcht, und Angſt ſich ſtellen ein.
Abba! Vater! muß es ſeyn?

2.

Abba! Vater! laß vorbey
von mir dieſe Stunde gehen:
doch ich lebe dir getreu, / / /
Ach! der Kelch! / ſoll es geſchehen?

Vater! alles ist dir möglich,
ist dein Will dann unbeweglich?
Diese Stunde macht mir Scheu:
Vater! laß sie doch vorbey.

Gethsemani! o! von Oliven ganz bepflanzten Auen!
was Furcht, was Aengsten, und was Quaal
muß ich in euch von allen Seiten, überall
mit Zittern schauen?
O! Kelch! o! du vergallter Leidens-Saft!
o! Menschen-Sünde du! du Ursprung meiner Pein!
wie häßlich zeigest dich,
wie drückest mich?
Du nehmest mir des Lebens süße Kraft - -
Ach! muß der Kelch getrunken seyn?

3.

Abba! Vater! nimm doch hin
diesen Kelch! - - - doch soll geschehen
wie du willst, nach deinem Sinn
soll es deinem Sohne gehen. - -
Ach! soll ich die Sünde müssen
mit dem Tod, und Marter büßen? - -
Nicht mein Willen, nur der dein,
Vater! soll erfüllet seyn.

Ja, Vater! wie du willst, nicht wie ich will, geschehe.
Dein Sohne lieget da auf kalter Erde,
Dein Wille nur allein mit mir erfüllet werde.
O! bittrer Kelch! - - die Jünger jetzt ich zu besuchen gehe.

Fünfter Auftritt.

Die Menschen-Seele, Gottes- und Eigenliebe.

Seele. Bin ich betaubt?
Wohin will meine Stärke weichen?
Mit was muß ich den faulen Schlumer doch vergleichen?
Der mir mit einem süßen Gicht
die trägen Lenden bricht,
und auch die Wache aus dem blöden Auge raubt?

* Sie strecket sich in das Gras.

Aria.

Holde Oliven! ach! helfet mir matten,
Gebroch'ne Glieder! hier werft euch in Schatten:
schließt euch, ihr Augen!
Ein stille Ruhe wird besser euch taugen.
Sinket zur Erde, ihr wackelnden Hüfte!
wispelt indessen, ihr Zephyr, und Lüfte!
ihr werdet wissen
Mit sanftem Wehen den Schlaf zu versüßen. *

Eigenlieb. Sie schläft in grüner Lust-Revier;
Du Menschen-Seele! ruhe doch,
und würfe nun von dir
das harte Sorgen-Joch. * * *
Bey Cedrons Wellen stillem Rauschen
kannst du jetzt Kummer
mit angenehmen Schlummer,
mit schlafen, und Vergnügen tauschen.

Genieße hier den Unmuths-vollen Plan,
und nimm der Eigenliebe weiches Polster an.

Aria.

Ruh in Mayoran, und Klee,
ruh in dem Narcissen Schnee!
Nichts von bittren Kelch, und Leiden
solle stören deine Freuden.
Schlafe zu
in ohnunterbroch'ner Ruh.
Nichts sollst du von Trauer sehen,
träume nichts dann Wohlergehen:
ich will, daß sie dich nicht plagen,
Schnacken, Käfer, Mucken jagen.
Ruhe sehr,
denk an Leidenskelch nicht mehr.
Von deiner Ruh dich, Seele! niemand löse. ∴

* Es ertönet ein Geräusch der Waffen.

Was will sich dieß Getöse
von Schwerter, Dolchen, und von Waffen?
Wer immer bist, laß doch die Seele sicher schlafen.

Got. Lieb. Thorrechte! wie?
Eigenlieb. Ich bitte dich, nicht störe sie.

Duetto.

Got. Lieb. Schlafen, wo der Heiland schmachtet?
Eigenlieb. Still, still, still! ich bitte doch.
Got. Lieb. Wo er Kreuz, und Tod betrachtet.
Eigenlieb. Still, still! laß sie schlafen noch.

Got Lieb

Got.Lieb.Schlafen, wo die Unschuld schwitzet?
Eigenlieb. Still, still! laß sie in der Ruh?
Got.Lieb.Wo sie in den Aengsten sitzet.
Eigenlieb. Still! erweck sie nicht so fruh.
* Das Geräusch wecket die Seele auf.
Seele. Was muß ich hören?
Gehäßiges Geräusch! Getümmel wie kannst du
mein Rasten, meine Ruh
zu meinem Grammen, und Verdruß zerstören.
Got.Lieb.Ach! faule! lahme! träge!
Seele. Was? Sehe ich den Kelch? Ich suche and're Wege.
Got.Lieb.Ach! dumme! flühet nicht.
Eigenlieb. Es schreckt uns das Gesicht.
Got.Lieb.Ach! bleibe, Seele! bleibe. : : :
Ich ruhe nicht, bis ich
zu deinem Heiland bringe dich,
und zu dem Kelch des Leidens treibe.

Sechster Auftritt.

Christus allein.

Treff ich euch also an?
dich Peter! dich Jakobe! dich Johann!
Ach! was ein Anblick macht ihr mir?
Wie! wie! wie! schlafet ihr?
Ist dieß die Liebe und die Treu,
die ihr mir zeigtet in dem Speisesaal?
Wie? habt ihr keine Scheu
zu schlafen alle hier zumal,

wo der Verräther mich bereits zu fesseln sucht,
wo mir die Synagog den Tod des Kreuzes flucht?
So schlafest du besonders, Peter du!
da mich die Todesangst drückt, so liegst du in der Ruh?

Aria.

Macht das Wachen dir so bang,
ist ein Stündlein dir zu lang,
daß du mit mir nicht kannst wachen;
in den Rachen
da der Feind mich will verschlucken,
und die Furcht mich unterdrucken?
Findet man bey Lämmer, Schafen,
wie bey euch so träges schlafen,
wenn der Hirt
von dem Feind erschlagen wird?
Ihr Jünger! wachet doch, und bethet,
damit ihr nicht in die Versuchung tretet.
Der Geist ist willig zwar, allein das Fleisch ist schwach.
Ach! Kümmerniß! ach! Unmuth! ach!
wie preßt ihr meine Seele!
Wollt ihr die eng geschloß'ne Brust zu Trümmer brechen?
Ich geh in die gewohnte Höhle
den Vater zu besprechen. = = = =
O! Kelch! ach! wärest du getrunken?
O! Vater! was du willst, nach deinem Gutgedunken.

Aria.

Aria.

1.

Wenn der Mond an heitrem Himmel
von der Erd verfinstert steht,
höret niemand ein Getümmel,
niemand ihm zu helfen geht,
alles schläft, und er muß leiden;
bis die dunklen Schatten scheiden,
Vater! ach! so geht es mir,
ich will, was gefallet dir.

2.

Vater! du kannst alles wenden,
wäre doch der Kelch schon leer.
Nimm ihn doch von meinen Händen,
er ist bitter, er ist schwer.
Unmuth, Kummer, und Verzagen
mich in Tod zur Erde schlagen. = =
Vater! was du willst, allein
soll in mir erfüllet seyn.
Der Menschen derber Undank! du, o! Sünde!
wo ist, daß gegen dir ich eine Rettung finde?
Ihr Felsen könnt ihr mich nicht decken?
O! Kümmerniß! o! Furcht! o! Bilder voll des Schrecken!
du buntes Blumenreich!
ihr Sterne! kann bey euch
der Schöpfer dann sich nicht verstecken?

3.

Saurer Unluſt meines Lebens!
wie gereicheſt mir zur Pein?
Für die Sünder ſoll vergebens
dann mein Blut vergoſſen ſeyn?
Bitt'rer Kelch! du kannſt nicht ſchmecken,
Angſt! willſt mich zur Erde ſtrecken?
Vater! was du willſt, allein
ſoll in mir erfüllet ſeyn.

Ihr Jünger! auf! der Meiſter es begehrt. = =
Ach! ach! die Augen ſind von Schlaf noch ganz beſchwert
Vater! was du willſt, allein
ſoll in mir erfüllet ſeyn.

Siebenter Auftritt.

Gottes-Liebe. Menſchen-Seele.

Got. Lieb. Ich gebe dir mein Wort:
kein Leid ſoll dir,
komm, Seele! komm, geſchehen hier,
und ſcheue doch nicht dieſen Ort.
Seele. Du führſt mich in den Tod
zu Nattern, Vippern, Crocodillen.
Got. Lieb. Kann mein Verheißung dann die Furcht nicht ſtillen?
Komm folge, fürchte keine Noth.

Duetto.

Seele. Ach! was Gräul in dieſen Auen
werde ich da müſſen ſchauen?
Got. Lieb. Folge, Seele! mir in eil,
hier iſt weder Noth, noch Gräul.

Seele. Ach! der Kelch mit Gall gefüllet,
und mit eitel Schlangen Gift.
Got.Lieb.Wer ihn trinkt, ist da verhüllet,
er, er ist für Gott gestift.
Seele. Für Gott? Wie finster sind wohl deine Worte?
Ich fasse das Geheimniß nicht.
Got.Lieb.Geduld! bis da bey dieser Garten Pforte
die Sach in ihre Helle bricht.

Aria.

1.

Nein! Engaddi ist nicht hier,
wo aus Cypern süße Trauben,
schwitzen unter Kelterschrauben,
Nein, o! Seele! glaube mir,
Nein, Engaddi ist nicht hier.

2.

Nein, hier ist kein Sinai,
wo man süße Quellen schauet,
wo die Luft von Manna tauet:
da, da ist Gethsemani,
Nein, hier ist kein Sinai.

3.

Da, da ist Gethsemani,
wo der wahre David trauret,
wo auf ihn sein Feinde lauret:
Judas! du, o! Semei!
da, da ist Gethsemani.

Nein, da ist kein Chanaan,
so von Milch, und Hönig flüßet,
wo, was niedlich man genießet: ⁄
Schau nur diese Bäume an, = ⁄
Gelt! da ist kein Chanaan.

* Die Oelbäume verändern sich in die Werkzeuge des Leidens.

Seele. Du machst mir Jammer, und Verwirren,
ist nichts dann bitt're Myrrhen
da in Gethsemani zu hoffen?
Ich bin von Schauder ganz getroffen. ⁄ =
Sag mir, was dieses Kreuze doch,
ach! sage noch,
was ferner
Saul, Nägel, Lanze, Schwam̃, die Geiseln, Ruthen Dörner,
was jedes doch bedeute.

Got.Lieb. Dich zur Betrachtung nur bereite.

Achter Auftritt.

Christus, Gottes-Liebe, und Menschen-Seele.

Christ. Ach! Vater! ach! liebster Vater!
Seele. Wer achzet hier? Wer jammert doch so sehr?
Got.Lieb. Es ist dein Jesus selbst, was wißt du mehr?

Seele. Was redest du? mein Gott? mein Jesus?
Got.Lieb. ⁄ ⁄ ⁄ Ja:
den Leidenskelch zu trinken ist die Zeit schon da.
Christ. Ach! Vater! liebster Vater mein!
hör deines Sohnes Weh, und Klagen:
kann ich des Kelchs mich nicht entschlagen?
Ach! Vater! liebster Vater mein!
muß dann der Kelch getrunken seyn?

Aria.

Wie ein Hirsch vom Pfeil getroffen
Eine Quelle wünschet sich,
da die Wunde stehet offen,
achzet, schreyet jämmerlich:
sucht des Pfeils sich zu entschütten,
sucht in Wäldern die Arzney. ⁄ ⁄
Vater mein! darf ich nicht bitten?
Geht der Kelch dann nicht vorbey?
Doch Vater! wie du willst, dich zu vergnügen
soll sich mit deinem Kind nun alles fügen,
den Kelch ich nehme an ⁄ ⁄ ⁄ Doch wie?
Hilf, Vater! hilf, es brechen mir die Knie:
mein Geist empfindet neue Quaalen,
die Abentheuer mich entkräften,
so mir die Furcht, und Angst in dem Gemüthe malen,
die Traurigkeit will mich an Stein, und Erde heften.

Seele.

Seele. Er fällt, o! weh!
Entlasse mich, daß ich zu helfen geh.
Got.Lieb. Nur sachte!
Es hat sein Vater ja von Engeln Legionen,
die in dem Himmel wohnen,
er weis zu trösten ihn, bleib hier und nur betrachte.

Neunter Auftritt.

Die vorigen, und Michael, wie viele Schriftkundige wollen.

Christ. O! bitt'rer Todesstreit!
wie nahe kommest du herbey?
O! strenge Leidenszeit!
du zerrest mir den Lebenszwirn entzwey.
Ich seh in meinen Nöthen
so viel der Sterne sind, so viel der feurigen Cometen:
die Blitze deines Zorns, und helle Feuersstralen:
muß ich die fremde Sünde so, so theur bezahlen?
Ach! du der Todesängsten scharfe Wuth!
wie drückest mich?
Ich fühle jämmerlich,
wie mir das helle Blut
dringt aus den Adern her, und netzt die matten Glieder:
o! Mensch! so leide ich für dich,
ich falle da halb todt zur Erde nieder.
Seele. Ich sterbe, ich verschmachte.
Got.Lieb. Geh nicht von hier, und wohl betrachte.

Aria.

Aria Duetto.

Gottes-Liebe, und Menschen-Seele.

1.

Vater!
schau, wie dein matter,
und dein beängstigter Jesus da liegt.
Schau, wie er streiten thut,
und kämpft bis auf das Blut
wider den Tod.
o! harte Sterbensnoth!
die seine Seele vollkommen besiegt.

2.

Himmel!
hör das Getümmel, *
von Ruthen, Geiseln; der dörneren Kron.
Hör, wie man Jesum plagt,
und ihn ans Kreutze schlagt
ach! herber Tod!
Sterne! bedauret den göttlichen Sohn.

* Es wird ein Getöse von Ruthen, Geißeln, Dörnern, auch Hämmern gehört.

3.

Morgen,
o! schwere Sorgen!
so ihm der Leidenskelch bringet daher.
O! scharfes Gabbata!
grausames Golgatha!

schmerzli-

schmerzlicher Tod!
o! harte Sterbensnoth!
ist dann kein Rettung, kein Linderung mehr?

Seele. Er ist ein Leiche, wie ich achte.

Get.Lieb.O! Seele! nur betrachte.

Mich. In was Umständen muß ich dich, o! Gott! erblicken?
Will dich, o! Gottessohn! die Todesangst ersticken?
Sollst du, o! Löw von der Zunft Juda! tods verfahren?
Der Vater will dich noch zu größern Kämpfen spahren
er weis, daß du gehorsam bist,
er will, daß der so argen Schlange List
am Kreutzesbaum getilget werde.
Vernehme meine Post,
erheb dich von der Erde,
und höre mich zu deinem Trost.

Duetto.

Mich. Nimm den Kelch des Leidens an.
Christ. Wie dem Vater es gefällt.
Mich. Sonst ihn niemand trinken kann.
Christ. Ja, ich sterbe für die Welt.
Mich. Tröst dich mit des Vaters Willen.
Christ. Ja, ich will nur, was er will.
Mich. Den gerechten Zorn zu stillen.
Christ. Sterben ist mir nicht zu viel.

2.

Mich. Thu dem Vater dieß Gefallen.
Christ. Was der Vater nur begehrt.
Mich. Wenn es schon nicht nutzet allen.

Christ. Ach! das ist, was mich beschwert.
Mich. Nimm den Kelch die Welt zu lösen.
Christ. Wie dem Vater es beliebt.
Mich. Wenn er schon nicht hilft den Bösen.
Christ. Ach! das ist, was mich betrübt.

* Trinket den Kelch.

Christ. Nun ist der Kelch, wie es der Vater will, genomen:
ich geh in den Tod für Böse, für die Frommen.
geh, Michael!
du Fürst, und Zierde jener Prinzen,
so da in himmlischen Provinzen
zu meines Vaters Dienste stehn;
ich fühlte deiner Worten süßes Oel,
nun kannst zum Vater geh'n,
erzähle ihm, wie es ergehe seinem Kinde,
wie selbes sich nach seinem Willen finde.
O! Josaphat! Gethsemani so nahes Thal!
wenn ich zu dir komm einsteus zum Gericht.
Ihr Sünder! die ihr euch bekehret nicht!
muß ich euch, leider! allzumal
zur Hölle, zu den Flammen
auf eine Ewigkeit, ach! Ewigkeit! verdammen?
Der ich euch so geliebt,
das ist, was mich so hart betrübt.
Ihr Jünger! auf!
Es kommet der Verräther wirklich an
mit Schwerter, Spieß, und Stangen
mich armes Lammlein einzufangen.

Auf,

Auf, Peter! auf Jakobe! auf, auf! auf Johann!
in Ketten werdet ihr bald euren Meister sehen:
auf, stehet auf! und laßt uns gehen.

Zehnter Auftritt.

Gottes-Liebe, Seele, und Eigenliebe.

Seele. Muß dann mein Jesus fort?
Läßt er mit Ketten sich beschweren?
Was Lärmen muß ich hören?
Gethsemami! o Furcht, und Schreckenvoller Ort!

Got.Lieb. Es hat ihn der verruchte Judas schon
mit einem Kuß verrathen:
So nämlich kriegt die Liebe ihren Lohn.

Seele. Des Meyneids, o! was große Lasterthaten!
mein Jesu! wirst du dann zur Marter hingerissen?
Ich folge ihme nach, ich will den Ausgang wissen.

Aria.

Es bleib der Sonnenblum
Allein nicht dieser Ruhm,
Daß sie immer
folg dem holden Sonnenschimmer,
wenn er an dem Himmel steht,
auch wenn selber untergeht.
Soll am Kreutz schon Jesus hangen,
will ich dorten ihn umfangen,
wo mein Heiland findet sich,
auch dahin will wenden mich.

Got.Lieb. Für heute bleibe nur da hier,
zur Buß gerührte Seele!
Bleib nur in dieser Oelbergs-Höhle,
und folge mir. - -
Hier sammle mit zerknirschtem Muth
Das da von deinem Gott geschwizte Blut.

2.

Seele. Der Rath gefallet mir, *
ja, ja, ich bleibe hier:
wie die Bienen,
wenn die Morgenröth erschienen,
sammeln in der Blumen-Au
das, wie Perlen, schöne Thau.
Also will ich mich befleißen,
diesen Schatz an mich zu reißen
ist des Heilands Blut noch hier?
Blümlein! Gräslein! gebt es mir.
* Sammelt die mit Blut gefärbten Blumen.
Fort eig'ner Liebe Blumen-Kron! * *
* * Reißt ihren Blumenkranz von dem Haupte.
So diese Arge mir gebunden:
Du reimest dich wohl nicht zu Blut, und Wunden.
Pack dich davon.

Got-Liebe, und Menschen-Seele flechten aus den gesammelten Blumen einen Kranz.

Duetto.

Seele. Hilf mir flechten einen Kranz.

Got.Lieb.Sieh den Blutrubinen Glanz,
wie er auf den Blättern spielet.
Seele. Dahin meine Meynung zielet,
daß sie meine Scheitel krönen.
Got.Lieb.Willst dich auch nach Dörner söhnen?
Seele. Ja sie decken auch das Haupt;
weil mir es die Buß erlaubt.

Auch du, o! Kelch! wirst mir nicht mehr;
weil Gott dich selbst für mich Genossen:
obschon das Blut aus Adern ist geflossen:
so bitter seyn, noch fallen schwer.

Eigenlieb.Bist, Seele! dann von Sinnen?
Seele. Wie? Freche! lassest dich noch sehen?
Aus meinen Augen raume dich,
du wirst hinführo mich
und auch mein Herz nicht mehr gewinnen:
die Füße nimm zu rath, du kannst schon gehen.

Got.Lieb.Nein, Seele! nein!
die Närrinn muß nach Recht gestrafet seyn.
Sie werfe sich zu deinen Füßen,
daß sie gebeugt zur Erde,
wie sie verdient, nun deine Sclavinn werde.
Laß in den Kelch nun deine Thränen fließen,
und schluck den Trunk der Buße tapfer ein.

Seele. Ihr Thränen! brechet aus, ihr seyd das Blut des Herzen:
ihr Seufzer presset sie, fließt nur in Weh, und Schmerzen.

Beschluß.

Beschluß.

1.

Seele. Hat mein Heiland so gelitten?
Hat er für mich so gestritten?
Mußte er so viel gedulden
zu bezahlen meine Schulden?
Wie kann ich dann ganz allein
hart, und unempfindlich seyn?
Habt, ihr Sterne! nicht getrauret,
als die Todesangst gedauret?
Bist, o! Mond! dann nicht erbleichet?
Seyd, ihr Felsen! nicht erweichet?
Weinetet, ihr Engel! nicht
mit verhülltem Angesicht?

2.

Ach! ich kann es nicht verneinen,
Ursach hab ich satt zu weinen:
Thränen! aus den Augen brechet,
Aengsten! meine Brust durchstechet,
komme Blut in rothem Schweiß!
weil ich meine Ursach weiß.
Kommet, werthe Bußgedanken!
ich setz euch noch Ziel, noch Schranken,
braucht nur eure Macht, und Kräften
mich an Oelberg anzuheften,
und auch du, o! wahre Reu!
Reisse mir das Herz entzwey.

3.

Ich bedaure nicht, zur Hölle
daß mein Gott das Urtheil fälle:
auch der Himmel mich nicht schmerzet,
daß ich selben hab verscherzet;
obschon Dinge von Gewicht,
nein, dieß alles reut mich nicht.
Wenn ich an die Bosheit denke,
daß die Sünde Jesum kränke,
und zu plagen so beginne,
bis der Blutschweiß von ihm rinne:
dieses, dieses nur allein
macht mir Schmerzen, Reu und Pein.

4.

Geht von mir, ihr Creaturen!
ich verfluche alle Spuren,
wo die eig'ne Lieb mich führet,
ach! mein Herz! sey doch gerühret,
daß du durch kein Laster mehr
deinem Jesu macheſt schwer.
Oelberg! ach! in deinen Ritzen
Thu mich Arme doch beschützen,
So oft deiner ich gedenke,
mich in Buß, und Reu versenke:
Du sollst künftig nur allein
meiner Schmerzen Regung seyn.

Die Geißelung, oder der Fortgang des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi.

* * *

Pilatus nahm Jesum, und ließ ihn geißeln. Joan. 19.

I.

Das Leiden des Erlösers war von der göttlichen Gerechtigkeit so angezettelt, daß alle Geheimnisse auf die Abbüßung gewisser Menschen-Sünden angesehen wurden. Die erschreckliche Geißelung mußte dahin bestimmet seyn, für die schändliche Fleischsünden der Welt die Schuld zu zahlen. Betrachte nun, christliche! ach! zumal sündige Seele! den unschuldigen, jungfräulichen Jesum an der Marterſäule, wohin ihn die grausamen Schergen gebunden hatten. Er wird seiner Freyheit beraubet. Ketten und Bande knüpfen ihn an den Marmel; weil deine fleischliche, pfui! schändliche, und einem so edlen Geschöpfe, wie du bist, so übel anstehende Ueppigkeit an die Vernunft, an das Gesetz, an die Ehrbarkeit nicht will gebunden seyn. Du machest dich wider die

Vernunft mit deinen schlechten Gelüsten dem dummen Viehe gleich. Du wirfst das Joch des sechsten Gebothes, welches du mit Gottes Gnade so leicht halten kannst, unsinnig von dir, und lässest dich von den guten Räthen der Ehrbarkeit so gar nicht halten. Du liebest die schädliche Freyheit, und reißest die wohlmeynenden Fesseln der Gottesfurcht entzwey. Sieh doch deinen Heiland heute für dich blinde, thörrichte, armselige Seele! an der Säule gebunden mit weinendem Gemüthe an. Folge in Zukunft der Vernunft. Halte das zu halten gar wohl mögliche sechste Geboth. Bleib doch der schönen Ehrbarkeit fleißig zugethan, und bitte deinen gebundenen Heiland dich fürohin zu sich an seinen Marterpfeiler anzubinden. Es ist einmal wahr, was der heilige Augustin spricht: Nulla virtus, nulla Bonitas, nulla Sapientia cum Luxuria stare potest. Die böse Lust reißt sich von Tugend, Güte, und Weisheit los; weil sie sündlich, boshaft, und unsinnig ist.

II.

Es war dem Sohne einer Jungfrau, dem Bräutigame keuscher Seelen, dem Stifter der Reinigkeit Jesu Christo unter allen Quaalen seines Leidens keine empfindlicher, als die leidige Entblö-

fung seines heiligesten Leibes in der Geißelung. Ach! wie schmerzlich fiel es ihm den Augen der unverschamtesten Bösewichte, Speyvögel, und Lotterbuben ohne Gewande ausgesetzet zu seyn. Sein unbeflecktes Gemüth litt da die größten Quaalen, welche sich mit der gesammten Marter seines unaussprechlichen Leidens nicht vergleichen ließ. Kannst du dessen eine andere Ursache wissen, fleischlicher Mensch! als deine stirnlose, unverschamte Weise zu leben? Du schamest dich nicht vor Gott, welchem deine unflätigen Gedanken, und Begierden offenbar sind. Du schamest dich nicht vor der Natur, die dir die ehrbare Bedeckung deines garstigen Leibes so triftig gebiethet. Du schamest dich nicht vor den Menschen, in derer Angesicht deine freche Aufführung, deine geilen Gebärden so viel Aergerniß stiften, und in derer Ohren deine schändlichen Zotten so übel lauten. Erkenne doch einmal dein schamloses Leben, und wisse, daß du der Entblößung deines keuschesten Jesu die einzige Ursache bist. Laß dir doch einmal die Schamröthe in die Wangen steigen. Raume doch einmal deine häßliche Gedenkensart aus den Augen Gottes. Folge den Räthen der züchtigen Natur, und halt deine Zunge von dem ärgerlichen Gespräche, und unsaubern Reden zurücke. Bedaure die Blöße

deines Heilandes. Suche ihn mit einer tugendlichen Schamhaftigkeit zu bedecken. Erwäge, was er für dich an dem Pfeiler seiner Geißelung gelitten. Der heilige Augustin erinnert dich abermal: Agnosce, quantum valeas, & quantum debeas, & ipse tibi peccandi Pudorem indicito. Erkenne, o Mensch! die Liebe deines Gottes, und was du ihm schuldig bist: und kündige dir selbsten die Schamhaftigkeit, ach! diesen heiligen Eckel, zu sündigen an.

III.

Wie schmerzlich die Geißelung selbsten Jesu Christo deinem Gott, und Seligmacher gewesen, kannst du dir leicht vorstellen, christliche Seele! Schrecken, und Schauder muß dich zittern machen, wenn du das fürchterliche Geräthe der scharfen Ruthen, der gespornten Peitschen, der zerquetschenden Ketten betrachtest. Du mußt nothwendig von dir kommen, so du das Rasen der wilden, und von den Juden mit Geld bestochenen Schergen beschauest: und wie kannst du nicht in eine tiefe Ohnmacht sinken, wenn du die Schmerzen deines Jesu erwägest, welcher, nach Meynung vieler Gelehrten, Sechs tausend, Sechs hundert, Sechs und Sechzig Streiche für dich, ach!

für

für dich wegen den viehischen Gelüsten deines Körpers wider das Sechste Geboth empfunden hat? Wie unvernünftig ließest du dich von deiner erhabnen Würde in den Schlamm zu dem dummen Viehe herab setzen. Du suchtest nichts, denn die tödtlichen Süßigkeiten etlicher Augenblicke in Ergötzung deiner fünf Sinne, in Mästung, und Pflegung deines üppigen, meisterlosen Leibes, und in der unerlaubten, und eben darum verfluchten Wohllust deines ungezähmten Fleisches. Verruchte Lüste! wie grausam verführet ihr mit dem göttlichen Sohne? Ach! unflätiger Mensch! ach! daß doch einmal dein Schandvolles Leben ein Ende hätte. Betrachte doch heute deinen gegeißelten Heiland ernstlich. Erwäg seine Schmerzen. Ergreif die dir so nothwendige Buße ohne Verschub, und thu selbe mit den Worten des heiligen Augustins Gott, und der Welt kund: Domine Jesu! cum te videam flagellatum, nolo vivere sine flagellis. Mein Jesu! weil ich dich gegeißelt sehe, verlange ich nicht ohne Geißeln zu Leben.

Erster

Erster Auftritt.

Personen.

Die Gerechtigkeit Gottes machet dem Trauerspiele einen kurzen Vorgang.

Gerechtigkeit Gottes allein.

Recit. Die Schulden müssen doch bezahlet seyn.
Wer es nicht kann, der stelle seinen Bürgen,
den soll man würgen,
bis er bekomm den Quittungsschein.
O! Mensch! was nimmt doch Jesus auf für dich?
Betrachte doch, heut stellt er sich,
für deine bösen Lüsten
will er sich rüsten
nach meines Urtheils strenger Schärfe,
damit er doch für dich bezahlen dörfe, *
für deine Schulden, deine Sünden
die Geißeln-Ketten-Streich, und Ruthen zu empfinden,
der Missethäter schwere Pein.
Wohl dir, wenn deine Schulden so getilget wollen seyn.

Aria.

Menschenfleisch! du Bösewicht!
fühlest deinen Frevel nicht,
so ich durch der Sündfluth-Wellen
mußte dir zum Schrecken stellen,

so

* *Quæ non rapui, tunc exolvebam.* Psalm. 68.

so ich durch den Sodomsbrand
züchtigte mit meiner Hand?
Gottes Sohn wirst heute sehen,
an dem Marterpfeiler stehen,
von den Feinden angebunden,
überhäuft mit Blut und Wunden:
Laß von Geißeln-Ruthenstreichen,
Sünder! doch dein Herz erweichen:
weine zu der Trauergeschicht,
Menschenfleisch du Bösewicht!

Recit. die Seele, ach! die Thörrichte kömmt eben
von Ueppigkeit, von Wohllust vergesellet,
sie sich da stellet,
und wühlet in dem schnöden Wohllustsleben,
so da zur Hölle führt.

Geht ab.

Zweyter Auftritt.

Menschen-Seele, Wohllust, Ueppigkeit, und die fünf Sinne.

Seel. *Rec.* Mein Herz, und mein Gemüthe sind gerührt,
daß ich euch sehe, werthes Freunde-Paar!
es ist doch wahr,
wer euer Reitzen fühlt, und bleibt euch zugethan,
dem fließt das Leben wohl; weil ihn nichts stören kann.

Aria.

I.

Ueppigkeit! Wohllust! mein Zucker, und Hönig!
euer Ergötzen erquickt mich nicht wenig:

ihr

ihr seyd mein Zeitvertreib;
weil ich für meinen Leib
einzig will sorgen;
denn das, was ewig ist, spar ich auf morgen.
Strengheit, Casteyen, Abtödtung, und Fasten
soll meinen Körper durchaus nicht betasten:
von der Einsidlerey
mach ich mich gänzlich frey,
mit Lust, und Freuden
will ich mit Ueppigkeit, Wohllust mich weyden.

2.

Mit Augen, Nase, Mund, Händen, und Ohren
ist ja mein Leib nur zu Lüsten gebohren;
nicht zu der finstern Gruft:
Erd, Feuer, Wasser, Luft!
mich itzt ergötzet:
Angst, Kummer, Sorgen! den Leib nicht verletzet.
Lüsterne Sinne! Vergnügen mir schaffet,
alles, was niedlich zusammeu nur raffet:
was dem Fleisch wohl thun kann,
richtet ihm alles an;
denn ihr seyd Meister:
fühlet der Wohllust annehmliche Geister.

Wohllust. *Rec.* Nun muß mit Lust ich sehen,
daß du von großen Weisheits Trieben
in meine muntre Zunft bist eingeschrieben.
Ich hoffe nicht;
weil dir ja nichts gebricht,
daß du von uns sollst gehen.

Seele. Der Bund ist fest gemacht.
Ueppigk. Wenn man nur lacht,
und setzt sich wider das, so finst're Grillen dichten,
denn sind der Traurigkeit Anschläge zu zernichten.

Trio.

Wohl. Kömmt die Thorheit dann so weit,
daß man in der Jugendzeit
will den Körper zu Tyrannen
zu der Schwermuth ganz verbannen?
Ueppigk. Fort mit düst'ren Traurgedanken,
ziehe dich aus diesen Schranken,
Laß die Sorgen schweigen still.
Seele. = = Ich will, ich will.
Ueppigk. Tummle dich mit Ueppigkeit,
brauch die muntre junge Zeit.
Wohl. Thu dem Leib doch etwas gönnen,
von dem Fleisch thu dich nicht trennen.
Beyde. Wir sind Menschen, weil wir leben,
Läßt dem Wohllust uns ergeben:
Finst're Sorgen! schweiget still.
Seele. Ich will, ich will.

Dritter Auftritt.

Christus in dem Kerker verspottet, und die Vorgehenden.

Christ. *Rec.* Was willst dann Menschenseele! = =
Ich schmachte hier in meiner Schmerzen-Höhle.
O! Jam-

O! Jammer! o! o! bitt'rer Jammer!
was leide ich,
sag, kennest mich?
Sieh mich doch an in der Verspottungs Kammer.
O! Jammer! o! o! bitt'rer Jammer!

Aria.

Vater! in den hohen Himmeln!
sieh, wie meine Feinde wimmeln:
schau der Schergen böse Rotten,
wie sie deines Sohnes spotten,
ihn mit Schmach, und Hohn zu füllen:
ich gedulde
ohne Schulde,
Vater! nur nach deinem Willen.
Ich von Feinden bin umgeben,
die um mich wie Bienen schweben, *
in den Dörnern wie die Flammen
brennen, prasseln sie zusammen:
so viel fühl ich Schmach und Plagen:
deinem Sohne
nicht verschone,
laß die Sünder schimpfen, schlagen.
Seele. *Rec.* Wer immer du, Bedrangter! bist, ⁄ ⁄ ⁄
Halt mich nicht auf: von diesen leidigen Umständen
will ich mich anderswo hinwenden;
weil dieser Gegenwurf mir gar zu häßlich ist. ⁄ ⁄ ⁄

Duetto.

---

* *Circumdederunt me sicut Apes, & exarserunt sicut ignis in spinis.* Psalm. 117.

Duette.

Christ. Läſſest du mich in dem Kerker
in Verſpottung ſitzen ſo?
Seele. Ich geh in den Freuden Erker,
wo man ohne Kummer froh:
wo ſich finden Luſt, und Wonne.
Christ. Kannſt gedulden meinen Spott?
Seele. Ich geh, wo die Wohlluſts-Sonne
tilgt der Schwermuths Nacht und Noth. Geht ab.
Christ. O! Kerker! o! des Gefängniß bitt'rer Ort!
Ach! Seele! ach! ſie iſt ſchon fort.

Vierter Auftritt.

Pilatus mit ſeinem Hofe ꝛc.

Pilatus. *Rec.* Zu den Spöttern.
Laßt ihn mit Ruh;
denn ſein Verbrechen iſt ja nicht ſo groß:
Laßt nach, weil ich es euch befehlen thu!
ich geh auf das Lithoſtrotos,
ſo da das Judenvolk betitelt Gabbatha;
die Prieſter, und das Volk vielleicht ſchon warten da.

Aria.

Flüget Römeradler flüget,
wenn ihr ſchon zu Feld nicht krieget.
Es leb zu Rom Tiberius!
ſo wünſchet ihme Pontius.

Heut soll jemand sich verbluten:
trägt voran das Büschl-Ruthen,
und zugleich das scharfe Beil:
Schergen! keiner sich verweil. *

Recit. Es wird Pilatus nun
sich setzen zu Gericht.
Was soll er thun?
Was Recht, und Urtheil spricht. / / /
Es komme Barrabas, der böse Mörder komm daher:
auch jener,
der Jesus wird genennt, und zwar der Nazarener,
in dem ich keine Schulde find.
Es soll sich zeigen, wer
von dem Hebräervolk, und rasenden Gesind
zum Todt soll werden ausgesehen;
weil auf das Osterfest ich einen will frey lassen gehen.

Aria.

1.

Pilate!
izt rathe
wie die Unschuld zu erretten
von dem Tod, von Band, und Ketten;
denn das Recht dich haltet an.
Pilate!
es bathe
dich die Synagog zu sprechen,
an der Unschuld dich zu rächen:

deine

* Wird zu Gericht geblasen.

deine Macht sie schützen kann. * *

2.

Pilate!
gerathe
doch nicht in der Juden Netze,
den Gerechten nicht verletze,
ließ mein Ehfrau sagen mir.
Pilate!
sie thate
Schier von schwerem Traum erblassen,
ich soll Jesum doch entlassen,
dieß erheische die Gebühr.

Pilat. Rec. Wohlan!
die schlimmen Schwermer kommen an.
Die da von keiner Milde wollen wissen,
die, wenn sie jemand beneiden,
ohne Mitleiden
zu kreutzigen suchen, zu morden, zu spissen.

Fünfter Auftritt.

Zu den Vorigen kömmt das Judenvolk.

Judenchor.

Rach! Rach! Pilate! wir wollen,
nach dem Gesetz, wie wir sollen:
laß uns nicht länger da balgen,
hurtig verdamme zum Galgen,
zu dessen Tod
wir schreuen Zetter, fort, schaff ihn vom Brod.

** Wird Pilato von einem Diener, was in das Ohr gesagt.

Jesum zum Kreutz zu verdammen
wollen wir, Israels Stammen,
der sich will machen zum König,
strafen verdienet nicht wenig;
denn wir allein
wollen des Kaisers Vasallen nur seyn.

Pilat. *Rec.* Still! ruhe doch verwirrtes Judenmeer!
laß deine Unmuths Wellen
mit einem Wink von meinen Augen stellen.
ach wüthe nicht so sehr. *
Ihr Arme! stellet euch daher
und laßt uns sehen, = =
Wen doch das Volk zum Tod begehr. = =
Hier sollt ihr stehen. = = =

Das Volke. Jesum den losen Empörer!
des Volks Verführer, und Störer!

Pilatus. Wie? Da an ihm ich keine Ursach finde,
Thörrichtes Rasen! doch einmal schwinde.

Das Volk. Der unsern Tempel wollt fällen,
in drey Täg wieder aufstellen.

Pilatus. Ihr redet nicht was wahr,
die Unschuld leidet doch Gefahr.

Das Volk. Den Zins dem Kaiser zu geben,
wollt er meyneidig aufheben.

Pilatus. Gebt weniger doch diesen Lügen zu,
stell Judenvolk! stell dich zur Ruh.

Das Volk. Rach! Rach! Pilate! wir wollen,
nach dem Gesetz, wie wir sollen.

Fort,

* Jesus, und Barrabas werden vorgeführet.

Fort, fort, wir rufen uns heiser;
sonst bist kein Freund zu dem Kaiser.

Aria.

1.

Pilatus. Sag schwürigs Volk! wie kann ich doch
die Unschuld richten hin?
Ich sieh da kein Verbrechen noch,
wie ich versichert bin.
Das Volk. Kreutzige, kreutzige, kreutzige ihn?
Pilatus. Wen solle ich los lassen dann,
wen willst, daß ich verdamm?
Wen bittest aus? Nur ihn benenn,
und sag, wie ist sein Nam?
Das Volk. Barrabam, Barrabam, Barrabam!

2.

Pilatus. Ich für die Unschuld muß einmal
behalten meinen Sinn:
so groß du Volk bist in der Zahl,
ich doch der Richter bin.
Das Volk. Kreutzige, kreutzige, kreutzige ihn!
Pilatus. Soll dann ein Bluthund gehen frey,
ein Mörder ohne Scham?
Sag, ob es recht, und giltig sey,
wen willst, Wolf, oder Lamm?
Das Volk. Barrabam, Barrabam, Barrabam!

3.

Pilatus. Die Kranke heilte Jesus oft,
ist das izt sein Gewinn?
Volk! er von dir die Freyheit hofft,
sprich ohne Eigensinn.
Das Volk. Kreutzige, kreutzige, kreutzige ihn!
Pilatus. Ein Böswicht willst du haben frey?
Wie? Willst du Barrabam?
Ein Mörder, in der Meutterey
der in die Ketten kam?
Das Volk. Barrabam, Barrabam, Barrabam!
Pilat. *Rec.* Das Volk will doch nicht ruhn,
ich hab mit Tigern, mit Löwen hier zu thun,
die kein Vernunft besitzen,
sie drohen mir mit Blitzen,
die aus des Kaisers Zorn, und dessen Ungenade
auf mich zu werfen sind, davon ich mich entlade. ///
Nimmt, Schergen! Jesum hin,
und geißelt Ihn: / /
Dich aber, Barrabas! dem Volk ich übersende,
doch wasche ich von Jesu Blut itzt meine Hände:
von mir daran sey ja kein Theil genommen. ///
Das Volk. Sein Blut soll über uns, und unsere Kinder kommen. *

Sechster

---

* *Sanguis ejus super nos, & super filios nostros.* Matth. 27.

Sechster Auftritt.

Buße. Seele. Gerechtigkeit Gottes.

Buße. *Rec.* **

Nimm Geißeln, Ruthen, nimm die Ketten,
so dir die Buße reicht;
ist dann dein Herz noch nicht erweicht,
bist du von Wohllust, Ueppigkeit dann nicht zu retten?

Seel. Wie? Freche! Unsinnige! Tolle! wie?

Buße. Ich dir antrage sie,
von diesem Luderpaar dich zu entfernen.
Willst du von so morastigen Cysternen
dich, Arme! also saufen an?
Pfui! schame dich! die Buße dir noch helfen kann.

Duetto.

Seele. Fort, fort dich pack!
schieb die Bossen in den Sack;
soll dem Leib zu Wund, und Streichen
ich den scharfen Mordzeug reichen?
Fort, fort dich pack!

Buße. Den Geschmack
von der Buße wenn wirst haben,
kannst du dich mit Thränen laben.

Seele. Spar die Ruthe für die Kinder.

Buße. Ist Cupido dann kein Kind?

Seele. Ketten für die Dieb nicht minder.

** Buße trägt der Seele Ketten, und Ruthen an

Buße. Ist ein Dieb dann nicht die Sünd?
Seele. Geißeln, Peitschen gieb den Knechten.
Buße. Die Wohllüstler sind die schlechten
Sclaven der Unsklaverey.
Seele. Pack dich, Buße! laß mich frey! *
Gerechtigk. *Rec.* Halt, Seele! halt!
nun siehest den Gewalt,
und meines Ernstes schwere Schärfe.
Willst Ruthen, Geißeln, Ketten nicht,
von welchen dir die Buße spricht,
sie von dir werfe. **

Aria.

1.

Wie? Seele! wie so wild?
Bist du nicht Gottes Ebenbild,
der dich so schön erschaffen?
Itzt greifst du nach den Waffen,
und suchst mit bösen Fleischgelüsten
Gott (ach! dein Unbild!) zu entristen.
Was führst dann in dem Schild?
Wie? Seele! wie so wild?

2.

Halt, Seele! blinde! halt!
ich zeig dir den Gewalt.

Bist,

* Die Seele will entfliehen.
** Sie wirft alles zur Erde.

Bist, edle! so vergessen,
von Schlamm, und Koth zu fressen,
und mit dem Vieh im Fleisch zu wühlen,
der bösen Sinnen Lust zu fühlen?
Ach! was ein Ungestalt!
Halt, Seele! blinde! halt!

Seel. *Rec.* entlasse mich,
ich bitte dich,
entlasse mich zu meinen Freunden, und Gesellen.

Gerechtigk Die nämlich dich,
ach! höre mich,
dich führen in die Hölle hin,
wenn ich erzürnet bin,
und solle über dich das Urtheil fällen. = = =
Nimm, Buße! sie zu dir, = =
und folge mir. = =

Duetto.

Seele. Ueppigkeit! Wohllust! wo seyd ihr zu finden,
könnt ihr verlassen die Freundinn von euch?

Buße. Kannst du, unsterbliche! also dich binden
an diese Luder? Nun folge mir gleich.
Statt der Gelüsten den Körper zerschlage,
mit Ruthen, Geißeln, mit Ketten an ihn!

Seele. Pack dich von hinnen, mich ferner nicht plage!
Ueppigkeit, Wohllust versüßen den Sinn.

Gerechtigk. *Rec.*

Hast die Schamhaftigkeit dann gänzlich hingelegt?
Ich lasse dich nicht frey,
wenn zu der Buße, und zur Reu
du schon noch nicht, o blinde Seele! bist bewegt.

Treten ab.

Siebenter Auftritt.

Christus allein bey der Säule; da indessen die Schergen Geißeln, Ruthen, und Ketten bereiten.

Christ. *Rec.* Mein Vater! sieh dein eingebohrnes Kind,
wie es an dieser Säulestein
soll angebunden seyn,
damit es büße jene Sünd,
so der bethörte Mensch gleich Vieh, und Thieren thut
mit garstigem Gesinnen,
wovon viel Tausend ach! ja Millionen in der Glut
der Hölle ewig! ewig! brinnen.
Ich, Vater! ich zu Geißeln bin bereit, *
es fodert es ja die Gerechtigkeit.

Aria.

I.

Auf dem Ambos wie das Eisen
von dem Hammer leiden muß,
also gegen mich erweisen
sich die Weichling ohne Buß.

Sie,

* *Ecce! ego in flagella paratus sum.* Psalm. 37.

Sie, ach! sie mich unterdrücken,
und an Marmel binden an:
Wohllust! daß auf meinem Rücken
deine Bosheit schmieden kann. *

2.

Kommt ihr Engel! mich bedecket,
wenn entblößt ich stehe hier:
Wolken! euer Flor erklecket,
zum Gewand zu werden mir.
Ach! soll dein schamloses Leben
Sünder! also büßen ich?
Wer wird mir ein Leinwand geben,
daß ich könne decken mich?

3.

Vater! für die groben Sünden
wider jenes Sechst' Geboth,
Sieh die scharfe Ruthen binden
mir zu Schmerzen, Hohn, und Spott.
Mensch! o! Mensch! nun kannst vermuthen,
was dein Wohllust hab gestift;
weil mit Geißeln, Ketten, Ruthen
er die Unschuld selbsten trifft. **

Achter

---

* *Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores.* Psalm. 12.

** Die Schergen fangen an Jesum zu entkleiden, und der Vorhang wird geschlossen.

Achter Auftritt.

Gerechtigkeit. * Buße. Seele.

Gerechtigkeit allein. *Recit.*

Es muß halt Jesus schon die Schuld der Sünde zahlen: /
die Schergen wirklich rüsten sich: / /
ich will der Seele das Geheimniß malen,
und sehen,
ob sie zur Buße gehen,
und hören werde mich. / / / /
Ich setz mich an die Staffeley:
führ, Buße! führ die blinde Seele doch herbey.

Aria. **

1.

Mischt euch, ihr Farben!
Wunden, und Narben
Pemsel entwerfe mit Blau, und mit Roth:
das Licht, und Schatten
künstlich sich gatten:
zeichne doch Jesum in Schmerzen und Noth.

2.

Es soll Apelles
ja nichts so grelles,
nichts

---

* Mit der Staffeley als eine Malerinn.
** Malet das Bild des gegeißelten Jesu.

nichts so erbärmliches haben gemalt,
als ich entwerfe
nach meiner Schärfe,
wie Jesus hab fremde Sünden bezahlt.

3.

Wundmaalen, Striemen,
Ruthen, und Riemen,
so in der Geiß'lung der Unschuld gemacht.
Seele. *Rec.* Wie? malest du?
Entwerfe etwas doch zu meiner Ruh.
Ich eine Schönheit will, so mich zur Liebe rufen kann.
Gerechtigk. Schweig, Blinde! still.
Seele. Ich hoffe, was zur Wohllust reitzet an.
Gerechtigk. Wenn der Sünder in den Abgrund der
Sünde kömmt, so verachtet er es. *
Ist das wahrhafte Gottes Wort.
Hat selbes dann in dir,
blinde Seele! sage mir,
auch Platz, und Ort?

Aria.

Seele. Willst du mich milder,
und nicht mehr wilder?
Male mir schöne annehmliche Bilder.

Mal

* *Impius, cum in profundum venerit peccatorum, con-*
** *temnit.* Proverb. 18.

Mal eine Helena,
oder Proserpina,
oder Cleopatra,
oder ein Venus auf Leinwand mir schilder'.

Gerechtigk. *Rec.* Ein Narr nimmt vernünftige Reden nicht an, wenn du ihm nicht sagst, was er gern hat. *
Von dir man billig sagen kann:
es zeigt sich in der That.

Aria.

Gerechtigk. Nichts, nichts dergleichen,
alles muß weichen,
schöne Gestalten sind häßliche Leichen.
Pensel befleiße dich,
und zeichne meisterlich,
was nur kann finden ich
Schönes, und Holdes aus himmlischen Reichen. **

Seele. *Rec.* Ein Schönheit aus den Himmeln malest du?
Ist auch ihr Antlitz zu genießen?
Kañdannmein Herzbeyihrwieweiches Wachszerfließen?
Mein Sehnen stell doch zur Ruh,
wenn du auch meine Freundinn bist. ***

Gerechtigk. Die Fleischliche versteht nicht, was des Geistes ist.

Seele.

---

* *Non recepit stultus verba Prudentiæ, nisi ea dixeris, quæ versantur in Corde ejus.* Ibid.

** Es werden die Streiche der Schergen gehört.

*** Das Getöse von Ruthen, Geißeln, Ketten wird was näher vernommen.

Seele. Unfreundliches Getöse! wo bist du?
Auf wen schlägt man mit Ruthen, Geißeln also zu?
Ich zittere:
Sag mir, auf wen die Tyranney so grimmig wittere.
So schlägt man nicht das arme Knechtgesind,
das an den Ruderbänken sitzt,
und unter heißer Sonne schwitzt,
wenn es ermüdet ist in Wellen, Wetter, Wind.

Gerechtigk.* Schau deinen Jesum, Seele! schaue ihn. ⁄ ⁄ ⁄

Seele. Du schreckest mich, ich weis nicht, wo ich bin:
Ist dieß die Schönheit dann, von der du mir gesprochen?
Wie gräulich ist sie doch gemalt? ⁄ ⁄

Gerechtigk.** Hör, wie dein Ueppigkeit da wird gerochen.
Sieh, wie er deines Fleisches Schuld bezahlt. ⁄ ⁄ ⁄

Seele. O! Furcht! o! Schauder! o! der bösen Schergen schlimmes Wüthen! ⁄
Ihr meines Jesu Blicke! schrecket mich. ⁄ ⁄
Doch seyd ihr nicht so fürchterlich;
weil ihr mir noch die Gnade wollt anbüthen.
O! Furcht! o! Schauder! o! der bösen Schergen schlimmes Wüthen!

Gerechtigk. Der Schönste aus den Menschen Kindern
wird so mishandelt von den Sündern,
nach böser Fleisches Lust die laufen gleich den Hunden:
dich, dich du also nennen mußt
in deinem Sünden Wust
die erste Ursach dieser Wunden.

Neunter

---

* Zeigt der Seele das Bild.

** Die Streiche werden sehr grell gehöret.

Neunter Auftritt.

Christus, und die Schergen hinter dem Vorhange, nebst den Vorigen.

Die Schergen. Geißelt schlaget,
Peitschet, plaget,
um den Böswicht zu zerstücken.
Schlengt die Kette
in die Wette!
auf des Natzareners Rücken.

Christ. Rec. Ich zu den Geißeln bin bereit.
O! weh! o! Menschen Seele! ach! o! weh
ach! wegen deiner Ueppigkeit
ich fast zu Trümmern geh! ⁄ ⁄
o! Menschen Seele! ach! o! weh!

Die Schergen. Ihn verletzet!
ganz zerfetzet!
er soll es empfinden müssen.
Seufze, weine!
Kracht ihr Beine!
von dem Haupt bis zu den Füßen.

Christ. Ich zu den Geißeln bin bereit.
O! weh! o! Menschen Seele! ach! o! weh!
ach! wegen deiner Ueppigkeit
ich fast zu Trümmern geh. ⁄ ⁄
O! Menschen Seele! ach! o! weh!

Seele. Wo bin ich? Hang ich in der Luft?
Wie? wandle ich noch auf der Erde?
Ach! deckte mich doch eine Felsenkluft,
eh ich von Furcht erdroßelt werde. ⁄ ⁄ ⁄

Buße. Boshafte! schau verbott'ner Liebe schlimme Werke,
die du dem Körper ließest zu,
ach! diese merke,
sammt garstiger Begierden bösen Thaten,
ach! diese waren, wie ich sagen thu,
die Ursach nur allein,
warum in diese Marter, diese Pein
dein Heiland ist gerathen. ⁄ ⁄

Seele. Kann es doch möglich seyn?

Gerechtigk. Es ist ja so ⁄ ⁄ ⁄ schau nur hinein. *

Zehnter Auftritt.

Christus neben der Saule in seinem Blute liegend, und die Vorigen.

Christ. Da lieg ich in dem Blut.
mit mir, o! Mensch! dein Bosheit so verfahren thut:
und doch
muß ich zu meinen Wunden noch,
zu meinem Schmerzen sehen,
daß in die Unzucht ganz vertiefte Seelen,
ich kann derselben tausend, tausend zählen,
der Bosheit arge Wirkung nicht verstehen.

Aria.

I.

Wie ein Blume von den Schlossen **
ganz zur Erde quetschet liegt,
wenn das Eis ist abgeflossen
wieder neue Kräfte kriegt,

* Es wird der Vorhang geöffnet.
** Er fängt an sich zu erheben.

Bayerische Staatsbibliothek München

in die Höh sich zu erheben
bey dem bessern Sonnenschein,
also muß ich plagter eben
wieder aufgerichtet seyn.

Recitat. Die Kräfte sinken: *
Muß ich zu meiner Quaal in meinem Blut ertrinken?

Seele. Ich leide Furcht, und Schrecken,
daß Hierseyn will mir nicht geschmecken.
Ich fühle Eckel, Unlust, Grausen,
die mir in dem Gemüthe prausen,
und es mit düstrer Schwermuth füllen an.

Gerechtigk. Von diesem Plan.
kein Schritt, o! Seele! geh.
Steh auf, o! Gottes Sohne! steh. **
Was die Gerechtigkeit an dir
bey dieser Saule hier
mit schärfe hat begangen,
die Ursach ist allein;
weil Gott des Fleisches Sünde auszutilgen thut verz
langen.

Christ. 2.
Mit Sechs tausend, und Sechs hundert,
Sechs, und Sechszig Streichen hat ***
mich (und niemand es bewundert)
peinigt deine Missethat;
weil

---

* Er sinket wiederum zur Erde.

** Richtet Christum auf.

*** Nach Meynung des gelehrten *Eckius*, und anderer bey *P. Mancini*.

weil das Sechste der Gebothen
Mensch! so oft verbrochen hast:
du mit lachen, scherzen, spotten
machtest diesen Wunden Last. *

Beschluß.

Gerechtigk. Rec. Wie bist du! Seele! nun gesinnt?
Buße. Vielleicht die Buße jtzt dich, Seele! ganz gewinnt.
Seele. Ach ja!
der Schauder mich entkräftet:
ich bin o! Heiland! ganz an dich geheftet,
und weis nicht, was ich denken soll: : :
Ich bin des bitt'ren Schmerzen voll.
Buße. Schau die fünf Sine von deinem Körper sind auch da.**
Seele. Schaut Unvorsichtige!
schaut, schaut ihr flüchtige!
Er ist um unser Missethat willen verwundet,
und um unsrer Sünden willen geschlagen
worden. ***

Aria.

I.

Kommet, keiner doch verweile,
kommt, ihr Sinne! zu der Buß.
Kommt zu dieser Martersäule,
wo ich klagen, weinen muß.

* Der Vorhang wird geschlossen.
** Die fünf Sinne kommen mit dem Marterzeig.
*** *Ipse autem vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra.* Isaiæ 53.

Ich nimm Ketten, Geißeln, Ruthen,
für den Leib ich nimm sie hin:
er soll mir nichts mehr zumuthen;
weil ich nicht mehr fleischlich bin.

2.

Ungebund'ne Fleisch Gelüsten;
hier sollt ihr gebunden seyn:
ich will euch nicht länger fristen,
euch gebühren Schläg, und Pein.
Pfui! pfui! der schamlosen Sünden,
Jesum die entblößten hier!
da sollt ihr die Strafe finden,
nur ins künftig fort von mir!

3.

Euch ich schlag auch in die Fesseln,*
Sinne! die verführten mich:
keiner soll von diesen Nesseln
mich zu brennen wagen sich.
Leib! du, Fleisch! du! nichts dann Schmerzen
für euch wollen schicken sich;
weil die böse Lust von Herzen
nur allein beweine ich.

Ihr Menschen! macht euch ferne vom Verderben,
und merket doch, was Paulus drohet in der Schrift:
So ihr nach dem Fleisch lebet so werdet ihr sterben.**
Weh! den von euch ein solche Strafe trifft.

Die

* Die fünf Sinne werden mit Ketten umfangen.

** *Si enim secundum carnem vixeritis, moriemini.* Rom. 8. v. 13.

Die Krönung oder der Fortgang des bittern Leidens und Sterbens unsers göttlichen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi.

Zur Erste

* * *

Sie flochten eine Krone von Dörnern, setzten solche auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, bogen die Knie vor ihm, und verspotteten ihn sprechend: Sey gegrüßt du König der Juden.

Matth. 27. v. 29.

I.

Mußte dann der Leib Jesu Christi vollkommen gemartert seyn? Hatte wenigstens das Haupt des Erlösers keine Ausnahme von den Schmerzen zu hoffen? Nein. Der Heiland nahm die Sünden der Welt über sich; und weil das Haupt des Menschen an der Bosheit den meisten Theil hat, so traff auch das schmerzliche Verhängniß die Scheitel der Unschuld, daß Haupt Jesu Christi. Es hatte Christus die bösen Gedanken des Menschen, welche sich in dem Kopfe aufhalten, und in dem Hirn wohnhaft sind,

abzubüßen. Die erschreckliche Krone von den spitzigsten Dörnern war von der strenge der göttlichen Urtheile dazu bestimmet. Wer wird sichs nicht vorstellen können, daß die Krönung des Herrn eine seiner größten Quaalen gewesen sey? Die scharfen und großen Dorn-Nadeln, derer die empfindlichsten fünf und siebenzig gewesen seyn sollen, drangen durch die Hirnschaale. Die Haupt-Adern wurden eröffnet, und die Nerven grausam verletzet. Ja! so mußten an dem allerheiligsten Haupte des göttlichen Sohnes die sündhaften Gedanken des boshaften Menschenschedels gestraft seyn. Wir wollen aus derer ganzen Schwarm heute nur drey betrachten, welche als die heftigsten Dörner Christi Haupt durchstochen haben. Die Gedanken des Ehrsichtigen sind die ersten. Wie sind sie bestellet? Nicht wohl. Wer von dem Ehrgeitze geplagt ist, trägt wahrhaftig einen scharfen Dornstrauch in seinem Grinde: Wie sinnet er Tag und Nacht Mittel zu finden vor der Welt groß zu erscheinen. Seine Einbildung ist mit Kronen, Inseln, und Ehrenbinden erfüllet. Er ist auf alle Wege bedacht selbe zu erhaschen. Die Nebenmenschen werden von ihm mit Verleumdungen und andern lasterhaften Ränken auf die Seite geräumt,

damit

damit er seinen Thron auf die Ruinen der andern setze. Er labet sich mit dem Ehrenrufe der Menschen, wie das Chamäleon sich von der Luft ernähret. Er verachtet alle, und schätzt sich allein würdig die Ehrenstellen zu besitzen. Er verzehrt sich in dem Gesuche ansehnlicher Aemter; wie das Rad, wenn es an der Achse umläuft. Er begnüget sich mit nichts, weil er immer höher steigen will; und wenn er über andere an Hochschätzung, im Lobe der Menschen, in Würden nicht Empor tringen kann, wird er von der Verzweiflung, Maßleid, Neid und Misgunst erwürget; wie das Ragget zerbörstet, wenn es nimmer höher steigen, und das Crocodill verreckt, wenn es nicht mehr wachsen kann. Große Armseligkeit eines mit seinen eignen Gedanken geplagten Ehrsüchtigen Menschen! der demüthige Jesus hatte sie in seiner Krönung abzubüßen. Der von der Grausamkeit selbsten geflochtene Dornhut, das schlechte Mosrohr statt eines Zepters, der zerfetzte Purpurmantel machten die traurige und verächtliche Vorstellung des demüthigsten Jesu wegen den Gedanken menschlicher Ehrfurcht gequälet, und verspottet zu werden. Ja diese waren die unfreundlichen Dörner das göttliche Haupt zu durch-

bohren; und den von der Liebe zu Ehren so entfernten Heiland zu plagen. Schäme dich in dein Herz hinein, wenn du fürohin deinen Grind mit den eitlen Gedanken der Ehrsucht fülleſt. Du haſt mit ſelben das Haupt deines Erlösers ſchon einmal gekrönet; willſt du es nochmals wagen? willſt du ihm mit den ſpitzigen Dörnern deiner hochmüthigen Einbildung das Haupt nochmals verletzen, und ſeine Schläfe durchſtechen, verfluche deine Ehrſucht, und wiſſe, daß dein Heiland auf der Welt ſich kein Reich geſuchet hat, weil er von dem Hochmuthe der größte Feind war. Die Worte des heiligen Auguſtins ſind eben dieſe: Noluit Chriſtus regnum terrenum cum ſuperbia, quæ ideo cathedra peſtilentiæ recte dicitur: quia non verè quisquam eſt, qui careat amore dominandi, & humanam non appetat gloriam. * Chriſtus wollte durchaus kein irdiſches Reich mit dem Hochmuthe innhaben, welcher Hochmuth daher billig den Namen des peſtilenziſchen Stuhls der Gottloſen trägt. Weil beynahe kein Menſch gefunden wird, der die Liebe über andere zu herrſchen, und die Begierde zum menſchlichen Lobe nicht in ſich hat.

* S. Aug, in 7. Pſalm.

II.

Die Gedanken des schändlichen Geitzes sind nicht weniger ein großer Theil der schreckbaren Leidenskrone des Heilandes. Wer haßte die irdischen Güter, oder vielmehr derselben Misbrauch mehrer, als Christus? Er war arm gebohren, er lebte arm, und wollte auch nicht anders dann arm an dem Kreutze erblassen. Er sprach den Reichen wehe: nicht weil sie reich waren, sondern weil sie die von Gott verliehene Habschaft entweder nicht wohl angewendet, oder mit unerlaubten, und von dem bösen Geitze eingeschwätzten Mitteln selbe vermehret haben. Das Haupt eines Geldgierigen mag wohl ein Folterkammer genennet werden. Wie tiefsinnig denket er seine Güter theils zu erhalten, theils anzuhäufen? Bey Tag sinnet er auf nichts als auf sein Gut und Geld; und bey Nacht thut er eben dieses. Man kann nicht sagen, daß es ihm von Reichthümern träume, weil er nicht schlafen kann. Wenn er in der Finstere nichts sieht, glänzet ihm dennoch der Schimmer seiner Münzen in die Augen, daß er sie nicht schließen mag. Er genießt in seinem Leben keinen einzigen guten Augenblick; und er weis von einer Ruhe gar nichts. Die Sorgen, es möchte

ihm nur ein Häller aus seinen Schatzschreinen geraubt, oder eine Gelegenheit, selbe noch schwerer anzufüllen, entzogen werden, stechen ihm das Hirn durch, und er kann sicher glauben, daß er der elendesten Menschen einer sey. Man kann ihn mit einem Maulthiere vergleichen, welches Gold und Schätze auf dem Rucken trägt, und Nesseln, oder Disteln frißt; und er ist wie die Goldkäfer, so da unter schimmernden Flügeln sich mit dem Erde Staube nähren. Die Gedanken zu Gütern sind ohne jene des Neides niemals anzutreffen. Ein Geitziger wird in seinem Kopfe nie mehr geplagt, als wenn er von dem Glücke anderer höret. Die Wohlfahrt des Nächsten sticht ihn erbärmlich. Er glaubet sich von da nur ärmer zu seyn, weil der Nebenmensch auch etwas besitzet. Die Fruchtfelder seiner Nachbarn tragen in seinen Gedanken allezeit eine fettere Aernte; und die Heerden seines Mitburgers scheinen ihm in seiner Einbildung weit gesegneter als die eignen. Die Unruhe verleitet ihn sodann auch auf ungerechte Gedanken, des fremden Guts habhaft zu werden. Da er alles im Ueberfluße hat, wird er von dem Durste das Unangehörige zu rauben geplagt. Von nichts weis er weniger als von den Gedanken der Barm-

herzigkeit,

herzigkeit, und des christlichen Mitleidens. Der Anblick eines Bedürftigen wirft ihn in eine Ohnmacht, wenn er von ihm Hülfe begehret; und wenn ein armer ihm seine Noth klaget, schützet er seine noch größere Armuth zur Entschuldigung für. Von Gott, und seiner Seligkeit zu denken hat er keine Zeit. Er ist wie die Maulwürfe, welche nur in dem Kothe der Erde wühlen; und zu dem Sonnenlichte kein Auge haben. Kömmt der Tod heran, was Gedanken heget eine Geldgierige Seele? Von dem Guten wenige, oder doch nur verstellte. Er wünschet sich mit Gott einen Tausch zu treffen; und sich um die fernere Besitzung seiner Güter von dem Himmel los zu machen; allein er muß wie andere sterben; und er stirbt ungetröst. Sein Lebensende ist wie ein zerissenes Netz, welches Fische, oder Vögel nur für andere zu seinem eignen Schaden fängt; und er ist wie der Seidenwurm, der sich mit Bereicherung anderer selbst eine Kruft stiftet. Diese Gedanken stachen den Heiland sehr empfindlich; und diese Thorheit des menschlichen Kopfes hatte er zu büßen. Laß dich von den Geitzgedanken, von der unmäßigen Liebe zu irdischen Dingen zu solcher Tyranney, mein Christ! nicht verleiten,

wenn

wenn du deinen Jesum auf ein neues nicht krönen willst. Behalt wohl, was ein heiliger Bernard spricht: Quod sine miserabili gemitu dicendum non est, Christi opprobria, sputa, *spinas* hæc omnia in fornace avaritiæ conflant avari.* Man kann nicht anders, als mit einem erbärmlichen Wehklagen sagen, daß die Geitzigen Christo Hohn, Spott, Speichel und Dörner verursacht haben.*S. Bernard. Serm. 10. in Cant.

III.

Von den Gedanken eines wohllüstigen Fleisch-Sclaven eine Meldung zu thun, sollte ich vor Schamhaftigekit freylich keine Worte finden. Allein muß ich doch sagen; daß diese unter den Dörnern der Schmerzenkrone die unglimpfigsten, die schärfsten waren. Christus war der Fürst der Unschuld, der König der Reinigkeit, und der Stifter der Jungfrauschaft. Der Leib und die Menschheit, mit welchen seine allerheiligste Gottheit unter der Brust einer unbefleckten Jungfrau sich verband, war von den mindesten Gelüsten so entfernet, daß wider selbe nicht das geringste sich erregen dürfte. Seine Gedanken weydeten sich unter den Lilien, und seine Einbildung belustigte sich allein in Gott seinem Vater, und in der Gesellschaft

Gesellschaft keuscher Gemüther. Du kannst dir wohl vorbilden, wie ihm die Gedanken der Unlautern misfallen. Wenn der Kopf eines geilen Menschen sich öffnen, und dessen Gedanken darinn sichtbar werden könnten, wurdest du bey dem Anblicke des garstigen Unflates nothwendig sterben müssen. Der Bauch eines in dem Schindergraben aufgerissenen Aases wurde dir noch eine Balsamschaale scheinen, und die Pfütze der giftigen Kroten dagegen noch ein angenehmer Gegenwurf seyn. Die Seele eines Wohllüstlers hat ihr schönes Wesen vollkommen vergessen, und denket sie auf nichts, als die schändliche Süßigkeit der bösen Lust ihrem Leibe anzuschaffen. Sie erfährt wohl, daß das Fleisch mit den Gelüsten nicht zu ersättigen sey; und sieh die Ursache! warum sie immer zu denken hat, derer neue herbey zubringen. Es ist einem geilen Menschen der Grind mit lasterhaften Bildern so angeschoppet, und strotzet dessen Einbildung von eckelmachenden Vorstellungen so heftig, daß er an nichts Gutes, und seiner Seele gedeiliches gedenken kann. Er nähret mit den Nattern sich mit dem Erdschleime; und belustiget sich mit den Raben an einer vermoderten und stinkenden Rippe. O!

diese, o! diese Gedanken mein Christ! verwundeten das Haupt des Heilandes am allermeisten. Erbarme dich dessen; und wenn du dich hierinn schuldig weist, folge der Seele in dem heutigen Traueroratorium, oder Leidensspiele, und bereue deine unverschamte Gottlosigkeit ohne Nachlaß. Wie wohl sagte, und fragte der alte Tertullian. Quale Christus Jesus, oro te, sertum pro utroque sexu subiit? ex spinis & tribulis, opinor, in Figuram delictorum, quæ nobis protulit terra carnis. * Was eine Krone trug doch der Heiland für die Menschen beydes Geschlechts? Nicht wahr, von Dörnern und Stacheln, welche aus der Erde des Fleisches hervor wuchsen. *Tertull. lib. de cor. mil.

Erster Auftritt.

Personen.

Die menschliche Seele läßt sich vom Wohlluſt,
Ehrsucht und Geitz krönnen.

Recit.

Seele. Läßt uns die schön beblümten Fluren
und buntgemälten Auen
mit Luſt und Freude heut beschauen,
wo wir die muntren Spuren
des angenehmſten Zeitvertreibs
zur Wohlluſt meines Leibs
in tausend Anmuthsblicken finden,
läßt uns von Roſen Kräntze binden *

Aria.

Roſenpurpur paare dich
mit Ranunkeln, und Jasminen,
worauf die beſorgten Bienen
um das Hönig lagern ſich.
Weigert mir nicht, wenn von euch
meinem Haupt ich Kränze breche,
daß mich doch ein Dorn nicht ſtreche,
willkomm! holdes Blumenreich.

* Coronemus nos roſis, antequam marceſcant. Sap. 2. v. 8.

Recit. Wie geht zur Sache denn,
ehe daß die Blumen hier verderben,
Wohl. Es ist bereits in unsern Körben
was jede da für dich benenn,
dich Theure! heut zu krönen
mit Jauchzen, und mit tausend Freudentönen.
Aus Edens reichen Blumenbetten
sieh! hier den schönsten Hauptgeschmuck,
es ist, was soll ich wetten?
Dieß ein aus feinsten Kronen Meisterstuck.

Aria.

2.

* O! wie gut seh ich da stehen
deiner Stirne Blumenring,
wenn die Zephir dich anwehen,
und dir bringen süße Ding,
wenn dein Haupt voll der Gedanken
von der Wohllust ist gefüllt,
sag, ob in des Trostes Schranken
etwas, so dein Trauren stillt.
Recit. Ich find die Krone gut,
Seele. So mir dein wohl geneigte Hand
aus Florens Thau und farbenreichen Land
mir reichen thut.
Ehrsucht. Nimm an von mir,
was ich die Ehrsucht nun antrage dir.

Erheb

* Die Wohllust setzet der Seele einen Blumenkranz auf.

Erheb dich über die gemeine Menschenschaar
sieh! was ein Kronengold ich wirklich biethe dar.

Aria.

2.

* Ophirs Gold dich solle krönen,
Perlen seyen dein Geschmuck,
deine Schläfe zu beschönen
Ehrengeitz dein Herze juck,
Ehrbegierde in dir prange,
such die höchsten Stufen aus,
schwing dich, bis dein Haupt gelange
an das schimmernd Sternenhaus.

Seele. Ha! wie ergötzest mich du doch,
was bin ich, und was werd ich noch!
Fort Staub der Erde fort,
fort mit dem Pöbl fort, fort mit Gemeinen,
ich will mit Kronen nur, mit Zeptern nur erscheinen,
ich such ein höhers Ort.

Geldgeitz. Vergönne mir, daß ich
auch krône dich,
was Nutzen hättest du bey Hoheit und Gelüsten,
wenn dich mit Mammonsgut nicht eben konntest brüsten?

* Die Ehrsucht krönet die Seele mit einer goldnen Krone.

Aria.

3.

* Was Peru in seinen Klüften
von Gold Silberreiches führt,
soll dir eine Krone stiften,
die ja deinem Kopf gebührt.
Dichte nur auf Gut und Schätze,
tracht nach Reichthum und nach Geld,
sieh! die besten Grundgesätze,
so dich trösten in der Welt.

Recit.

Seele. Nun zieren mich der Kronen drey,
ich sind
daß itzt mein sonst verwirrter Grind
sey von der Sorgen grauen Nebeln frey,
Geitz, Ehrsucht, Wohllust welch! Vergnügen,
wenn mich die Bilder des Gemüthes nicht betriegen,
fühl ich in meinem Haupt von euch,
es juckt die Wohllust schon, ich bin geehrt und reich.

Wohl. Brich nun in der Gedankenslust
auch einen Blumenbusch für deine Brust,
sieh! wie der Rosenflor
mit stolzen Blättern sich da streck empor,
hier ist kein Ort zu darben,
brich, brich dir einen Busch von diesen Purpurfarben.

* Seele.

---

* Der Geitz krönet die Seele mit einer mit Geld behängten Krone.

*Seele. Ihr scharfen Nadeln ihr / / /
Wo bin ich, wo befind ich mich?
Welch ein vergifter Stich
macht hier eine Wunde mir? / / /
Thut sich in diesen Hecken
ein böse Natterbruth verstecken,
hat die Tarantulnspinn hier ihr Geweb gemacht?
Wo ist der Blumenpracht?
Wo bin ich doch? Es blüten mir die Hände / / /
Bin in Arabiens ich wüsten Mordgelände?
Wo heisser Sonnenblick in dirren Wüsteneyen
nichts pflegt als Distelkraut, und herbe Dornestreuen,
wo Vipern, Nattern sind, Eidexen, Crocodillen,
wo spitz'ge Pflanzen nur die öden Thäler füllen,
bin ich allein? / / / / **

Zweyter Auftritt.

Menschen-Seele, Buße.

***Buße. *Recit.*
Bild dir nicht so viel Furcht und Kummer ein,
Seele. Ihr meiner Augen helle Fenster!
Welch schreckende Gespenster
seh ich durch euch / / bin ich in Circensland?
Bin ich dann in der dörnichten Cyclopenhöle?
Wer wird dir doch bedrangte Seele!
Noch reichen eine treue Hand?

* Die Seele wird verwundet, und die Blumen fallen ab.
** Gehen beyde miteinander ab.
*** Die Buße kömmt mit einer Dörnernkrone in der Hand.

Duetto.

Buße. Nimm den Kranz von Dörnern hin,
deinen Sinn
änd're nach den Bußgesetzen,
halt = = er wird dich nicht verletzen
weil ich deine Freundinn bin.

Seele. Pack dich wildes Mordgesicht,
weil ich nicht
mag, und kann alldorten wohnen,
wo nach Art der Scorpionen
selbst die Blume Wunden sticht.

2.

Buße. Gut wird dir diese Krone steh'n,
Seele. Laß mich geh'n!
Buße. Sie wird keine Wunden stechen,
Seele. Ich will zarte Rosen brechen,
Buße. Du wirst dein Vergnügen seh'n.
Seele. Polter = Geist mich doch nicht stöhr,
Buße. Zörn nicht so, nimm an die Krone,
Seele. Wildes G'spenst! mir doch verschone.
Beyde. Widersetze dich nicht mehr. *

Dritter Auftritt.

Christus in dem Kerker. Kerkermeister und römische Soldaten.

Recit.

Christ. Kann sich der Menschen Wuth
sich wider mich noch mehr erhärten?
Sind dann die Ruthen, Ketten, Geiseln, Gerten
noch nicht genug getaucht in meinem Blut?!
Ach!

---

* Gehen ab.

Ach! ach! ich hab sie wohl empfunden,
ich bin ja voll der Wunden,
ich sitze da im Blut wie einem See,
die Schmerzen quälen mich o! weh!
Von der Fußsohle an bis auf das Haupt,
und dennoch niemand dieses glaubt,
ist kein Gesundheit mehr an mir. *
O! Vater so gefällt es dir.

Aria.

1.

Ach! die Schmerzen sind ja groß
Vater! der in deiner Schooß
ich von ew'gen Zeiten ruhte,
schau, wie ich mich hier verblute,
mein Gestalt ist mir geraubt
Von dem Fuß bis auf das Haupt.

2.

Ich der Glory König bin,
mein Ansehen ist dahin,
soll Jerusalem er dürsten
nach dem Blut des Friedensfürsten?
Ist mein Blut das Salbungsöl
vom ergrimmten Israel?

* A planta pedis usque ad verticem capitis non est in eo sanitas. Is. 1.

Recit.

Kerker- Wie willst du noch ein König seyn?
meister. Thörrichter Tropf!
Bist so verwirrt in deinem Kopf?
Was bildest dir noch ein,
bist du dann ganz von Sinnen kommen,
ist dann der Wahnwitz dir von Streichen nicht ge-
nommen?
Sperrt nur des Kerkersthor und Gitter,
er soll erfahren,
wie seine falschen Waaren
ihm werden bitter ⁄ ⁄ ⁄
Was nach dem Galgen riecht, und nach dem Raben-
stein,
das bildet sich ein Reich, und ein Krone ein.

Aria.

Läßt nun die Wuthe den Herzen gebiethen,
thut nur das Rasen der Furien miethen,
schlinget Tysiphones * Vipperen ein.
Denket auf Peinen, und dichtet nach Quaalen,
der Nazarener soll theuer bezahlen,
weil er von Israel König will seyn.

Recit. Es sendet Caiphas euch, und seine Pfaffenzunft,
da eine Steur
damit sie in das Feur

der

* Eine Höllfurie.

der Raserey euch vollends bringen,
ihr sollet frischer Dingen
den von der Synagog gehaßten Nazarener quälen,
ein größers Saufgeld solle euch nicht fehlen.
Bedenkt euch bis auf meine Wiederkunft,
dieß sendet Caiphas euch, und seine Pfaffenzunft.
Nun folget dem Geheiß ″ ″ ″ ″
Wohlan ich weis
von scharfen Hecken und Gesträuchen,
woran die Dörner keinen weichen,
die da in Palästinen sind,
geht, sammelt sie geschwind,
und flechtet sie in eine Krone,
die ihm den Hochmuthsgeist belehne,
das Haupt des Nazareners zu durchstechen,
und wenn ihr ihme schon den Schedel werdet bre-
chen,
wenn schon das Blut mit Hirn vermischt wird fließen,
so soll der tolle König
empfindlich, und nicht wenig
den Hoffartsrausch, und böse Träume büßen. *

* Gehen ab.

Vierter Auftritt.

Die von den Gedanken der Wohllust, des Ehr- und Geldgeitzes als Furien geplagte Menschenseele. Buße.

Rec. Seele. Mich arme! *

Wär es ein Wunder doch,
wenn unter der Gedanken schweren Joch
ich sturb; ist niemand dann, der meiner sich erbarme?
Es weichen von mir Freud und Lust
hat dann die Hölle gar in Haupt und Brust
mit Unruh, Quaalen, Plagen //
Ihr dist'res Lager aufgeschlagen // // //
Es wechseln sich die schwärmenden Gedanken,
die mit sich selbsten zanken, // //
Sie machen mich in saurer Schwermuth irren,
ich fühle ihre Stich, ihr grausames Verwirren.

Aria.

I.

Es brauset
es sauset
ein stürmender Wind,
er wehet,
er blähet
das Hirn in dem Haupt, in dem würbelnden Grind.

Gedan-

* Die als Furien erscheinende Wohllust, Geitz und Ehrsuchtblasen auf die Seele mit Blaßbälgen, und mit Vippern als böse Gedanken.

Gedanken von Wohllust, von Ehrsucht und Geitz
was macht ihr mir Peinen, was Jammer und Kreuz!

2.

Bey Stürmen
wie Thürmen
sich Wellen im Meer,
so blasen,
so rasen
die Luft der Gedanken, und stöhren mich sehr.
Gedanken von Wohllust, von Ehrsucht und Geitz
was macht ihr mir Peinen, was Jammer und Kreuz!

Recit.

Buße. Entfernet euch ihr Geister böser Sinnen! *
Packt euch von hinnen,
und läßt die Seele mir in dem Gewalt = =
Seele. Bist auch du wieder da, du häßliche Gestalt?
Buße. Du kennest mich noch nicht,
komm Seele, komm zu mir,
ich meyn es gut mit dir,
du wirst es sehen, wenn das heit're Trosteslicht
dir wieder scheinen wird, du kennest mich noch nicht.

Aria.

1.

Wie das Meer im Tob der Wellen
schäumet, und beweget sich,
das so Schiff, als Mast zerschnellen,
und zerbörsten fürchterlich, doch

* Die Furien fliehen davon.

doch wenn sanfte Zephür wehen
gleich in stiller Fläche ruht,
und die bangen Nachen stehen
ruhig nach gedemmter Fluth.

2.

Also wenn du dich ergiebest,
und gutwillig folgest mir,
wenn die Buße nicht verschiebest,
wird es glücklich gehen dir,
ich will stillen die Gedanken,
die an dich so prellen an,
das hinfort nicht solle wanken
deiner Hoffnung matter Kahn.

Recit. Besinne dich nicht in die Länge / / /
Seele. Ach! führe mich aus meiner Unruh bitteren Gedränge.*

Fünfter Auftritt.

Christus. Kerkermeister mit den römischen Soldaten.

Kerkerm. *Recit.*

Itzt geh hervor du Judenkönig /
Besteige heut des vorgeschützten Thronessitz,
zeig deine große Fürstenwitz.
Zu Palästinens Wohl und Frommen
weil das Hebräervolk dir wirklich unterthänig.

Chri-

* Gehen ab.

Christus. Schau Vater! meiner Marter bitt're Stunden,
willst du, daß der noch offnen Wunden
empfindlichster Schmerz erneuert werde,
schau mich wie einen Wurm da auf der Erde,
den man mit Füßen quetscht, und trittet.
Ich nimme an
was dir gefallen kann,
das ist, was itzt dein Kinde bittet.
Ich muß der Feinden Zorn mich gänzlich überlassen,
schau, wie sie wider mich ein Herz der Tiger fassen:

* Aria.

O! Gedanken!
O! die ihr des Menschen Haupt
so noch Gott, noch Recht erlaubt
mit Lust, Geitz, und Ehrsucht füllet,
o! von euch mein Leiden quillet,
o! ihr macht mich ganz erkranken,
o! Gedanken!
Soll ich wegen euer'n Sünden
heut der Dörnerstich empfinden?
Soll ich müssen
eu'er Verbrechen schmerzlich büssen?
Weil ihr littet keine Schranken
o! Gedanken!

Kerker.

---

* Christus wird seines Kleids beraubt.

Kerkerm. *Recit.*

Setz dich auf deinen Thron dahin
die Schultern deck dieß Purpurkleide
zu des Gemüths, und Augenweyde
der Spinnen dinner Zwirn
soll deinem Haupt und Hirn
da werden zu dem Baldachin,
sag wie es dir gefällt.

Christus. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. *

Kerker-meister. Schau diese Krone wohl mit munt'ren Blicken an,
für deine Majestät nichts bessers taugen kann,
wie es erhellt.

Christus. Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Kerker-meister. Dieß Zepter sollest du in deinen Fingern dreh'n
zu deines Reiches Wohlergeh'n,
sag, ob vielleicht noch etwas fehlt?

Christus. Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Aria Duetto.

Kerkerm. Setz die Krone nun geschwind
auf den tollen Fürstengrind

Christus. weh! ach weh! o! Schmerz, o! Leiden!

Kerkerm. Bist du itzt nicht zu beneiden
Um den stolzen Krönungspracht?

Christus. O! was eine finst're Nacht
bricht in Tag vor meinen Augen!

Kerkerm. Drückt sie ein, sie wird schon taugen,
faße einen Königsmuth!

Christus. Weh! O Vater! sieh mein Blut
thut.

---

* Regnum meum non est de hoc mundo. Joan. 18.

thut aus allen Adern brechen,
o! der Dörnern grausams Stechen!
Kerkerm. O! wie glänzt der Krone Strale!
Christus. O! des Hirns durchbohrte Schaale!
Kerkerm. Seht der Krone Funkenschimmer!
Christus. Scheitel, Schläfe geh'n zu Trümmer
Vater! in den Himmeln ach!
Kerkerm. Deines Reichs den Anfang mach.
Recit. Nun läßt uns fallen auf die Erde,
damit ihm gleich
zu seinem frischen Reich
gehuldigt werde.

Verspottungschor.

Sey gegrüßt! o Judenkönig!
Die gesammten Palästiner
Priester, Schreiber und Rabbiner
Treu, Gehorsam dir heut schwören,
Sionstöchtern dich verehren,
Juda ganz, ganz Israel
schenkt sich dir mit Leib und Seel,
* Du, du, du, du bist derjenig,
sey gegrüßt! o Judenkönig!
Kerkerm. *Recit.* Nun läßt ihn ganz allein,
bis auf ein andersmal
die angehäufte Judenzahl
zur Huldigung in Gabbatha wird treffen ein.

Sechster

* Wird verspyen, und mit dem Moßrohre geschlagen.

Sechster Auftritt.

Christus. O! Menschenseele! komme zu!
Sieh! was für dich ich leiden thu,
so krönest mich, o! abgeneigte Synagog!
Da ich zu helfen dir aus hohen Himmeln flog:
O! Seele sehe mich in Blut und Thränen schwimmen,
betrachte doch das ungeheur Ergrimmen,
so meiner Feinde Hauf
mir dringet auf,
O! Seele kannst du leben in der Ruh?
Komm, komm herzu. *

Buße. Hörst deinen Heiland nicht, hör seinen Ruf,
der dich zum Himmel schuff = = =
Sieh ihne an!

Seele. Ich stirb = = wer ist mein Gott, der dir so Leid gethan?

Aria.

Vorher so schön und hold
** o! Haupt, wie bestes Gold
vom Lande Heviiath ***
ach! sage mir, wer hat
gekrönet dich?
Ach! leider ich!

Ach!

---

* Die Buße führt die mit einer Krone von Dörnern gekrönte Seele herbey.

** Caput ejus aurum optimum. Cant. 5.

*** Lande, wo das beste Gold wächst. Genes. 2.

Ach! der Gedanken ach!
Dein Blut wie Phisonsbach *
rinnt durch die Wangen ab,
ich, ich die Schulde hab,
ich krönte dich,
ja leider! ich.

Christ. Rec. Die Frevel deines Haupts o! Seele! ich muß büßen.

Seele. Ich werfe mich zu deinen Füßen
o! Schmerzenkönig! Heiland! meine Wonne!
o! in der Dornerfinsterniß verhüllte Sonne!

2.

Ihr Staudenspitze ihr
allein gebühret mir!
Ach! wer hat doch dieß Haupt
der Schönheit so beraubt?
Wer krönte dich?
Ach! leider ich!
Ach! leider ich that es;
Gedanken, o! wie bös
flochtet ihr Dörner ein
zu meines Jesu Pein,

* Fluß so aus dem Paradiese entspringet.

Schmerz, Wunden, Stich
nur machte ich).

Buße. *Recit.* Nimm Heiland ihre Buße an,
hör, wie sie der Gedanken schlimme Bruth
mit Thränen und mit Ach! verflnchen thut.
Sie huldigt dir o! Schmerzenkönig!
sie will dir leben unterthänig,
wie sie nur kann,
nimm Heiland ihre Buße an.

3.

Seele. Ja! ja! ich schwör die Treu
mein Jesu ach! verzeih
durch dein vergossnes Blut,
meine Gedankenwuth
verfluhe ich,
ich krönte dich.
Nimm meine Seufzer an,
mein Haupt soll Unterthan
dir immer ewig seyn;
gekrönter Jesu mein!
laß denken mich
allein an dich!

Christ. Ja denke nur an meiner Krönungsschmerzen,
und jage aus dem Herzen
aus dem Gedächtniß fort
Geitz, Ehrsucht, böse Lust.

Drück mich in deine Brust
gleichwie ein Pettschaft ein *
denk! Seele! denk! an dieses Quaalenort.
Denk nur an mich allein,
nicht mehr an Ehrsucht, Lust und Geitz,
du wirst bald sehen mich gar sterben an dem Kreutz.

Beschluß.

Seele. Ich rede keine Sylbe mehr,
ich will nur denken;
thu Buße, mich nach deinem Willen senken,
** sieh! mich vor dir zur Erde ganz gebeugt,
mein Weinen dir von meinem Schmerzen zeugt,
daß ich mein übels Denken ja bedaure sehr.
Ich rede keine Sylbe mehr.

Aria.

I.

Denk!

Buße. Zu verbessern die Gedanken,
die zu deinem Schaden tranken
aus Aegyptens Schlammcisternen
thu von selben dich entfernen
sie aus ihnen nicht mehr tränk.
denk!

* Pone me ut signaculum super cor tuum. Cant. 8.
** Die Seele wirft sich zur Erde.

2.

Denk!
Nur an deines Heilandspeinen
deine Sünden zu beweinen
Wohllust, Geitz und Ehrensucht
ach! O dieser Höllefrucht
dein Gedächtniß nicht mehr schenk!
Denk!

Die
Kreutztragung
oder
der Fortgang
des bittern
Leidens und Sterbens
unsers
göttlichen Heilandes und Seligmachers
Jesu Christi.

* * *

Jesus gieng sein Kreutz tragend, und kam zu dem Orte, welches man die Schedelstatt, auf Hebräisch aber Golgatha nennet. Joan. 19, 19.

I.

Ein Christ ist aus zwoen Ursachen zum Kreutze gebohren. Als ein Mensch darf er sich nichts dann Trübsalen in der Welt hoffen. Ach! in der Welt, welche mit Jammer gefüllt, und mit Drangsalen überstreuet ist. Er geht in selbe mit Thränen ein, und ist er sich selbsten ein unmündiger Prophet, daß ihm das Kreutz nicht mangeln werde. Nein! es mangelt ihm nicht, auch dorten, wo er davon nicht einmal den Schatten suchte. Seine Schultern haben es immer zu schleppen, und sein Rucken ist davon meistens beladen. Frage Menschen von allen Ständen, sie werden dir bekennen, daß sie um das Kreutz wissen: und wenn du einige fin-

den solltest, welche davon kein Kenntniß hätten, glaube es so leicht nicht. Das Leben des Menschen ist die von der Sünde verdorbene Erde, wo man diese bittere Pflanze immerhin zu finden hat. Ein Christ kann sich noch vielweniger von dem Kreutze eine Ausnahme versprechen: er wurde von dem wesentlichen seines Christenthumes einen schwachen Begriff haben. O! es zwecket daraus nicht auf Wohllüsten und Freuden ab. Es ist ein Meer, wo man eitel bitteres Wasser zu verkosten hat; und eine Coloquinte, welche unter ihrer Schaale keinen sießen Saft trägt. Es ist ein Stand der Buße, welche das Kreutz zu ihrem Sinnbilde aufstecket; und es suchet allein die Abtödtung, die durch das Kreutz gebildet ist. Hat der Stifter des Christenthumes je etwas anderes, als das Kreutz seinen Kindern bestimmet? Lud er sie nicht mit Ernste und Drohung zu der Nachfolge ein? In was sollte er bestehen, als mit dem Kreutze auf den Schultern? Höre seine Worte: Wer sein Kreutz nicht auf sich nimmt, und folget mir nach, kann mein Jünger nicht seyn. Gieng er mit dem eignen Beyspiele seinen Christen nicht voran? Trug er sein Kreutz nicht, so ihm die Liebe gegen uns viel mehr, als die Henkersknech-

te

te des Pilatus auflud? Er schleppte es nach dem Calvarieberge als ein Mensch (denn so nennete ihn der Landpfleger in seiner betrübten Vorstellung: Sieh ein Mensch!) und er zog es nach sich als das Haupt der Christen. Wie thörricht bist du dann, wenn du das Kreutz scheuest, und selbem deine Schultern entziehen willst, da du es doch als ein Mensch, und als ein Christ, so nothwendig tragen mußt. Faß die Worte des heiligen Bischoffs Maximus wohl zu Gemüthe: *Tota vita Christiani hominis, si secundum Evangelium vivat, Crux est, & Martyrium.* Das ganze Leben eines Christenmenschen, wenn es dem Evangelium gleichförmig ist, ist nichts dann Kreutz und Marterquaalen. Hom. de Mart.

II.

Ein Christ muß nicht nur allein das Kreutz tragen, sondern er muß das seine tragen. Er kann es auf eine zweyfache Art das seine nennen: es ist das seine, wie er es etwa durch seine Sünden verschuldet, oder wie er es von dem vorsichtigen Gott aus dessen unerforschlichen, und geheimen Urtheilen empfangen hat. Wie es sich immer fügen kann, so hat ein Christ sein Kreutz

zu trugen. Hast du es durch deine begangenen Missethaten verschuldet; o! so ist es das deine. Es ist nach deinem Verbrechen gemessen, und von deiner Bosheit selbsten gezimmert. Trages mit einem unaufhörlichen Bußgeiste fort. Erkenne es als die gerechte Bestrafung deiner Frevel. Du kannst hierdurch deine Sünden abbüßen. Du kannst die scharfen Strafen, so dir in der Ewigkeit bevorstehen, tilgen; und du mußt der göttlichen Barmherzigkeit den schuldigsten Dank erstatten, daß sie dir noch in der Zeitlichkeit Kreutze gönnet. Die Bürde wird dennoch nicht so schwer seyn, als du sie verdientest. Weist du dich keines Verbrechens schuldig, und fühlest du gleichwohl die Last des Kreutzes. Wirf es nicht von dir. Suche niemals selbes mit einem andern zu tauschen. Es ist dein Kreutz. Gott weis allein, warum er dir selbes gewidmet hat. Seine große Rathschlüsse haben es für dich sonderheitlich ausgesucht. Dieses, kein anderes taugt für dich den Himmel zu erwerben: dieses, kein anderes reimt sich auf die gewissen Absichten deines himmlischen Vaters: dieses, und kein anderes wird dir zum sichersten Schlüssel zur Pforte des Himmels werden. Warum weigerest du dich

dann,

dann, selbes zu tragen, und warum wünschest du dir jenes, so dein Nächster trägt? Eine Goldmünze; auf welche ein Kreutz geprägt ist, trägt es als das ihrige, und setzet davon ihrem Werthe etwas bey. Du magst wohl mit dem Schwerte eines andern kämpfen, oder mit einem fremden Werkzeuge arbeiten; allein nur mit deinem Kreutze kannst du das Geschäfft deiner Seligkeit am füglichsten wirken. Betrachte heut deinen Heiland. Er trägt das Kreutz, und er trägt das seine. Er both sich als einen Bürgen an, für dich, und das gesammte Menschengeschlecht genug zu thun: und er trug das Kreutz, welches von Gottes Gerechtigkeit hierzu bestellet war. Es war also sein Kreutz. Er bestieg durch selbes seinen höchsten Ehrenstuffen bey der Rechten seines Vaters, so war es dann sein Kreutz. Trägst du das Kreutz für deine Sünden, oder trägst du es zur Prüfung deiner Geduld; wisse, daß es das deine ist. Laß dir die Erinnerung des gottseligen Kempensers zu einer guten Anmerkung werden: *Tolle Crucem Tuam, & sequere Jesum, & ibis in vitam æternam. Præcessit ille bajulans sibi crucem, & mortuus est pro te in cruce, ut & tu Tuam bajules Crucem, & mori affectes in Cruce.* Nimm

dein

dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach, und du wirst in das ewige Leben eingehen. Er gieng dir mit seinem Kreuze voran, und starb an demselben, damit du auch dein Kreuz trageſt, und eben auch an ihm zu sterben verlangeſt. Thom. Kemp. l. 2. de imit. c. 12.

III.

Ein Christ hat nicht nur das Kreuz, und sein Kreuz zu tragen, er soll es auch wohl tragen. Geduld, und Beständigkeit werden dazu gefodert. Die Geduld weis in den Trübsalen nichts zu klagen. Das Murren ist von ihr ferne. Sie frohlocket unter der Bürde, und beträgt sich mit allem willig, was der Himmel ihr zusendet. Sie lecket mit der Biene das Thau von dem Wermuthstocke geflissen ab, und sie hauchet mit dem Gewürze in dem Mörser den Geruch des Vergnügens von sich: sie erleichtert das Gewicht des Kreuzes mit ihrer Gelassenheit; und sie empfindet in der Drangsal Trost. Die Ungeduld entgegen dehnet das Kreuz in den Stammen und Zwerchbalken aus. Ihre tolle Widersetzung mehret die Last; und wirft jenen, den sie beherrschet in eine sündliche Verle-

genheit.

genheit. Ein Kreutzfeind versäuret seinen Kummer, und mehret seine Angst. Er ist in dem Vergnügen munter, und in der Trübsal ein ungeschmackter Sauertopf, und er gleicht den Amseln, welche zur Sommerzeit singen, und in dem Winter schlechthin zwitzern. Die Geduld ist folglich die beste Art das Kreutz wohl zu tragen, wie die Beständigkeit hierinn das verdienstlichste ist. Ein Christ rechtfertiget sich mit der Geduld allein nicht, wenn sie nicht beharrlich ist. Der Tod allein muß seiner Kreutzschleifung das Ende seyn. Er ist eben auch ein Theil des Kreutzes und das schwere Joch selbsten, welches über alle Adamskinder verhänget ist. Wer das Kreutz mit dem Simon von Cyrene gezwungen trägt, ist so sträflich, als jener, welcher es anfänglich geduldig auf sich nimmt, und selbes auf der Straße von sich abwirft. Das Ende muß erreichet seyn, wohin das Kreutz führet. Da läßt es sich noch zucken, noch sich davon entladen. Gönne heut deinem Erlöser aufmerksame Blicke. Schau ihn mit einer reifen Bedenkung an: wenn er das Kreutz küßet, und umarmet. Seine Geduld ist da offenbar. Betrachte ihn, wie er unter dem Kreutze fällt, und dennoch selbes von sich nicht

entläßt

entläßt, seine Beständigkeit ist da merklich. Folge ihm, wenn du das Kreutz wohl tragen willst. Ja du mußt es wohl tragen, wenn du den Lohn empfangen willst, zu dem du allein mit dem Kreutze gelangen kannst. Schäme dich, wenn du führohin selbes mit Ungeduld, und Unbeständigkeit durch dieses allgemeine Jammerthal schleppest. Wenn du heut diese drey Stücke, daß Kreutz zu tragen, daß deine zu tragen, selbes wohl zu tragen lernest, geh von hier getröst nach Haus, und beherzige das, so du heut saheſt, öfters. Wir geben dir noch die Worte des heiligen Bernards mit anheim: *Felix anima! quæ in cruce Domini gloriatur, & triumphat, tantum, ut perseveret in ea, & nullis valeat tentationibus dejici.* Glückselige Seele! welche in dem Kreutze des Herrn sich rühmet und frohlocket, damit sie in selbem verharre, und davon durch keine Versuchung gebracht werde. S. Bernard. serm. 2. de S. Andr.

Merke die Geduld, merke die Beharrlichkeit.

Erster

Erster Auftritt.

Personen.

Die menschliche Seele flieht das ihr sowohl gebührende Kreutz.

Menschliche Seele, Geduld.

Seele. *Rec.*

Wo sind wir, daß uns beeden
die angenehmsten Lüfte
und die von Blumen holden Düfte
nun schmeicheln hier? Sind wir in Eden?
Läßt uns in diesen lauen Schatten
doch ruhen aus! ⁄ ⁄ ⁄
Fort! weg! dein Kreutze macht mir Graus,
ach! thu mich mit so finstern Dingen,
die meiner Schwermuth neuen Kummer bringen,
doch nicht ermatten,
läßt ruhen uns in diesen lauen Schatten.

Aria.

Schweres Leiden! herber Kummer!
Ach! wo wird ein süßer Schlummer
eure heissen Sorgen mildern?
Wer wird mich von Schreckenbildern
ach! doch einmal machen frey?

Kreutz und Trübsal mich bedrangen
zwicken mich wie scharfe Zangen:
o! ich seufze, o! ich schmachte,
ach! wer wird mir doch ganz sachte
Einen Balsam bringen bey?

Geduld. *Rec.*

Du fühlest eben
die Quaalen, so des Menschen Leben
mit sich ja führen immerhin;
getröste dich,
und liebe mich:
so wirst du sicher nichts dann Trost und Labsaal fühlen,
so lang ich bey dir bin;
laß doch die Sorgen nicht in dem Gemüthe wühlen.

Aria.

Zum Kreutz ist ja der Mensch gebohren,
so bald der Adam hat verlohren
durch seine Sünde Gottes Huld.
Geduld!
das Kreutz hat er auf sich zu nehmen,
er muß sich schon dazu bequemen;
so rathet ihm die eigne Schuld.
Geduld!

Seele. *Rec.*

Geduld! o! du der feigen Panacee!
Ach! schweige doch, du wirst mir niemals stillen,
was von dem Sorgenstrom in mir thut quillen,

du steigerest vielmehr,
laß mich zu frieden, o! ich bitte sehr,
mein Achzen und mein banges Wehe,
Geduld! o! du der feigen Panacee!
Komm, setze dich zu mir, der Schatte dieser Aesten
soll uns zum besten
die Schwermuth und das finstre dichten
benehmen ⁄ ⁄ ⁄ sieh! was holde Früchten
uns dieser Stamme zeigt,
schau, wie er seine Zweige zu uns neigt.

Aria.

1.

Werthe Pflanze mich doch labe
eine Gabe
schicke mir Bedrängten zu,
o! dein Schatte giebt mir Ruh.
laß mich fühlen eine Kraft
von dem schmacken Apfelsaft,
du kannst meine Säure brechen,
ich will nicht in Nectar zechen,
wenn ich etwas von dir habe,
werthe Pflanze mich doch labe.

2.

Sodomsfrüchten voll von Asche
ich nicht nasche,
welche schmackloß immer sind,
nein, bey dir ich keine sind:

diese Brand- und Schwefelfrucht
wird von mir hier nicht gesucht,
Zweige! mir doch etwas schenket,
weil mich lahmer Kummer kränket,
ich hoff nicht, daß ich erhasche
Sodomsfrüchten voll von Asche.

Recitat. Wie, was ist das?
Verfluchtes todten Aas!
o! traurige Geschichten!
sind dieß, ich glaub es kaum,
o! Segenloser Baum!
die an dir wachsenden, und traurensvollen Früchten?

Geduld. o! siehe doch = = = der Baum, so vor so stolz,
sich ändert in ein Kreutz, in jenes Lasterholz.

Seele. Ist hier dann ein Verräther?
Wie sind wir Uebelthäter?
Wie, sollen wir da hangen?
Ach! sage was ist dieß? Und stille mein Verlangen!

Duetto.

I.

Seele. Furcht, Zittern, Beben mich hier plagen
Geduld. Geduld! ich will dir alles sagen
dieß ist der arge böse Baum,
Seele. In Eden selbst, in diesem Raum?
Geduld. Dieß ist der Baum der Früchte trug,
wo der verruchten Schlangelug
den bösen Tod hier hat gestiftet,
und erste Aeltern hat vergiftet.

2.

Seele. Ertattern! willst du mich erwürgen?
Geduld. Geduld! der Himmel stellt den Bürgen
der an dem Kreutz die Schulde zahl.
Seele. Erdrosselt mich dann meine Quaal?
Geduld. Der Heiland wenn für dich bewegt,
den Baum auf seinen Schultern trägt,
den Baum des Guten und des Bösen,
denn wird er dich vom Tod erlösen.

Seele. *Rec.*
Und wann wird wohl seyn diese Zeit?
Geduld. Geduld! o! Seele heut,
heut ist der Tag. Thu nicht verzagen,
wo er das schwere Kreutz zur Schedelstatt wird tragen.
Seele. Und ich?
Wie Schmerz, wie wie zerreissest mich?
Geduld. Geduld! du wirst davon schon mehrer sehen.
Seele. Ich bin in Aengsten, komm und laß uns weiter gehen.

Zweyter Auftritt.

Christus allein.

Recitat. Ich hier erwarte
was mir die gegen mich so harte
und spinnenfeinde Synagog,
die ich mit Manna doch erzog
von mehrer Quaalen muthe zu
o! Mensch! ach! du

wirst bald die Last mich sehen tragen
wohin für dich ich werden soll geschlagen.
Der Adams Baum in Kreutz und Galgen ändert sich,
den ich für dich
wird schleppen zu der Schedelstatt,
o Mensch! für deine Missethat.

Aria

Wie ein Schrofen in den Wellen,
wenn sie wider selben brellen,
Schaum und toben
Blitz und Feuer auch von oben
duldet in dem wilden Meer,
so ach! so bin ich von Plagen
ganz zerzerret und geschlagen,
voll der Wunden
an dem ganzen Leib geschunden,
o! ich es empfinde sehr.

2.

Mich die Geiseln ja zersetzten,
mich die Dörner ja verletzten,
wird sich eben
Salem nicht zur Ruh begeben,
bis es mich zum Kreutz bestimmt.
Ach! ich will es gerne tragen
ohne Schauder, ohne Zagen,
weil die Liebe,
Mensch! erkenne ihre Triebe!
in mir deinem Heiland glimmt.

Recit.

Recit. Ja, ja
die Stunde ist schon wirklich da,
wo mich Pilatus wird vorstellen
der so verboßten Synagog, und ihre Mordgesellen.

Der Kerker wird geschlosn, und der Landpfleger geht zum Gerichte.

Dritter Auftritt.

Pilatus mit seinem Hofe.

Pilatus. *Recit.*
Ich finde keine Gründe nicht,
wie ich in meinem Blutgericht
der Unschuld soll den Nacken brechen,
ich kann,
der Sache wär doch recht genug gethan,
nichts böses an dem Nazarener rächen,
noch eines will ich thun,
zu sehen, ob die Juden doch nicht ruhn,
ich werde ihnen noch einmal den Armen stellen vor.
* * * Geht hollet ihn * * *
Und du beruf zu meines Hausesthor
die wüthenden Hebräer,
vielleicht wird sie noch eher
des Armen Blutgestalt zur Milde neigen
wenn ich in Wunden ihn denselben werde zeigen.

Aria.

1.

Wiedie bösen Geyer schnauben
auf die Tauben
bi sie selbe in den Klauen
al den Raub zur Speise schauen,
ndlich sie in Stücke beissen
und mit Nägeln ganz zerreissen;
so soll heut die Unschuld leiden
unter Hassen und Beneiden.

2.

Keine Räthe sind vergebens,
denn des Lebens
soll die Unschuld heut entrathen
ohne wahre Missethaten,
die Vernunft gerechter Richter
der beschnittnen Bösewichter
Neid und Grollen muß heut weichen
so sah ich doch nichts dergleichen.

Recitat. Sie kommen! o! das ich sie ja nicht sehen sollte,
denn was ich wollte,
war ihnen in dem Auge nur ein Dorn,
sie droheten mir noch mit meines Kaisers Zorn,
was ist mir übrig doch,
daß ich dieß böse Volk mir günstig halte noch?

Komm,

Komm, Armer komme, laß dich sehen
in deinem Leidensvollen Stand,
komm reiche mir die Hand,
soll deiner Feinde Schaar
dein bittres Schicksal nicht zu Herze gehen?

Judenvolk. Kreutzige, kreutzige, kreutzige ihn.

Pilatus. Nur stille da,
der Platz allhier in Gabbata
ist der Gerechtigkeit geweiht,
o! nicht die Wuth, die Billigkeit allein hier schreyt,
wißt ihr dann nicht, daß ich der Richter bin?
Den Rom euch zugesandt, den euch Tiberius
zum Landepfleger gab,
ist dieß nicht meiner Würde Stab?
Bin ich dann nicht Pilatus Pontius?
Sag, Volk! sag, ob ich es nicht bin?

Judenvolk. Kreutzige, kreutzige, kreutzige, ihn!

Aria.

1.

Pilatus. Sieh ein Mensch!
Volk! so nichts dann Grollen heget,
so der Neid zur Wuth beweget.
Sieh ein Mensch!
Sollest du dann dieses Armen
böses Volk! dich nicht erbarmen?
Sieh ein Mensch!
läßt dein Unmuth sich nicht brechen,
wird sein Bult für ihn nicht sprechen?
Sieh ein Mensch!

2.

Sieh ein Mensch!
Wo ist keine Schuld und Sünde,
wo ich kein Verbrechen finde.
Sieh ein Mensch!
Soll ich dessen Leib und Leben
deinem Neid zum Opfer geben?
Sieh ein Mensch!
Willst du dann, daß die Gesetze
ich nur dir zu Gunst verletze?
Sieh ein Mensch!

3.

Sieh ein Mersch!
Dessen Leib so hart getroffen,
steht in Blut und Wunden offen.
Sieh ein Mensch!
Er von Geiseln ganz zerfleischet,
billig die Erbarmung heischet.
Sieh ein Mensch!
laß, was ihm zu Leid geschehen,
Volk! dir doch zu Herze gehen.
Sieh ein Mensch!

Judenvolk. Kreutzige, kreutzige, kreutzige ihn.

Pilatus. Ist keine Gnade mehr, ist alle Rührung hin?
Sind eure Herzen dann vom Caucasus gebrochen,
seyd ihr von eitl Stahl und Eisen?
die dem, der nichts gethan, nur Grimm,
o! Judenvolk! wie bist so schlimm,

und

und unerbittlich sich erweisen,
ist, wenn er schuldig wär, nicht alles schon gerochen?
Wie, wie, behaltet ihr noch euern Sinn?

Judenvolk. Kreutzige, kreutzige, kreutzige ihn!

Pilatus. So nehmet ihr ihn hin
und kreutziget ihn. / / / /
Will euer blasser Neid noch nicht erröthen?

Achon aus dem Volke.
Es ist uns nicht erlaubt jemand zu tödten.

Pilatus. Bin ich dann nicht im Stand
daß meine Hand
die Unschuld ziehe aus dem Netz?

Achon. Wir haben ein Gesetz,
und nach demselben muß er sterben,

Pilatus. Volk! so den wilden Leoparden gleich
Hebräer! sagt, ist dann bey euch
keine Hulde zu erwerben?
Wie wollet dolle Hunde ihr die Unschuld hetzen?
So nehmt ihn hin
und richtet ihn
nach eueren Gesetzen.

Pilatus geht ab.

Vierter Auftritt.

Christus von den Soldaten umzingelt.

Recitat. Nun Vater geht es an das Leben,
ich bin, ach! hör mein Seufzen an,
weil niemand sonst mich retten kann

von fetten Stieren und von wilden Hunden ganz
umgeben, *
so sprachen die Propheten
von meinem Tod, von meinen Nöthen.

Aria.

Wie ein Lämmlein pflegt zu zittern,
wenn die Wölfe sich' erbittern,
und mit Blutdurstigen Zahn
selbes wüthend fallen an.
Eben dieß muß ich da sehen,
wenn die Feinde um mich stehen,
ach! dieses Lämmlein bin ich,
Vater! es betriffet mich.

Fünfter und zwischen-Auftritt.

Isaac als das Vorbild des kreuztragenden Heilands trägt die Holzbuschl auf den Berg Moria, welcher nach Meynung der Väter eben die Schedelstatt Golgotha geweßt seyn solle.

Abraham, Isaac.

Abrah. Welch schaudervolle Furcht befällt doch meine Brust?
Welch drückende Beschwerde?
Bin ich dann der unglücklichste Erzeuger auf der Erde?
Wie meine Herzenslust,
wie

* Tauri pingues obsederunt me - - - - -
Circumdederunt me canes multi. Psalm. 21.

wir meiner Seele Wonne?
Bin ich dann unter der so holden Sonne
der einzige? Es fällt, es sinkt der Muth.
Wie soll ich meines Kindes Blut.
O meines einzigen! zum Opfer geben?
Wird nicht der Zwirn von meinem Leben
Zumal
durch diesen blanken Stahl
in Trümmer gehen?
Ach! Gott, ach! du befiehlest es, es muß geschehen.

Aria.

I.

Wenn die düstern Nebel wallen
durch die schwühle Sommerluft,
und die kalten Schlossen fallen,
hat die Blume ihre Kruft.
Die vorher kaum ausgeschloffen,
nun geschmolzne Kiesel trinkt,
eben so wird izt getroffen
das, so mein Vergnügen bringt.

2.

Isaac, du! ach! o! mein Kinde!
o! bestürzter Abraham!
Ach! wie gern wollt ich ein Rinde
opfern, oder zartes Lamm;

aber die der greisen Jahren
kaum erworbne theure Frucht,
diese soll den Stich erfahren,
Isaac wird zum Tod gesucht.

Recitat. Doch Abraham! Gott will es haben,
gehorche! ja du mußt,
laß in der milden Vaterbrust
dir keine Rührung kommen,
Gott zum Brandopfer will izt keine andre Gaben,
Abraham! Gott will es haben.
Dein Kinde, und dein einziges soll werden mitgenomen,
hier ist das Holz und Glut;
was Gott verordnen thut,
das muß befolgt, und auch geopfert seyn. ; ;
Mein Sohne, o! mein Isaac muß allein ; ;
Er kömmt, standhaftes Herze setze dich ; ; ;

Isaac. Ein dunkler Anblick schrecket mich
mein Vater, und mein Leben!
was eine Schwermuth doch beschleyert deine Seele?
Was Angst und Kummer? Mir erzähle,
ich will dir eine Auskunft geben.

Abraham. Mein Kinde! folg, es ist die Reise nun zumachen,
es sind geheime Sachen
die beyde wir zu Gottes höchster Ehre
izt zu verrichten gehn, Gehorsam ist die beste Lehre,
so sterblichen allein zuthun, dem Himmel zu gefallen,
wir sind ja nur Vasallen,
wenn Gott es haben will.

Hier nimme in der Still
dieß Holz in eine Buschl eingebunden
auf deinen Rucken auf:
Ach! Sara, ich verberge dir die bittern Wunden;
Wir gehn zu opfern hin, dieß ist der Sachen kürzeste
Verlauf.

Duetto.

Isaac. 1.

Sehe da Holz und Glut,
ein Opfer mangeln thut;
ach! Vater Abraham,
ich will ein zartes Lamm,
es weyden tausend ja
in diesen Fluren da
zu holen gehen.

Abraham. Geh mein Sohn!
Gott wird schon
hierinn vorsehen.

Isaac 2.

Holz, Feuer nicht allein
können das Opfer seyn,
Schaf, Lämmer haben wir
ich will sie bringen dir,
ich will zur Heerde fort
warte an diesem Ort,
laß es geschehen.

Abraham. Geh mein Sohn!
Gott wird schon
hierinn vorsehen.

Recitat. Ja Gott wird schon, und dieß versüßet meine Noth:
die Unschuld trägt das Holz zu ihrem eignen Tod.

Sechster Auftritt.

Der Kreutzzug des Heilands wird in Pantomime gesehen.

Geduld. Seele.

Christus mit dem Kreutz zwischen Schergen und Henkersknechten.

Geduld. *Recitat.*

Hier Seele steh, und schau mit stillen Blicken,
dein Heiland trittet itzt den Kreutzweg an,
o! seiner Marter saure Bahn!
mit Seileren und Stricken
wird er zum Kreutz geschleppt, gerissen,
und wegen dir, du wirst es wissen.

Seele. Soll ich die Marter dann des Heilands sehen an?
Geduld. Von der Geduld ich dir nicht bessers zeigen kann.
Seele. Spectakel! welches mich in taubes Leid versenkt,
Geduld. Schau! höre auch zugleich, wie er das Kreutz umfängt.
Christ. Nun ist die Stunde wirklich da,
daß ich dich finde werthes Kreutz!
Ach! dich zu haben ich ließ ja beyseits
die hohen Himmeln selbst, an dir zu sterben
den Adamskindern das Leben zu erwerben.

O! Kreutz!

O! Kreutz! o meiner Schultern Fürstenthum! *
wie bist du stumm?
Und willst mich nicht entgegen grüßen,
da du von mir
und ich von dir
wir beyde von uns selbst verherrlicht werden müssen.**
O! mein Vergnügen!
wie ich begehrte, so soll es sich fügen
zu tragen dich nach Golgatha
Nun ist die Stunde wirklich da.

Aria.

I.

O! was sehnliches Verlangen,
an dir werthes Kreutz zu hangen,
plagt die Brust:
o! was Lust
fühl ich heut dich zu umfangen!
o! was sehnliches Verlangen!
Baum des Heils! die Menschen rette!
o! du bist das werthe Bette
meiner Ruh,
komm herzu!
meine Lieb schon längsten hätte
dich gewunschen werthes Bette.

2. Komme,

* Factus est principatus super numerum ejus. Is. 9.
** Dilectus meus mihi, & ego illi. Cant. 2.

2.

Komme, komme werthe Burde,
nichts mich alſo tröſten wurde,
Sießes Joch
komme doch:
ich will dich mit Freude tragen,
bis ich wird an dich geſchlagen.
Bleib auf meinen Schultern liegen,
Tod und Hölle zu beſiegen
ich lieb dich
inniglich
komm dahin, wo ich in Quaalen
die Weltſchulde ſoll bezahlen.

Seele. O! meines Heilands große Güte
o! was empfinde ich in meinem ſchüchternen Gemüthe?
Geduld. Kannſt du je von Geduld was größers ſehen?
nun ſchaue ihn,
zur Richtſtatt hin
und nach Calvarien mit Schmerzen gehen!

Aria.

Schau! der raſende Soldat,
ſchau die freche Mörderthat!
wie er ſchnaubet, wie er wüthet,
und dem Gottes Sohn gebiethet
Fort zu gehen immerfort.
Schau! ſchau!
ſchau! deinen Jeſus ſinkt und fällt,
ſchau und niemand ſelben hält,

o! der

o! der Last auf seinem Rucken
wird ihn quetschen, wird ihn drucken
vielleicht stirbt er wirklich dort
schau! schau!

Seele. *Recitat.*

Erschreckliches Getümmel!
Könnt ihr es sehen ihr, ihr o gerechte Himmel!
habt ihr dann keine Blitze mehr?
Zerschlagt doch dieses Mörderheer.

Geduld. 2.

Schau! der Schergen böse Schaar
wie auf ihn sie fallen dar,
schau! sie stoßen ihn mit Füssen,
ach! so wird er sterben müssen:
o! sie schlagen ihn schier tod.
Schau! schau!
Schau! er fällt schon wieder hin,
ach! und niemand labet ihn:
wird mit Balsam und mit Säften,
niemand steuren seinen Kräften,
läßt man ihn in seiner Noth?
Schau! schau!

3.

Schau! ein böses Rettungsmittl
ist ein Peitsche und ein Knittl,
Grausamkeit! wie thust verfahren,
schleppst du ihn bey seinen Haaren?
Sind dann nur Tyrannen da?
Schau! schau!

durch des Heilands Angesicht
Schweiß und Blut in Strömen bricht,
wer wird ihm ein Schweißtuch geben?
Schau ein Weibe kommet eben,
o! es ist Veronica.
Schau! schau!

4.

Schau! ein Wunder, merk es ja! *
Wie er sich selbst bilde da,
schau den Antlitz, schau das Bilde,
auf der Leinwand, seiner Milde
Schweiß und Blut die Farben sind.
Schau! schau!
Schau! die theure Schilderey
wie sie ihme komme bey,
Pensel! den die Allmacht brachte;
Zeichnung! so die Gottheit machte,
o! wie seyd ihr so geschwind?
Schau! schau!

Seele. O! Meisterstück! Gemählde! theurer Schatz!
in meines Herzens Platz
wird dieses Bilde der verletzten Majestät
dort ruhn, so lang ich bin, in seinem Cabinet.

5.

Geduld. Schau! wie Jesus jählings stürzt,
ist dann Gotteshand verkürzt?
Niemand hilft, wo er sich lehne,
schau! der Simon von Cyrene
leidet von den Henkern Zwang.
Schau!

* Der Heiland druckt sein Angesicht in das Schweißtuch ein.

Schau! schau!
daß er Jesu Hülfe leist:
o! wie schwach ist wohl der Geist?
Der sich an dem Kreutz nicht freuet,
der das Kreutz des Heilands scheuet,
dem das Kreutz so machet bang,
Schau! schau!

Recitat. Der Leidensberg ist wirklich angetreten,
der Heiland ist nun auser unsern Blicken?
Thut die Geduld des Leidenden dich nicht entzücken,
schau hier den Blut'gen Pfad!
er leitet schnurgerad
dahin, wo Jesus geht in Stricken und in Ketten.
erwäge wohl, was die Geduld dir spricht,
o! Seele folge ihm, ich rathe, säum dich nicht.

Beschluß.

Seele. Ich folge ohne Säumniß, ja
ich will zu meinem Heiland gehn auf Golgatha,
Geduld. Nimm! nimm dein Kreutze auf
und mit Geduld zu deinem Jesu lauf,
o! er erwartet dich;
der Berg ist nicht so steil,
wenn die Geduld zu dir gesellet sich,
so laufst du hin mit diesem Kreutze in der Eil.
Im Kreutz geduldig bleib, gieb willig dich darein!
Er ruft dir, ach!
Wer sein Kreutz nicht auf sich nimt und folgt
mir nach, o! der, der kann mein Jünger
nicht seyn. *

* Qui non bajulat Crucem suam, & venit post me non potest meus esse discipulus. Luc. 14.

Hat er auf seinem Holz nicht deine Schuld getragen?
Wie kannst in Trübsal ihm du die Geduld abschlagen?

Seele. O! nein! dieß Bilde zeig nur immer mir!
Geduld! ich folge dir.

Aria.

1.

Ich will nicht klagen
in Kreutz und Plagen:
wittre der Himmel nur,
ich folg des Heilands Spur:
so ich da sehe
dahin ich gehe,
in Kreutz und jeder Pein
Geduld soll nur allein
meine Vertröstung seyn,
o! die Geduld.

2.

Ich will mit Freuden
in Kreutz und Leiden
nach diesem Bilde seh'n
dem Heiland nachzugeh'n.
Ich will gedulden
nach meinen Schulden
daß Kreutz, wenn es schon schwer
wenn es noch größer wär,
Geduld ist heut die Lehr
o! die Geduld.

Die

Kreuzigung

oder

der Fortgang

des bittern

Leidens und Sterbens

unsers

göttlichen Heilandes und Seligmachers

Jesu Christi.

Die

Reichsfreiheit

oder

der Übergang

des Bistums

Eichstätt an Bayern

und

seine Folgen für Eichstätt

* * *

Jesus ist gekreutziget worden. Joann. 19.

Er hat die Handschrift des Urtheils, so wider uns war ausgelöschet, und selbe gänzlich aufgehoben, und an das Kreutz geheftet. S. Paul. ad Colos. 2.

I.

Wehe! dem armen Menschengeschlechte, wenn der Sohn Gottes an dem Kreutze nicht gestorben wäre. Die in, und mit ihren ersten Aeltern verunglückten Adamskinder verfielen in eine so große Strafe und Schuldenlast, daß selbe zu tilgen, und der göttlichen Gerechtigkeit Genügen zu leisten die Vermittlung nur ein mit der Menschheit vereinigter Gott zu Stande zu bringen vermochte. Ja der eingebohrne Sohn des himmlischen, und ewigen Vaters kleidete sich mit der menschlichen Natur. Er wanderte drey und dreyßig Jahre auf der Erde, und starb end-

lich an dem Kreutze. Sein Anbethungswürdigstes göttliches Blut lößte die wider den schuldigen Menschen verfertigte Handschrift an dem Kreutze, wohin seine Liebe, o! seine übergroße Liebe ihn geheftet hatte. Er schuff uns armen Verbrechern eine Erlösung, welche mit großer Barmherzigkeit, mit reichen Ueberfluß, doch zugleich, mit kluger Bescheidenheit vorgieng. Wer kann es läugnen? Die Barmherzigkeit des Heilands machte hierinn das seltenste Meisterstück. Sie läßt sich ohne Verhüllung deutlich merken, wenn wir erstens ihn, Jesum Christum, zweytens uns selbsten betrachten. Den Heiland belangend, was verband ihn unsern Meyneid, unsere Missethaten zu büßen? Was zwang ihn aus dem Schooße seines Vaters auf die durch die Sünde verwüstete Welt herab zu steigen? Was drang ihn in den Ungemächlichkeiten des irdischen Lebens so viele Jahre herum zu wandern? Was nöthigte ihn an dem schmählich und schimpflichen Kreutzgalgen in einem Unbild- Schmerz- und schandvollen Tode zwischen zween Mördern im Angesichte einer unzahlbaren Volksmenge seine göttliche Seele auszuathmen, wenn es die Barmherzigkeit nicht war? Ach! ja diese bewog ihn alles dieses zu bewerken.

Er

Er war von den Trieben seiner unendlichen Güte hierzu angemuthet, da er uns mit Fug und Recht dem ewigen Tode hätte widmen können. Unser beweinenswürdiger Zustand rührte, und führte ihn an, sich für uns zu dem Kreutztode zu entschlüssen. Sieh christliche! Seele die **Barmherzigkeit** von Seiten des Heilands, als die Quelle deiner Erlösung. Willst du dießfalls noch mehrere Urkunden wissen? Betrachte das ganze Menschengeschlecht. Wer waren wir alle als Verbrecher, als Rebellen, als des ewigen Todes Schuldige? Wir waren sündhafte Erdwürme, ein eitles gegen seinem höchsten Schöpfer sich aufbäumendes Nichts, ein gegen dem Vater der Lichter widerspänstiger Schatten. Dieß waren wir. Unser niederträchtiges, und dennoch boshaftes Wesen vergrösserte also die Barmherzigkeit des Heilands, mit welcher er sich für uns an dem Kreutze zu sterben entschloß. Er sah den Undank vieler Tausenden vor, und dennoch erlößte er uns. Er wußte, daß sein theurestes Blut an Unzahlbaren ewig wurde verlohren seyn, und dennoch zahlte er für uns, und dennoch starb er für uns an dem Kreutze. Er stieg an selbes mit Blut und Wunden, wie die Sonne in den Morgenpurpur an den Himmel, die Welt von der Finster-

niß los zu machen, daß sie ihm doch, wie dieser die Erddämpfe, also die derbeste Undankbarkeit entgegen setzen wurde, und er starb dennoch für sie. Beherzige die Barmherzigkeit Jesu Christi gerührte Seele! welche das große Geschäfft deiner Erlösung zu Stande brachte, und laß dir die Anmerkung des heiligen Papstes Innocentius des Dritten zu Gemüthe eindringen: Homo se ipsum vendere potuit in servitutem diaboli, sed redimere se ipsum non potuit a servitute diaboli, unde ad redemptionem ipsius fuit necessaria *Misericordia* Domini. Der Mensch konnte sich selbsten in die Dienstbarkeit des Satans verlaufen, allein von selber sich los zu machen vermochte er nicht. Daher mußte nothwendiger Weise die Barmherzigkeit des Herrn zur Hülfe eilen. S. Innoc. III. sup. Psalm. 129.

II.

Nicht nur die Barmherzigkeit machte unsre Erlösung an dem Kreutze merksam, sondern sie wurde noch mehrer sichtbar, weil sie auch mit Ueberfluße ihre Vermittlung machte (a). Die

Men-

(a) Der Herr ist barmherzig, man findet bey ihm reichliche Belohnung. Psalm. 129. v. 7.

Menschen entladen sich unter einander ihrer Schulden mit einer genauen Berechnung, und eben so folgender Bezahlung. Es wird gemeiniglich nicht der geringste Häller über daß Schuldenziffer aus dem Beutel geworfen. Man weis allda nichts von einer Uebermaaß, nichts von einem Ueberfluße. Ganz anders tilgte der gütigste Heiland unsern Schuldenbrief. Ganz anders erlößte er uns. Er that alles in einem erstaunlichen großen Ueberfluße. Wir sehen es, wenn wir es betrachten wollen, scheinbar erstens in der Weise seines Leidens, zweytens in dem Werthe seines Blutes. Jene belangend sagte er schon vor längsten durch den Propheten: **Was habe ich meinem Weinberge thun können, so ich nicht that** (*b*)? Er verstund die Seele des Menschen, und ihre Erlösung in dem symbolischen, und sinnbilderischen Verstande. Ach! er erschöpfte seine Güte auf eine gewisse Weise an dem Kreutze. Seine Liebe gegen uns schritt, also zu reden, die Gränzen über. Ein einziges Zäherlein in der Krippe, ein einziger Tropfe seines heiligsten mit der Gottheit vereinigten Blutes in der Beschneidung, ein einziger Schweißtropfen seines Armuth- und Arbeitvollen Lebens, ein einziger Seufzer zu dem

(b) Is. 5.

dem himmlischen Vater hätte den vollkommenen Werth in sich gehabt, die Schulden der Welt, so groß sie waren, abzuführen. Doch er wollte seiner Barmherzigkeit die Uebermaß beylegen. Er wollte die sicherste Zeugschaft geben, wie hoh er die menschliche Seele schätzte. Eine aufgeschlossene Wolke entläßt ihr Gewässer nicht nur in einzelnen Tropfen, sondern in vollen Güssen das trokne Erdreich zu tränken; und Jesus Christus schüttete zu seinem Tode den rothen Blutsaft seiner gesamten Adern, ja selbsten seines Herzens aus der göttlichen Gerechtigkeit für uns genug zu thun. Die vier Flüsse strömeten aus dem Paradiese die Welt in vollen Würbeln durch, und das Blut des Heilands floß aus seinen Händen, Füßen und Herzen zum Heile der Welt dahin. Zacharias der Prophet wußte von diesem heftigen Blutsturze des Erlösers an dem Kreutze, den er vorsah, keine andere Gleichniß zu geben, als das er dem Hause Davids, und den Bürgern zu Jerusalem ein offener Brunn zur Abwaschung der Sünden seyn wurde (c). Wirst du, christliche Seele! daraus nicht schließen, daß der Heiland deine Schuld in

Ueberfluß

(c) Zachar. 13. v. 1. Vatablus dollmetschet es ausdrücklich von den Seitenwunden Christi.

Ueberfluß bezahlt habe? Begreifst du aber den innerlichen Werth des kostbaren Blutes Jesu Christi selbsten, so mußt du ja die Ueberflüßige Erlösung am höchsten bewundern. O! du bist unfähig davon eine hinlangende Erkenntniß zu haben. Es ist dieser so groß, ja unendlich, daß er mit einem einzigen Tropfen die Schuld, für unzahlbare Welten hätte bezahlen können. Paulus saget daher mit Rechte, **ihr seyd mit einem grossen Werthe erkaufet worden** (*d*); und in dem Briefe an die Epheser bedienet er sich einer gleichtönenden Ausdrückung. **Wir haben**, schreibt er, **in Christo die Erlösung und die Vergebung der Sünden durch sein Blut nach den Reichthümern seiner Gnade, welche reichlich über uns gekommen ist** (*e*). Wurde jener nicht in Ueberfluß für dich bezahlen, welcher die Schuld etwelcher Gulden mit einem großen kostbaren Diamant, und jene von wenigen Hällern mit einem beträchtlichen Goldkluppen tilgen wurde? Was denkest du von so vielen tausend Rubinen des göttlichen Blutes? Erstauneſt du nicht an dem Ueberfluße? Die Schuld, welche das sündige Adamsgeschlecht

(d) 1. Corinth. 6. v. 20.

(e) Ephes. 1. v. 7.

geschlecht bey dem beleidigten Gott sich aufbur-dete, war freylich in einer unzufassenden Größe. Allein die Genugthuung Jesu Christi, sein bitterer Kreuztod, sein vergossenes Blut übertraff sie den-noch auf eine unendliche Weise. Durch diese Vermittlung wurden wir mit Gott ausgesöhnet, die verrigelten Himmelspforten schloßen sich auf, der Mensch, der verlohrne Mensch ward zu einem Miterben Jesu Christi, das Himmelreich belan-gend, aufgenommen, die Hölle verlohr ihre Ge-walt, die Kirche wurde gestiftet, und der unend-liche Schatz des göttlichen Blutes ist noch für alle und jede in den Schreinen der Kirche zurück gelegt. Die Worte des heiligen Bonaventura sind hieher wohl gestellet: Suffeciſſet ad redemp-tionem humani generis minima gutta sanguinis Jesu Christi, sed data est *Copia*, ut ex inunda-tione beneficii virtus innotescceret diligentis. Ein einzelner Blutstropfe Jesu Christi wäre zur Er-Erlösung des Menschengeschlechtes hinlänglich ge-wesen, doch es mußte ein Ueberfluß seyn, damit die Heftigkeit des Liebenden aus der Größe der Gutthat sollte kenntlich werden. S. Bon. Serm. 6. Dom. 1. Advent.

III.

So barmherzig und überflüßig der Erlöser an dem Kreutze in Bezahlung unserer Schulden war, so bescheiden war er zugleich. Ja, er erlößte uns, er zahlte das Lösegeld; doch ließ er uns noch zwo Schuldigkeiten zurücke, daß wir erstens der Erlösung mitwirken, und zweytens auf selbe hin mit einem sträflichen Vertrauen niemals sündigen sollten. Der Mensch darf sich nicht einbilden, daß er von der Sorge seines Heils entbunden sey, weil Christus für ihn gestorben ist, nein! er muß dennoch die Sünden meiden, und für die Begangenen Buße wirken. Er muß gleichwohl die Sinne seines Körpers abtödten, und die wieder die Gesetze laufenden Anmuthungen bezwingen. Die Gnade des Gekreuzigten wird ihm nicht mangeln, wenn er sie bey ihm mit einem kindlichen Vertrauen suchet. Es wurde der Heiland nicht vernünftig gehandelt haben, wenn er den Menschen die Pflicht, das Böse zu meiden, und das Gute zu wirken, abgenommen hätte. Nein! so war er nicht gesinnet. Er stellte sich uns allen an dem Kreutze als das Urbild eines rechtschaffenen Christen vor. Wir müssen ihm ähnlich werden, und wie Paulus sich

rühmte

rühmte, mit ihm an das Kreutz geheftet seyn. (f) Hinauf an das Kreutz mit dem üppigen Fleische für welches Christus an seinem unschuldigen Leibe so vieles gelitten hatte. Hinauf an das Kreutz mit der Hoffart, für welche sich der Sohn Gottes so tief erniedrigte. Hinauf an das Kreutz mit der Begierde zu zeitlichen Gütern, welche für uns Christus so bitter büßte. Die Bußthränen müssen fürohin das Blut eines reumüthigen Herzens seyn, welches, wie jenes Jesu Christi von dem Kreutze des Longinus, also von der Schärfe des Bußschmerzens durchstochen seyn soll. So und nicht anders wirken wir unsrer Erlösung mit. Ehe Christus an dem Kreutze starb, waren die Reuzähren, die Buße eines Davids, eines Manasses und andern Büßern zu schwach, den Himmel zu öffnen, ob sie schon dadurch mit Gott versöhnet waren. Der Gekreutzigte schloß ihn allererst mit seinem Blute auf, und nun ist die Strasse dahin auf unsre Bereuung, auf unsere Tugendwerke, und besonders die Abtödtung unserer sündlichen Leidenschaften immer offen, welches wir den Verdiensten des Erlösers zu danken haben. Wer anders thut, machet sich des Nutzens seiner Erlö-

(f) Ich bin mit Christo gekreutziget. Galat. 2. v. 19.

Erlösung, ob sie schon barmherzig und überflüßig war, verlurstigt. Das Unglück, und o! das Ewige des linken Schächers ist davon die fürchterlichste Probe. Er starb in Ansehung des Erlösers, und gieng an dessen Seite zu Grunde, weil er der Erlösung nicht mitwirkte, da der andere sich eines Bessern besann, und mit seinem Heilande in das Paradies abgieng. Andere machen sich der Erlösung noch unwürdiger, welche mit dem größten Frevelmuthe nur darum sündigen, und von der Buße nichts wissen wollen, weil Christus für sie genug gethan hätte. Ach! wie elend blenden sich diese selbst. Wie erbärmlich ist ihr Irrthum; sie misbrauchen die Barmherzigkeit zu ihrem Untergange, und die so theure Erlösung zu ihrer Verdammniß. Sie verfertigen sich, wie die Gartenspinnen aus dem Morgenthaue, das schädlichste Gift, und machen ihre Eiterbeulen mit dem Heilpflaster selbsten unheilbar. So vergnügen sich die Stifter der heutigen Glaubensgegner, und schleppten unzahlbare Seelen mit sich in das ewige Verderben; und eben so findet man eine Anzahl der schlimmsten Afterchristen, welche auf das Blut des gekreutzigten pochen, als wäre es ihnen schon zur Seligkeit genug, und hätten sie

für ihre boshaften Uebertretungen weiter nichts zu fürchten. Rufet diesen alberen Waghälsen der Heiland nicht mit Rechte vom Kreutze zu: Ist dein Auge schalkhaftig, weil ich so gütig bin(g)? Nicht so, christliche Seele! nicht so, danke deinem Erlöser, ach! deinem Gekreutzigten für die Bezahlung deiner Schuld, und hüte dich fürohin in Reue dich einzulassen. Verbirg dich in dessen heiligsten Wunden, und künde deinen Feinden die fernern Dienste auf. Gönne ihm diesen Trost, und erneuere ihm seine Kreutzigung nicht mehr, und zimmere mit neuen Sünden kein neues Kreutz mehr. Zähle dich jenen nicht zu, welche zum äußersten Schimpfe Jesu Christi des Gekreutzigten sich von ihm entfernen, und dem höllischen Feinde meyneidiger Weise sich eignen, und zittere auf die Worte des heiligen Basilius von Seleucia: O! intolerabilis miseria! quos in libertatem Crux asseruerat, diabolus iterum raptat: quos Christus sanguine liberavit, captivos iterum Tyrannus ostendit. Welch ein unerträgliches Elend ist es. Jene, so das Kreutz in die Freyheit bracht, hat der Satan wiederum in seinen Ketten, und jene, so Christus mit seinem Blute aus

der

(g) Matth. 20. v. 15.

der Gefangenschaft erlöset, sind dem höllischen Wütheriche zu dessen Hochmuthe wieder zugethan. S. Basil. Seleuc. Orat. 27.

Erster Auftritt.

Personen.

Moses und Jeremias.

Moses. *Recit.*

Mein sagt mir, wo ich sey? = =
Wohin entzückt dann Gott mich abermal aufs neu?
Will sich des Menschen Sohn verklärt mir wieder zeigen (a)?
Allein! = die rauhen Schroffen,
durch welche jemand hier in blut'gem Pfad geloffen,
sind keinem Thabor eigen. = =
Nein! nein ich weis schon was:
Hier, ja hier sehe ich
den Trost- und schreckenvollen Ort,
wo nun der Heiland mir, wie er versprochen dort,
in seiner Liebe Uebermaaß (b)
als Bürg für deine Schuld
o! Israel! welch göttliche Geduld!
wird wollen weisen sich!

(a) Er deutet auf die Verklärung Christi, welcher Moses zugegen war, wie zu lesen. Math. 17. Mark. 9. Luk. 9. Kap.

(b) *Et dicebant excessum ejus * quem complecturus erat in Jerusalem.* Lucæ c. 9. v 31.

* Excessum Amoris sensu mystico SS. PP. indigitant.

Aria.

1.

Nein es ist kein Thabor da: *
hier ist der Berg Moria (c);
wo statt des Isaac ein Widder sich zeiget,
der auf dem Schlachtholz zum Opfer sich neiget.
Seht! wie geduldig sein Leben er gebe (d);
daß nur statt seiner ein Isaac noch lebe:
Dieß doch nur der Schatten ist;
Heiland! du das Urbild bist.

Gottes Barmherzigkeit konnte nicht finden
irgend ein Opfer für unsere Sünden,
so für dieselben ihr thate genug;
bis der Sohn Gottes sich selbsten antrug:
für unsre Sünden sein Blut, ja sein Leben
willig, geduldig, und fertig zu geben (e).

2.

Nein, es ist kein Thabor da: **
hier sind wir der Wüste nah,
wo durch mich ehmals die eherne Schlangen
an hohem Stamme des Kreutzes gehangen,

welche

---

* Das Opfer des Abraham wird vorgestellet.
Meynung, ebenderselbe mit dem Golgotha.

(d) 1. B. Mos. 22. K. 13. v.

(c) Der Berg Moria ist nach vieler Weltbeschreiber

(e) Er ist geopfert worden; weil er selbsten gewollt. Is. 53. Kap. 7. v.

** Die eherne Schlange an dem Kreutzblocke wird dem Auge der Zuschauer gewiesen.

welche wer immer nur thate ansehen,
feuriger Vippern Gift sahe zergehen (f).
Dieß doch nur der Schatten ist:
Heiland! du das Urbild bist.
Was Pein, ach! wird nicht für unsere Schulden
heut der Sohn Gottes am Kreutze geduldeu,
gänzlich zu tödten die höllische Schlang,
welche uns lecket so grausam, so lang?
Dieser ihr Sündengift gänzlich zu hemmen,
wird er sich heut noch zum Kreutze bequemen.

3.

Nein es ist kein Thabor da: *
hier ist nur ein Golgotha;
wo nicht dein Antlitz der Sonne gleich glänzet (g),
wo nur den Schedel ein Dornstrauch durchgränzet:
Solle dann dieß seyn der Liebste aus allen,
in dem der Vater sich selbsten gefallen (h)?

(f) Diese Vorstellung ist zu lesen in dem 3 B. Mos. 21. K. 9. v. und deren Andeutung bey Johann am 3. K. 14. v.

* Statt der Schlange zeiget sich der Heiland an dem Kreutze.

(g) Auf dem Berge Thabor . . . glänzte sein Angesicht, wie die Sonne. Matth. 17. Mark. und Luk. 9. K.

(h) Es kam eine Stimme (auf dem Berge Thabor) dieser ist mein geliebtester Sohn, in welchem ich mir selbsten wohlgefalle. In angezogenem Orte.

Nein, dieß nur der Schatten ist:
Heiland! du das Urbild bist.
Mein, sag, wie kömmt es, daß du roth bekleidet (i)?
ist dir das schöne, das Weisse verleidet (k)?
Hast dann zu Boßra den Kelter allein
Heiland! getreten? Was soll es doch seyn (l)?
Daß nicht dein Schmerz mich selbst mache ermatten,
laß dich nun wieder mit Wolken umschatten (m).

Recitativ. Ja hier ist Golgotha:
hier ist die Schedelstatt,
auf welcher sich der Herr und Heiland mir gezeiget hat;
dann wirst du Israel!
ja du mit deiner Schulden last bedrängte Menschen Seel!
zu deinem Trost zugleich, und deinem Grauen:
jedoch alleinig nicht,
wie ich nur gleichsam im Gesicht;
sondern selbst in der That anheut noch schauen.

Jeremias.

(i) Wer ist dieser, der von Edom kömmt mit gefärbten Kleidern von Boßra? . . . Warum ist dein Gewand roth, und deine Kleider wie derjenigen, so die Kelter tretten? Isaias am 63. K. 1. und 2. v.

(k) Seine Kleider wurden weiß wie der Schnee: auf dem Berge Thabor bey obigen.

(l) Ich habe die Kelter alleinig getreten. Is. wo zuvor im 3. v.

(m) Es überschattete sie eine Wolke. Die obigen Evangelisten.

Jeremias jammernd.

Jerusalem! Jerusalem! ⸗ ⸗ ⸗
Moses. Doch wie! was höre ich? ⸗ ⸗ ⸗
Jerem. Jerusalem! ich mahne dich. ⸗ ⸗
Moses. Kömmt etwann ein Elias? ⸗ ⸗
Nein, nein es ist kein Thabor da;
es ist hier Jeremias,
so jammert auf dem Golgotha.
Jeremi. Jerusalem!
zu deinem Gott und Herren doch einmal bekehre dich.
Moses. Ja seufze, jammere nur zu,
ich mach dir Platz und Ruh:
doch führ die Menschen Seel, die träge,
aus ihrem Sündenwege
heut wenigst durch Buß Gott ihrem Heiland zu.

Zweyter Auftritt.

Jeremias und die Seele.

Jeremias *Arioso.*

Jerusalem! Jerusalem!
Ach sage ist es nun an dem,
Daß du dich schuldig machst der schärfesten Gerichten?
Willst den Gerechten du, und dich mit ihm zernichten?

Aria.

Jerusalem! Jerusalem!
ach! wie sitzest du verheeret,
ganz allein, elende Stadt (n)!
und, was meine Quaal vermehret,
sage mir ach! warum hat

(n) Klaglieder. 1. K. 1. v.

doch das Gold den Glanz verlohren,
dunkel ohne Schein und Licht (o)?
Ach! der Schmerz durch Aug und Ohren
mir in Brust und Herze bricht.
Jerusalem! Jerusalem!
dich mahne ich:
zu Gott dem Herren bekehre heut dich.

2.

Jerusalem! Jerusalem!
muß das Heiligthum zerstreuet
dann auf wüsten Gassen seyn?
Wer ist, der nicht Zetter schreyet,
wenn die heil'ge Tempelstein
ganz verächtlich er beschauet (p)?
O! der Tempel und Altar
sind mit Blute überthauet:
ach! o! heute ist es wahr:
Jerusalem! Jerusalem!
dich mahne ich:
zu Gott dem Herren bekehre heut dich.

3.

Jerusalem! Jerusalem!
o! die ihr vorüber gehet,
nehmt zu Herzen meine Plag:
wenn ihr meine Schmerzen sehet
sagt, ob einer gleich seyn mag (q)?

Soll

(o) Klaglieder. 4. K. 1. V.
(p) Klaglieder eben daselbst.
(q) Klaglieder. 1. K. 12. V.

Soll ich an dem Tag der Rache
wie ein Traube keltert seyn?
Soll mein Blut, o! Trauersache!
flüßen wie gepreßter Wein?
Jerusalem! Jerusalem!
dich mahne ich:
zu Gott dem Herren bekehre heut dich.

Seele. Wer jammert doch so sehr?
Wer schwimmt in einem Thränenmeer? ; ;
Was hör ich hier von Trauerliedern? ; ;
Der matte Wiederhall
aus hohlen Felsen Klüften
thut durch den bangen Schooß bestürzter Lüften
mit einem Schmerzenvollen Schall,
zu meiner Kümmerniß ganz deutlich sie erwiedern.

Jeremi. Jerusalem! Jerusalem!
zu Gott dem Herren bekehre heut dich!

Seele. Und deutest du auf mich?
Du willst mich äffen:
Soll Salems Schicksal dann mich treffen?
In tiefe Trauer stürzest mich.

Jeremi. Jerusalem! Jerusalem! zu Gott bekehre dich.

Duetto.

I.

Seele. Bin ich Jerusalem? Deutlich erzähle,
sag mir die Wahrheit in hellerem Ton.

Jeremi. Du bist Jerusalem, menschliche Seele!
Bilde dir doch keinen Zweifel davon.

Schau dieses Lämmlein, so Gott mir gezeiget, *
wie es geduldig zum Kreutze sich neiget:
statt des Brods gab deine Bosheit, dein Stolz
ihme dieß Kreutze, dieß tödtende Holz (r).

Seele. Du machst mir heisse Noth.

Jeremi. Bekehre dich zu Gott,
sonst es Jerusalem! übel dir geht.

Seele. Finsterer, düsterer, dunkler Prophet!

2.

Seele. Bin ich Jerusalem? Lös mir die Frage;
lös meinen Zweifel, und rede doch klar.

Jeremi. Du bist Jerusalem: denn was ich sage,
ist in der Sache unfehlbar, und wahr.
Sieh Gottes Zorn dort die Rache auskochen, * *
er läßt kein Unbild gewiß ungerochen (s):

Schaue

---

* Das Lamm wird auf einem Kreutze liegend vorgestellet.

(r) Ich war wie ein geduldiges Lamm, so zur Schlachtbank geführet wird, und wußte nicht, daß sie Rathschläge wider mich gedacht hätten, und gesagt: lasset uns sein Brod mit Holz vermengen, und ihn aus dem Lande des Lebendigen vertilgen. Jerem. 11. K. 19. v. das ist: lasset uns ihn kreutzigen; wie solches nach dem Hieronymus auslegen Tirinus, Cartier ꝛc. ꝛc.

** Die dem Jeremias geschehene Erscheinungen weisen sich wie solche zu lesen:

(s) Jerem. 1. K. 13. v. wo es heißt: Was siehst du? und ich sprach: Ich siehe einen angezündeten Hafen. Und

Schaue hier ein auf dich wachende Ruth,
mit welcher wirklich dir Gott drohen thut (t).

Seele. Triffet dann dieses mich?

Jeremias. Ja doch bekehre dich:
Gut nicht, Jerusalem! es um dich steht.

Seele. Finsterer, düsterer, dunkler Prophet!

Jeremi. Jerusalem! Jerusalem!
bekehre dich zu Gott, zur Buße dich bequem.

Geht ab.

Seele. Ich bin gestört:
weil ich zum Wachsthum meiner Nöthen
von diesem Man,
ach! und stockfinsteren Propheten
nichts Zuverläßigs hören kann.
Was er mir harmend sagte,
und unter Thränen klagte,
dieß ist, was meine Furcht und Kümmerniß vermehrt.
Ich bin ertattert ganz, ach! ach! ich bin gestört.

Aria.

Wie ein Schiff in dunklen Wässern,
seinen Lauf nicht kann verbessern,
wenn die Nordvol ihm gebricht:
also steh ich in dem Dunkeln,
keine Stern, und Pharus Funkeln,
ich muß rudern ohne Licht. ***

Dritter

(t) im 11. v. Was siehst du Jeremias? und ich sprach: Ich siehe eine wachende Ruth. 2c.

*** Die Seele will abtreten, wird aber von der ankommenden Gerechtigkeit zurück gehalten.

Dritter Auftritt. *

Barmherzigkeit. Gerechtigkeit. Seele.

Gerechtigkeit *Recit.*

Halt! Menschen Seele! halt!
Es fodert dich zu des Gerichtes Schranken
des höchsten Gottes strafende Gerechtigkeit:
du sündigtest in Worten, Werken und Gedanken;
gieb Rechenschaft; es heischet es die Zeit,
und meiner Urtheiln drohende Gewalt.
Halt! Menschen Seele! halt!

Seele. Was höre ich? = =
Sind es nicht krachende, und böse Donnerstreiche?
Wer giebt mir Sicherheit, o! daß ich sie erreiche.
Hilft dann kein Fliehen nicht?
muß ich in strengen Fesseln zu Gericht
geschleppet und gezerret seyn? = = =
Die Nacht fällt mir in die gebrochnen Augen ein:
das arge Kummergicht,
stürzt mich zur Erde hin. = = =
Ich weis nicht, wo ich bin =

Gerecht. Hier bist du tolle Sünderinn!
hier, hier
befindest dich vor mir:
erhebe dich, und nun vor meinen Schranken steh:

Reck

---

* Die Seele wird von zweenen Diener der göttlichen Gerechtigkeit zu Gerichte geführet.

Reck deinen Nacken in die Höh,
den du in so viel tausend Sünden,
die Zahle wirst davon gewiß nicht finden,
so frech, so stolz hast wider Gott erhoben,
mit Wüthen und mit Toben,
da du zerschmettertest mit Höhnen und mit Spotten,
was er dir schriebe vor in heiligen Gebothen.

Aria.

Schau meiner Rache Stahl!
wie er blank und drohend itzt
mit der Schneide auf dich blitzt,
daß er dich in Stücke breche,
an dir, Böse, an dir, Freche!
daß er Gottes Unbild räche,
so du ihm zur größten Last,
Sünderinn! erwiesen hast,
tausend, tausend, tausend mal:
schaue meiner Rache Stahl!

Seele. Gerechtigkeit!
Barmherzigkeit!
Gebrechlichkeit!

2.

Gerech- Schaue deiner Sünden Zahl! *
tigkeit. Macht sie dir nicht Angst und Graus?
Kannst du selbe sprechen aus?

Konn-

* Die Gerechtigkeit zeigt der Seele den Schuldenbrief.

Konntest du so gar vermessen,
deines Gottes! so vergessen,
Bosheit wie das Hönig fressen?
Gieb davon die Rechenschaft:
weil mein Schwert die Sünde straft;
deine Auskunft ist zu kahl,
schaue deiner Sünden Zahl!

Seele. Gerechtigkeit! Barmherzigkeit! Gebrechlichkeit!

Gerechtigkeit. *Recit.*

Sag, Bosheit, nicht Gebrechlichkeit.

Seele. Ach! ich erkenne gar zu wohl,
daß ich von meinen Sünden
die Zahle nicht berechnen kann, und nicht ergründen*
Ach! über alle Maaße ist sie voll. = =
Du wirst, Gerechtigkeit! mich Arme ja nicht tödten. =
Nun fasse ich das Wort des weinenden Propheten:
Jerusalem! bekehre dich zu Gott!
Ja; nun stellt abermal sich meinen Augen vor
das schreckenvolle Bild, und fürchterlich Gesichte,
so er mir dort gezeigt vor Gottes Strafgerichte.
O! war ich doch ein blinder Thor! = = =
Nun seh ich meine Noth!

Arieta.

Verzeihe einer Büßerinn,
Gerechtigkeit! verzeihe:
du bist zwar meine Richterinn;
doch, wenn um Gnad ich schreye,

ich

* Die Seele sieht den Schuldbrief mit Erstaunung an.

ich weis, daß ich als Sünderinn
verdiene Straf und Rache;
doch einer armen Schuldnerinn
daß Urtheil gnädig mache!

Gerechtigkeit. *Recit.*

Wie? Kühne! wie? Wie wirst bezahlen deine Schulden?
Ach! du wirst ja gedulden,
daß meine Herzensreu, daß meine Thränen
So kräftig sind mit dir mich auszusöhnen.

Gerechtigkeit. Die Zähern, welche nur aus Furcht und Zittern quillen,
sind gar zu schwach den Zorn mir da zu stillen. / /

Barmher zigkeit. Den Streich Gerechtigkeit! für dießmal halte inn:
* Verschone doch der armen Sünderinn;
zieh deinen Stahl zurück von tödten und von würgen
der Tage stellet heut für selbe einen Bürgen.

Aria.

Du weißt ja, was zu Golgotha
für heute soll geschehen:
der Bürge ist schon wirklich da
du wirst die Zahlung sehen,
die er in großem Ueberfluß (u)
bereit ist auszuführen,
laß dieser Tröpfinn den Genuß
von deiner Gnade spühren.

Gerechtig-

---

* Die Gerechtigkeit will die Seele tödten, doch wird sie von der entzwischen kommenden Barmherzigkeit abgehalten.

(u) Bey ihm ist überflüßige Erlösung. 129. Psalm. 7. v:

Gerechtigkeit. *Recit.*

Ich weis es wohl: ja, ja;
ich leg das Rachschwert hin.
Nun führe diese Sünderinn
fort auf den Hügel Golgotha,
und zeige ihr,
wie ein gewisser mir
für selbe wird Genügen schaffen,
nach Billigkeit der wohl verdienten Strafen.
Ja, ja, die Schulde wird er für dich dort abtragen;
Denn wegen den Sünden meines Volks
hab ich ihne geschlagen (x).

Vierter Auftritt.

Barmherzigkeit und die Seele.

Barmherzigkeit. Nun folge mir nach Golgotha:
o! Seele! ach! o! Sünderinn! ach! folge mir;
den Schuldenbrief nimm da mit dir!

Seele. Ich bin schon da,
ich gehe mit dir hin:
ich weis, daß ich mein Heil dir gänzlich schuldig bin.
Doch wer wird wohl der Bürge seyn?

Barmherzigkeit. Nur folge mir, und stell die schwere Sorge ein.

Duet-

(x) Isaias am 5. K. 8. v.

Duetto.

Seele. Es ist erweglich:
Ist es doch möglich,
daß jemand auf einmal
die ungeheure Zahl
meiner so boshaft begangener Sünden
vollends zu tilgen heut seye zu finden?

Barmherzigkeit. Ja es ist möglich:
Gott ist beweglich;
seine Barmherzigkeit
ist immer noch bereit,
daß sie dem Büßer will Gnade ertheilen,
mit fremden Balsam die Wunde zu heilen.

Barmherzigkeit. *Recit.*
Komm folge mir, du sollst den Bürgen sehen.
Seele. Mit ganz gebrochnen Schritten will ich mit dir gehen.

Fünfter Auftritt.

Christus mit seinem Kreutze in der Ruhe.

Aria.

Christus. Wie die matte Sonne ruht
in gesalznen Abendwellen,
so in Wunden, und in Blut
muß ich mich zur Ruhe stellen.
Dieser rauhe, harte Stein
thut mir Armen selbe gönnen;
wird in Schmerzen und in Pein
ich allhier wohl ruhen können?

Recitat. O Unruh volle Ruh!
so mir die Grausamkeit noch gönnet,
da mich der Schmerz bey nah von meinem Leben treñet.
O! Vater! o! du weißt, was mir in meiner Ruh,
so nennnt man sie, von Quaalen kommet zu.

Aria.

Mürrhen bittres Aloe! *
Bitterkeiten, ach! und Weh!
sind das Nectar, so mich tränket:
solche Ruh man mir izt schenket;
bis man mich ans Kreutze henget;
bis ich sterbe in der Höh,
Myrrhen bittres Alve!

2.

Ach der Kreutzweg! ach! wie schwer
war das Kreutz bis daher?
O! was mußte ich ausstehen,
über harte Stein zu gehen:
man wird noch das Blute sehen,
so ich spritzte hin und her.
Ach! der Kreutzweg! ach! wie schwer.

Recitativ. Und dieß ist meine Ruhe nun:
was ist mir ferners hier zu thun?
O! Kreutze

* Die Schergen biethen dem Heilande einen Myrrhenwein dar; allein Er nahm ihn nicht an. Mark. 15. K. 23. v.

O! Kreutze du! o! mein Altar!
zum Opfer ich mich will dir stellen dar! = =
Calvarien! ich grüße dich, o! werthe Schedelstatt!
so mir für dich, o! Mensch! mein Vater angewiesen
hat.
Hier wird des Orte meines Todes seyn.
Allein! = = = = = = =

Sechster Auftritt.

Christus, der Rottmeister mit den Henkern.

Christ. Die Ruhe endigt sich geschwind:
die Henker kommen hergeloffen. = =
Nun Vater will ich hoffen,
daß du für das verlohrne Adamskind
mich als den Bürgen nimmest an;
weil ich die Schuide wohl bezahlen kann. = =

Rottmeister. Die Grube ist schon ausgebrochen:
nun Böswicht! ist es Zeit,
daß an dem hellen Galgen heut
dein Hochmuth, und dein Bosheit werd gerochen.

Aria.

Was auf dem Lithostrotos
Pontius der Pfleger sprache,
ist die Sache,
daß du an dem Kreutze bloß
angenagelt sollest sterben,
und zu Grund gehn, und verderben,

das ist loser Böswicht! schon
dein mit Recht bestimmter Lohn.

Recitat. Warum so still?
Christus. Wie es mein Vater im Himmel nur will.

2.

Rottmei. Das berufne Römerrecht
läßt sich nicht so leicht abändern
in den Ländern;
es will nicht so lahm, so schlecht,
daß die Bosheit züchtigt werde;
stößt man sie nicht von der Erde;
ist sie nicht nach Recht bestraft,
wird der Welt kein Ruh geschafft.

Recitat. Packt, Henker! an, und heftet ihn
am angewiesnen Ort ans Kreutze hin;
sein Amt ein jeder wohl erfüll.
Christ. Wie es mein Vater in den Himmeln Will. *

Siebenter Auftritt.

Barmherzigkeit und die Seele.

Hernach Christus an dem Kreutze hinter dem Vorhange.

Barmherzigkeit.

Hier führt die Strasse uns nach Golgotha,
wo du denjenigen wirst finden,
für deine Schulden, deine Sünden

der

* Christus wird zur Kreutzigung geführt.

der Bärg und Zahler werden will. ;
Geh, stehe doch nicht still;
wir sind nicht ferne mehr, wir sind schon ziemlich nah.

Seele. Ihr ungeheuren Ziffer ihr! * ;
Ihr Zahlen in den Millionen!
Wie? soll auf Erde jemand wohnen,
der euch vertilge mir? ;

Barm: Gieb mir die Schuldenschrift, und laß mich, Seele! walten,

herzig. Für deine Retterinn wirst du mich künftig halten. **

Aria.

Seele. Schulden!
O! wer kann euch doch gedulden,
wer kann bey euch ruhig seyn,
ohne Sorgen ohne Pein?
Schulden!
Wenn er euch genau betrachtet,
und sein Unvermögen achtet:
Schulden!
O! wo find ich einen Reichen
meinen Schuldbrief auszustreichen?
Schulden!

* Die Seele betrachtet den Schuldenbrief.
** Die Barmherzigkeit nimmt den Schuldenbrief, und geht ab, kömmt aber bald zurücke.

Barmherzigkeit *Recit.*

Du weineſt! ;
Du wirſt in Bälde ſehen mehr, als du vermeyneſt.*

Seele. Was höre ich von Hammerſchlägen? ; ; ; ;
Iſt eine Münze hier, wo man pflegt Geld zu prä-
gen?
Vielleicht wird hier zu tilgen meine Schuldenzahl,
mir reichen jemand ein beträchtlichs Capital? ; ;

Barmher- Getröſte dich, und laß die Hoffnung doch nicht
zigkeit. ſchwinden,
Du wirſt, getröſte dich, den Bürgen bäldeſt finden!
Betracht, und hör in Ruh,
was dir dein Bürg wird rufen zu!

Aria.

1.

Chriſtus. Vater! verzeihe ihnen, dann ſie wiſſen nicht
was ſie thun (y)!

Seele. Sag mir Barmherzigkeit! wer doch ſo rede!
Iſt meines Bürgen dieß etwann die Stimm?

Barmher- Ja, ebendieſe iſts, höre, o Blöde!
zigkeit. was dein Bürg ſagen will, von mir vernimm.
Wie viel aus ſträflicher Unwiſſenheit
haſt du nicht Sünden verübet?
Dieſe zu tilgen verlanget er heut:
ſiehe doch, wie er dich liebet (z)!

2. Chri-

* Die Seele höret von Ferne die Anheftung des Heilands an das Kreutz, wie auch hernach ſeine letzte heilige Worte.

(y) Lukas im 23. K. 34. v.

(z) Durch die ſieben Worte, wird die Tilgung ſiebnerley Sünden angedeutet: 1) Der Sünden ſträflicher Un-

2.

Christus. Heut wirst du mit mir seyn im Paradies (a)!
Seele. Ja, weñ nicht wären die Sünden der Jugend,
ließ sich versprechen mir das Paradies.
Barmherzigk. Hast nicht der Unschuld annehmliche Tugend?
um desto mehr dich der Buße befleiß.
Dein Bürg die Sünden der Jugend auslöscht;
such sie im Alter zu meiden:
was dir die Buße giebt, ist dir das best;
rüst dich zum Büßen und Leiden.

3.

Christ. Sieh! deine Mutter! Weib! sieh deine Sohn (b)!
Seele. Was für Trost sollen mir diese wohl bringen,
ein unbekanntes Weib, Mutter und Sohn?
Barmh. Denk, aus Nachläßigkeit was nicht entspringen
in dir für Sünden Gott selbsten zum Hohn.
Da du Mariam zu ehren veracht,
wenigst dich niemals beflissen;
läßt sie dich eben auch nun außer Acht:
Siehe! was Trost mußt du missen.

---

wissenheit. 2) Der Sünden der Jugend. 3) Jener der Nachläßigkeit. 4) Derer, die in Himmel schreyen. 5) Der Sünden so mit dem Munde begangen werden. 6) Der fremden Sünden. 7) Aller auch vergessener Todsünden.

(a) Lukas in dem 23. K. 43. v.

(b) Johannes in dem 19. K. 26. und 27. v.

4.

Christus. Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen (c)?

Seele. Es wird ein Bürg ja in Himmel nicht schreyen:
Sag mir, Barmherzigkeit! trügest du mich?

Barmh. Hör, was ich sage, es soll dich nicht reuen;
wenn auch in Abgrund versenket hast dich.
Sünden, da jede in Himmel aufschreyt;
so sehr sie Gott auch thut hassen:
wenn eine Seele sie ernstlich bereut,
wird er sie ihr doch nachlassen.

5.

Christus. Es durstet mich (d)!

Seele. Wenn der Bürg selbsten des Durstes sich klaget,
kann meiner Schulden kein Zahler er seyn.

Barmh. Dieß das Mistrauen ins Ohre dir saget:
wenn wird die Hoffnung dir gehen doch ein?
Sünden der Zunge, und Sünden des Schlund
sucht er mit Durst abzuzahlen:
ja was nur immer gefehlet der Mund
tilgt er durch mündliche Quaalen.

6.

Christus. Es ist vollbracht (e)!

Seele. Sag mir, Barmherzigkeit! was kann ich hoffen?
Ist dann die Zahlung schon gänzlich vollbracht?

Barmh. Ja, es ist wirklich der Bund schon getroffen:
Seele! die Güte des Bürgen betracht.

(c) Matth. 27. K. 46. v.
(d) Johann. 19. K. 28. v.
(e) Johann. 19. K. 30 v.

Da er ganz rein war, und ohn alle Schuld
that er sich Fremde aufburden;
daß fremde Sünden, unendliche Huld!
dir ausgelöschet noch wurden.

7.

Christ. Vater! in deine Händ befiehl ich meine Geist (f)!
Seele. Wie? will der Bürg dann selbst sterbend erblassen?
Find ich die Zahlung durch ein Testament?
Barmh. Beydes ist wahr; doch kannst du es nicht fassen;
es ist der Bürg, und die Zahlung am End.
Tödtliche Sünden die tödteten ihn,
derer du selbst nicht gedenket:
Alle sein Tod mit sich reißet dahin;
Alle nun sind dir geschenket.
Seele. *Recitat.* Bin ich dann Schulden frey?
Sag mir Barmherzigkeit! ob dieß zu glauben sey?
Barmherzigkeit. O blöde Seele du! o blöde!
glaubst du, daß ich mit dir nur spielend rede:
eine wahre Reu allein
erwecke noch;
so wirst von deinem Schuldenjoch
befreyet seyn. " " " "
Nun dann Geheimniß itzt entwickle dich;
du sollest sehen,
wer heut zu deinem Wohlergehen
zum Bürgen, und zum Zahler zeiget sich. * " "

(f) Luk. 23. K. 46. v.

* Der Vorhang öffnet sich, und Christus wird an dem Kreutze todt gesehen.

Achter Auftritt.

Christus todt an dem Kreutze. Barmherzigkeit. Seele.

Seele. Was! o! was seh ich da;
wie du, du führest mich nach Golgotha?
Ein Mördergrube muß ich hier mit traur'gen Blicken sehen:
wie könntest du mit mir in diesen Jammer gehen?
Ach! gönne mir, ich muß
mit einem schnellen Fuß
von diesem gräulichen Spectackel weichen:
Ich seh allhier ja nichts in diesen Mörderklippen
als Beine, Todtenaas, und morsche Rippen,
und blut'ge Todtenleichen.

Barmherzigkeit. Dieß ist der Bürge, der für dich die Schulden zahlte.

Seele. Wie redest du? wie? er?
Den Tod und Grausamkeit, mit Tod und Wunden mahlte.
Ach! fall mir nicht so schwer. = = = =
Er hat ja nicht, wo er sein todtes Haupt hinsenke;
und er soll zahlen? er? gedenke!

Barmh. Er ists, o Seele! ja er ists, ach! hör die ganze Sache,
wie ich anitzt davon dir die Erklärung mache.

Aria.

Aria.

1.

Sieh! allhier des höchsten Sohne,
der von seinem Himmelsthrone
stieg auf Erden
Mensch zu werden:
ja er ists,
um für dich genug zu thun,
Jesus ist es, merkst es nun?
Ja er ists.

2.

Drey und dreyßig ganzer Jahre
er für dich ein Pilgrim ware
dich zu lehren,
zu bekehren:
ja er ists,
daß er sich zum Tod bequem,
für dich, o Jerusalem!
Ja er ists.

3.

So weit stiegen deine Sünden,
daß die Zahl nicht zu ergründen;
doch er starbe,
und erwarbe;
Ja er ists:

Dir die Gnad mit seinem Blut,
so die Schulde löschen thut.
Ja er ists.

Recit. Hier hast den Schuldenbrief, schau ob er nicht gelöscht*?
Seele. Erstaunung! o mein Heiland! o! ich bin getröst.
Barmherzigkeit! itzt weis ich schon,
du führtest mich zum Gnadenthron:
itzt weis ich gar zu gut,
daß meine Schulden
durch meines Gottes große Hulden
gelöscht, getilget hat des Heilands theures Blut.

Aria.

1.

Liebster Jesu! liebster Gott!
mußte dich der bitt're Tod
an dem Kreutze heut ermorden:
weil du bist mein Bürge worden?
Ach für Schame bin ich roth,
liebster Jesu! liebster Gott!

2.

Liebster Jesu! liebster Gott!
ach ich ware in der Noth,
meine Schulden abzuführen
wuste ich kein Hand zu rühren:
ich in Ehren, du in Spott?
liebster Jesu! liebster Gott!

3. Lieb-

* Der Schuldenbrief, so an dem Kreutz geheftet war, ist mit dem Blute des Heilandes in einem Kreutzstriche ausgelöscht.

3.

Liebster Jesu! liebster Gott!
weich verfluchte Sündenrott!
die in Schulden mich da stürzten,
selbe auch mit Wermuth würzten,
und dich brachten in den Tod,
liebster Jesu! liebster Gott!

4.

Liebster Jesu! liebster Gott!
dein Barmherzigkeit mir both,
ihre Hande dich zu finden:
ich bereue meine Sünden;
ach die schwere Schulden Noth!
liebster Jesu! liebster Gott!

5.

Liebster Jesu! liebster Gott!
zieh mich von der Erde Koth
lasse mich in deinen Wunden:
wo ich Gnade hab gefunden,
durch dein Blute, durch dein Tod,
liebster Jesu! liebster Gott!

Beschluß.

Barmherzigkeit. Nun halte dich bey deinem Jesu auf,
o Seele! bessere dich doch darauf:
und deine Schuldenlast in Zukunft nicht vermehre.
Ich wende mich dahin, wo ich auch and're Lehre:

O Sünder! der zu Gift für dich den Balsam macheſt;
weil Gott barmherzig iſt, in Sündenſchulden lacheſt:
wirſt du in Schuldenlaſt dich wieder laſſen ein;
dann wird der Bürge ſelbſt dein ſtrengſter Richter ſeyn.

Aria.

1.

Sünder! loſer Sünder du!
ſaheſt du heut deinen Bürgen;
und allein zu deiner Ruh,
heut für dich am Kreutz erwürgen?
O! er ſtellte ſich für dich
von der Schuld dich zu befreyen,
mit zweyfachen Gnadenſtrich:
wirſt du ihm dich ganz nicht weihen?

2.

Zahlte er die Schulden gut,
mach in Zukunft keine Reue:
ſorge, daß das göttlich Blut
dir zu deinem Heil gedeihe;
er wird für dich noch einmal
nicht mehr an dem Kreutze ſterben:
machſt du neue Schuldenzahl,
ewig, ewig wirſt verderben.

Die
Ablösung
und das
Begräbniß
oder
das Ende
des bittern
Leidens und Sterbens
unsers
göttlichen Heilandes und Seligmachers
Jesu Christi.

* * *

Es war an dem Orte, da er gekreutziget worden, ein Garten, und in dem Garten ein Grab, in welches noch niemand gelegt war, daselbsten legten sie Jesum hin. Joan. 19.

I.

Das Grab ist das leidige Ende des menschlichen Lebens. Hier sind die Gränzen unsrer irdischen Wanderschaft. Der Grabstein ist jener Schrank, wo die zeitlichen Würden nicht nur ihr Ziel erreichen, sondern an demselben durch den Tod gänzlich zerschmettert werden. Es ist lächerlich, daß auch an den Grabstätten, welche den schändlichsten Moder faulender Körpern bedecken, die Eitelkeit arbeite. Nicht nur die alten Aegypter waren es, welche die Leichen ihrer Großen mit den prächtigsten Pyramiden bedeckten, sondern wir sehen

noch heut zu Tage Marmor, und Porphyr über Todtenaasen glänzen. Brüste sich die Welt mit ihren Mausoleen nicht, welche eigentliche Siegeszeichen des Todes sind; kein Grab, solange die Sterblichkeit auf der Erde üblich ist, hatte mehrere Herrlichkeit, als jenes Jesu Christi, welches er nach seinem Tode bezog. Der Prophet Isaias sah es schon in der Ferne, wenn er sagte: Sein Grab wird herrlich seyn.* Die siebenzig Dollmetschen lesen: Seine Nachtherberge wird glorreich seyn; und in dem hebräischen Grundtexte findet man: Seine Ruhe wird Ehre seyn. Betrachten wir das Grab Christi wie wir wollen, so sehen wir an ihm außerordentliche Dinge. Es war in einem Garten, damit der Tod dort überwunden wäre, wo er in die Welt kam, nämlich in dem Paradiesgarten. Es war neu, und reinlich, weil in dasselbe noch niemand gelegt war. Christus liebte alles, was unbefleckt, und er liebet es noch. Was aber dem Grabe Christi zur ersten Herrlichkeit gereichte, war, daß in ihm die Leiche

einer

---

* Erit sepulchrum eius glorioſum. *Iſ.* 11. Manſio ejus erit in Gloria. *Septuag.* Erit requies ejus honor. *Hebr.*

einer göttlichen Person, und eines Erlösers ruhte. Glückseliges Behältniß! welches eine Gottheit bezog. Glückseliger Fels! in dessen Schooß der Schöpfer sich einen dreytägigen Aufenthalt erkieſete. Wo findet man eine Grabstätte von dieſer Vorzüglichkeit? Monarchen und Fürſten legen ihnen keinen großen Schimmer bey, ob ſie ſchon künſtliche Denkmaale an ſich führen. Sie verwahren dennoch nichts anders, als Staub, als Moder, als Aſche, als ſchändliches Gewürme unter Alebaſter und Marmor. Was großes iſt es aber einen Gott in ſich verſchließen? Die Ruhſtatt eines Erlöſers der Menſchen iſt nicht weniger herrlich. Geſamte Helden der Welt waren ihren Gräbern nicht ſo zur Ehre als Chriſtus dem ſeinen. Seine Großthaten ſind über alle Heldenwerke irdiſcher Sieger, und Kämpfer erhaben. Seine Tropheen reichen über alle Arbeiten der Tapferkeit hinaus. Betrachte, chriſtliche Seele! die Herrlichkeit des Grabes Jeſu Chriſti, und ſtelle dich bey ſelbem mit anſtändigen Beherzigungen, und einem wahren Glauben ein. Merke die Worte des heiligen Auguſtinus: Ideo Chriſtus in aliena ſepultura

ponitur, quia pro aliorum moriebatur salute. Christus wollte deßwegen in dem Grabe eines andern, nicht in einem eignen beygelegt werden, weil er nicht für sich, sondern für andere gestorben war. S. Aug. serm. 233. de temp.

II.

Die zweyte sonderheitliche Herrlichkeit des Grabes Christi war der Eifer dessen Freunden, und die Sorge dessen Feinden. Wer trug die Leiche des göttlichen Sohnes dahin? Und wer begleitete sie? Joseph ein Edelmann von Arimatheen, und Nicodem ein adelicher Rathsherr von Jerusalem wickelten nicht nur den wundenvollen, und blutgefärbten Leichnam Christi in die zärteste Leinwand, sondern salbten ihn mit Myrrhen und Aloe, und sie salbten ihn mit eignen Händen. Sie scheueten sich nicht dieses Dienstes. Sie machten sichs zur höchsten Ehre den entseelten Körper einer gekreutzigten Unschuld von dem Galgen mit eignen Händen abzunehmen, mit eignen Händen zu balsamieren, mit eignen Händen zu Grabe zu tragen. O! wie soll sich doch niemand schämen, so groß, so adelich, so erhaben er ist, die schönen Werke

einer

einer heiligen Liebe selbst zu üben, Gott einen Dienst selbst zu erweisen. Sage die Welt, was sie will, murre sie dawider, wie es ihr beliebt. Ihre Urtheile sind lachenswürdig. Die Ehre Gottes ist allemal das vortrefflichste, zu was sich immer die Großen der Welt anwenden mögen. Zu dem, wie herrlich war das Leichengeleit des Herrn? Maria die göttliche Mutter folgte in tiefester Trauer nach. Johann der geliebte Jünger und Apostel zinsete seine Seufzer und Thränen. Peter, und Magdalena goßen ihre Bußthränen in Uebermaaß aus, und die ganze Höhle tönete wie von dem herzlichsten, also heiligsten Weheklagen. Die Feinde Jesu Christi setzten dem Grabe wider Vermuthen das größte Ansehen bey. Wie sie das Kreutz des Herrn wider Willen verherrlichten, welches nun auf den Kronen der Monarchen schimmert, und auf den Altären angebethet wird; eben so geschah es durch sie, daß das Grab des Heilands zur größten Ehre gelangte. Sie ließen es durch geharnischte Männer bewachen. Sie drückten ihr eignes Petschaft auf selbes, als wenn der größte Schatz der Welt in ihm verwahret wäre. Und er war es

auch in der That. Bewundere die Herrlichkeit des Grabes Jesu Christi, christliche Seele! bethe die göttliche Vorsicht an, und geselle dich mit wahrer Hoffnung zu der Leichbegängniß deines göttlichen Erlösers heute an dem Jahrtage seiner Beerdigung. Lerne, wie du in Empfahung deines Jesu in heiliger Communion dein Herz zu einem Grabe des Heilands weihen sollest. Die Ausdrückung Joannis des Damascener's ist schön. Christus in novo sepulchro reponitur, expurgemus nos ipsos, ut idoneum Christi habitaculum fiamus. Christus wird in ein neues Grab gelegt, lasset uns unsere Herzen säubern, damit wir zu einer tauglichen Wohnung des Herrn werden. Damasc. Ser. in Sab. sanct.

III.

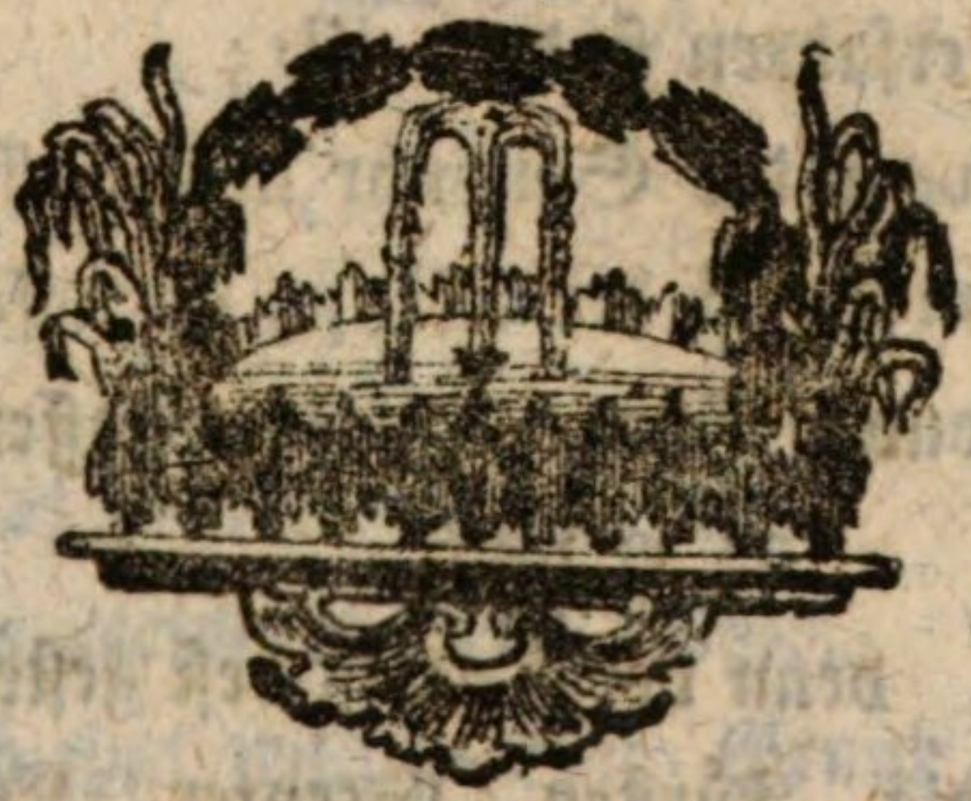
Die dritte Verherrlichung des Grabes Jesu Christi beruhet auf der Hochachtung, in welcher es in den vergangenen und gegenwärtigen Zeiten stund. Sah man nicht die ersten Christen bey selbem sich mit größter Andacht, und Ehrfurcht aufhalten? Sie schätzten sich glückselig, wenn sie bey selbem ganze Tage und

Nächte

Nächte gebethet, und Andachtsübungen pfle-
gen könnten. Sie pilgerten aus allen Welttheil-
len dahin, Christo bey seinem Grabe ihre Her-
zen einzuräumen, ihre Sünden zu bereuen, und
daselbst die größten Bußwerke zu üben. Die hei-
lige Kaiserinn Helena erbauete über das Grab
Christi die herrlichste Stiftung, einen Tempel,
welcher der prächtigste in christlicher Welt war.
Was thaten nicht ferner die christlichen Kaiser,
und besonders die römischen Päpste, da das
Grab des Herrn unter die Gewalt der Otto-
mannen und Türken kam. Sie rüsteten sich
in vielen Kreutzzügen zu dessen Eroberung. Sie
opferten dahin Gut, Blut und Leben; man stif-
tete ganze Ritterorden, welche sich von dem hei-
ligen Grabe nenneten. Der Himmel sorgte selbst
für die Ruhstatt Christi, da er die wilden Ge-
müther der Mahometaner dahin lenkte, daß
sie die Besorgung derselben katholischen Prie-
stern, und zwar aus den Recollecten des hei-
ligen Franciscus bis auf den heutigen Tag zur
allgemeinen Erstaunung der Welt überließen.
Auch unsere Zeiten sind auf die Verehrung des
heiligen Grabes sinnreich. Sehen wir nicht in
den meisten Tempeln unsers Christenthumes die

herrlichsten Vorstellungen, an welchen Kunst und Kostbarkeit glänzen? Die heilige Woche des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi, zeiget uns selbe unsre Andacht aufzumuntern. Sie werden mit Lampen und Lichtern beleuchtet. Das hochwürdigste Gut, als der wahre und lebendige Leichnam Jesu Christi, ist in den schönsten Schaugefässen zur öffentlichen Anbethung darinn ausgesetzet. Die höchsten Herrschaften beeifern sich, selbe mit dem gemeinen Volke zu besuchen; und ist diese Besuchung eine der merklichsten Andachten, welche unser heutiges Christenthum zur Nachahmung des alten in der Uebung jährlich an Tag leget. Nur Träge, nur Faule, nur von dem wahren Glauben Unbeseelte, sind da unachtsame, laue Tropfen, welche entweder derley heilige Gepränge der Kirche belachen, oder ihrem schläfrigen Geiste davon keinen Nutzen schaffen. Befleißige dich, christliche Seele! bey dem heiligen Grabe deiner Frömmigkeit ein wahres Zeugniß zu geben. Du kannst es mit der Dankbarkeit für deine Erlösung, mit Bereuung deiner Sünden, mit stiller Betrachtung deines für dich gestorbenen Jesus mehr als das Feuer der Ampeln, oder

der Pensel des Malers verherrlichen. Besonders laß dich von der wahren Liebe gegen deinem Erlöser entzünden; und folge dem Beyspiele Mariä, welche sich bey ihrer Dienerinn Brigitta also äußerte: Vere dicere possum, quod sepulto Filio meo, quasi duo corda in uno sepulchro fuerant. Nunquid non dicitur, ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum? sic in sepulchro Filii mei semper cogitatio, & cor meum versabatur. Ich muß die Wahrheit gestehen, daß in dem Grabe meines Sohnes also zu reden zwey Herzen beysammen waren. Ist es nicht war, daß, wo dein Schatz ist, da befinde sich auch dein Herz? auf diese Weise befand ich mich mit Herzen und Gedanken bey meinem begrabenen Kinde, ohne von ihm abzuweichen. Lib. 2. Revelat. cap. 21.



Erster Auftritt.

Personen.

Der Tod allein.

Welcher von dem gekreutzigten Heilande, in den er einen Pfeil stößt, herkömmt.

Recitativ.

Der Mensch muß sterben.
Ihr Sterblichen! so hat es Gott bestellt:
o! niemand los davon sich zählt;
da ist ein Freyheitsbrief nicht zu erwerben:
der Mensch muß sterben.

Aria.

Meine Sense, meine Pfeile
zu erfahren sind in eile;
wenn die Sanduhr ausgeloffen,
o! da ist der Mensch getroffen,
sonder Gnade, sonder Hoffen,
o! er fällt;
denn der Tod ist vest gestellt.
König, Fürsten, Scepter, Kronen
kann, und darf ich nicht verschonen:

o! sie

o! sie werden meine Beute;
weil ich morgen, oder heute
alle, alle, alle Leute
in das Grab
die Gewalt zu werfen hab.

Ich throne in der düstern Erde,
daß männiglich zu Staub, und Asche werde!
in Wässern, Feuer und in Lüften
herrscht meine Wuth;
die Welt genug es sehen thut:
ich kann Mord, Tod, und Gräul
mit meiner Sense, meinem Pfeil
in allen Ort- und Zeiten stiften. — —
Hat dann nicht Golgotha das Zeugniß itzt gegeben?
Man glaubte doch,
daß dieser wär der Herr von Tod, und Leben;
nun liegt er unter meinem Joch,
nun ist er todt, und eine kalte Leiche:
nun sehet Sterbliche! daß mir kein Mensch entweiche.

Aria.

1.

Er rief zwar einen Lazarus
aus meiner düstern Höhle;
er gab ihm frischen Luft-Genuß,
es kam zurück die Seele.

Itzt

Itzt fällt er mir selbst in Gewalt;
am Kreutz ist er gestorben:
ich hab ihn heut, ich herrsche halt,
zu meiner Beut erworben.

2.

Zu Naim einen Jüngling zwar
er bracht zu neuem Leben;
der Mutter aus der Todtenbahr
er lebend hat gegeben:
itzt fühlt er selbst die herbe Noth,
mein Pfeil hat ihn getroffen:
er ist erblaßt, o! er ist todt,
mein Reich steht Angel offen.

3.

Jairi Tochter weckte er,
da sie doch todt erblaßte;
als wenn sie schlief und träumend wär,
und bey der Hand sie faßte.
Nun todt er selbst am Kreutze ist,
und wird mir zum Vasallen.
O! Mensch! du stirbst, wer immer bist;
dieß sag ich allen, allen.

Zweyter Auftritt.

Göttliche Vorsichtigkeit, Leben und Tod.

Leben. Was trotzest du?
Gespenst! Gerippe! schändlich Rabenaas!
wie! wie! was, was!
was giebst du dir noch zu?

Tod.

Tod. Armseliges Geschöpf! nur poche nicht.
Leben. Ich trotze dich, du bist der Pocher.
Tod. Ein Pfeil von meinem Kocher,
wenn er von meiner Senne bricht,
dann bist du todt.
Leben. Vorsichtigkeit! hilf mir in meiner Noth:
ich ruf zu dir Vorsichtigkeit!
Vorsicht. Zu helfen dir bin ich bereit.
Was balgen habt ihr da?
Leben. Ach! ja!
es trotzt der Tod, er will
mich mit dem Pfeil erschießen:
ich falle dir zu Füßen: — — —
Er trotzt, daß Jesus er, o! den Messias er,
daß ich es glaube, fällt mir schwer,
er hab = = er hab = = am Kreutze in den Tod gebracht.
Vorsicht. Gespenst! o! trotze nicht auf deine Macht. —
Nimm Leben!
den Pfeil, so Jesu er hat in dem Tod gegeben (a),
nimm ihn, du hast den Sieg erworben,
damit er wieder leb, ist er gestorben.

Aria von Dreyen.

Tod. Sieh! den Bogen, sieh! die Senne,
sieh! den Pfeil.
Leben. Sieh! den Sieger dich nicht nenne.

Vorsich:

(a) Sie giebt dem Leben den Pfeil aus der heiligsten Leiche.

Vorsichtigkeit Nicht verweil,
kämpfe Leben!
o! der Sieg ist dir gegeben.

Tod. Du wirst, tolle! mich nicht äffen.

Leben. Ich kann eben dich so treffen.

Tod. Du wirst meine Beute seyn.

Leben. Falle. = = o! der Sieg ist mein (b).

Vorsicht. Nun strecke dich,
Tod! Mörder! und Tyrann! du toller Wütterich!
der Sohne Gottes sagte ja:
und wirklich ist die Stunde da;
o Tod! dein Tod ich heut wird seyn (c).

Leben. Aus meinen Aengsten, meiner Pein;
Vorsichtigkeit! du setztest mich;
wer hofft vergebens doch auf dich?

Vorsicht. Sieh! da die hohen Gottes Schlüsse,
durch einen Todten, daß der Tod sterben müsse.

Aria.

Menschenfresser! was thust meynen?
Mach aus Knochen, mach aus Beinen
dir die höchsten Mausoleen;
du wirst sie nicht mehr erhöhen:
deine Macht
ist besiegt, sie ist verlacht;

denn

(b) Mit ebendemselben wird der Tod von dem Leben zur Erde geworfen.

(c) Ero mors tua, o Mors. Os. 13!

dern, der heut gestorben ist,
wird zur neuen Lebensfrist
von dem Grabe auferstehen;
du wirst sehen
wieder glorreich ihn erscheinen:
Menschenfresser! was thust meynen?

Leben. Wird dann der Lebensfürst, mein Jesus auferstehen?
Vorsicht. Komm, glaub es nur, du wirst die Wahrheit sehn.

Dritter Auftritt.

Joseph von Arimatheen, und Nicodem.

Joseph. Pilat! was schenktest mir doch du?
O! eine Kostbarkeit! o! einen theuren Schatz!
Ich gieng nicht von dem Platz,
ich hatte keine Ruh,
bis ich die Liebe heut von dir erwarb,
o! dessen, der als wahrer Gottessohn
für dich, o! Israel! aus seines Vaters Thron
als dein Messias kam, und heut am Kreutze starb.
Weil seine Leiche von Pilat ich heut erhielt,
sie nun zu lösen ab mein Wunsch, mein Sehnen zielt.

Aria.

Ophirsschätze! Edelsteine!
des so reichen Salomons!
so er trug in seine Schreine
zu dem Schimmer seines Throns:

fort mit euch, geringe Asche!
ich verachte euch mit Fug;
Jesu Leib wenn ich erhasche,
o! dann bin ich reich genug.
Ach! Nicodemus kömmt, ach! der Getreue;
dieß ist mein Trost aufs Neue. — —
Ich red ihn an. — — —
Willkomm sey mir, o! großer Mann
von Salems Vätern, und Senat! — —

Nicod. Ich wird ja kommen nicht zu spat?

Joseph. O! du kömmst eben recht. —
Von Jesu warest du, wie ich, ein stiller Knecht:
nun ist die Zeit, uns zu entdecken.
Sieh! hier die Leinwand schon:
es ist des großen Gottes Sohn;
der Eifer thut dazu uns wecken,
auf kurze Zeite ihn zu legen in das Grab.

Nicod. Was ich da hab,
sind hundert Pfund beynah von Myrrhen, Aloe,
die theure Leich zu balsamiren,
daß nach Calvarien ich geh:
des hohen Himmelsgunst thut beyde dahin führen.

Aria.

Sions Hügel, Salems Mauern!
schwitzet Thränen, fallet, brechet:
Kinder Israel! von Trauern,
nur von Wehe, und Jammer sprechet.

Salems

Salems Bürger! ihr sollt klagen,
Mörder! böse Mörder! weinet!
der Messias ist erschlagen,
und von euch: es nicht verneinet!
Joseph. Jerusalem! weh! tausend Weh! für dich!
der Himmel ist gerecht,
er wird die Ruthe binden,
zu züchtigen, zu strafen deine Sünden,
und dein mordgieriges Geschlecht.
Komm Joseph! edler von Avimatheen!
nach Golgotha laß uns nun beyde gehen.

Vierter Auftritt.

Maria und Johann neben dem Kreuze.

Maria. So bist du todt, o! meines Herzens bester Trost!
o! Jesu! ach! mein Kinde! — — —
Ach! brachte dich dahin die böse Menschen Sünde?
Ach! Thränen sind nun mein gesalzne Kost. — —
Ich sah dich tränken heut mit Essig, und mit Galle?
Ich sah dich sterben. ⁄ O! ich sinke. ⁄ O! ⁄ ich falle.

Aria.

I.

Nein, ich steh!
und in Schmerzen, und in Weh!
Herz! willst du in Trümmer gehen?
Muß ich todt mein Kinde sehen?

Nennt mich Mara, ach! die Schmerzen
fallen mir zu bangem Herzen (d);
doch, ich steh!
wenn ich dich an schon seh.

2.

Nein, ich steh!
wie die aufgebrachte See,
nach den Stürmen, Wind und Wellen
sich ganz ruhig pflegt zu stellen;
doch ich seufze, doch ich weine;
solche Quaalen findt man keine:
o! ich steh!
wenn ich dich am Kreutz schon seh.

Johañ. O! Mutter lasse nach zu trauern:
Ach! unser Leid wird ja solang nicht dauern.
Dein Jesus ist zwar todts verblichen;
er wird sich ändern, er wird auferstehen,
wenn eine kurze Zeit verstrichen.

Maria. Ich weis, er sagte es, ich werd ihn wieder sehen.

Aria.

Johañ. Wenn die Sonne sich versteckt,
und von Nebeln ist bedeckt;
wenn die schwelken Blumen leiden,
bringt sie wieder neue Freuden:
wenn sie wieder steigt empor,
schimmern sie in frischem Flor.

Mutter!

(d) Vocate me Mara, id est, amaram, quia amaritudine replevit me velde omnipotens. Ruth. 1.

Mutter! so wirds uns ergehen,
o! er läßt sich wieder sehen,
wenn er ist zu Grab getragen,
nur nach dreyen kurzen Tagen:
steigend aus der Höll und Kruft,
wird er athmen frische Luft.

Maria. Ja, wertheſter Johann!
ja, den gegebnen Trost nimmt meine Seele an:
fürwahr, es fanden deine Wort
in mein beklemmter Brust ein Ort,
in welcher sie sehr viel Erquickung rege machten. —
Gestatte, daß ich sey allein: —
Laß mich die Umständ meines Sohns in Einsamkeit betrachten,
damit in etwas mich in meinem Kummer lab. —
Du aber gehe hin, und sorge vor sein Grab.

Johañ. Dieß soll auf dein Geheiß
nun mein Geschäfft itzt seyn:
bey Joseph, und auch Nicodem
ein solches nächst Jerusalem
ich schon zu finden weis. — — — —

Fünfter Auftritt.

Petrus in der Höhle, aus selbiger ein Wiederhall, und Johann.

Petrus. Elender Peter! ach! Echo. Nach!
Ihr Felsen, die ihr über meine That,
so ich Verruchter, ach! Echo. Nach!
Ja mein treuloser Will anheut begangen hat;

selbst überdrüßig seyd,
wie billig schreyt ihr Rach? Echo. Rach.

Johañ. Wen höre ich?
Soll inner dieser Felsen Ritzen
selbst Petrus irgend sitzen? — —
Ja, ja, sein Stimm verrathet sich. — —
Ich mache mich hinzu.

Petrus. Ja, ich verstehe eure Sprach: Echo. Rach!
Nicht gut ist eur Versprechen. Echo. Rächen!
So rächet doch einmal
mein angehäufte Sündenzahl;
ich finde ohnehin bevor in euch kein Ruh,
bis eurer Klippen Stein
zu längst verdientem Grab,
ich weis, was ich verschuldet hab,
mir Argen werden seyn. —
Thut euch ihr Schroffen spalten! —

Johañ. Ich kann mich nimmermehr enthalten. geht
Wie? Peter! triff ich dich hier an? — hinzu.

Petrus. Entweiche!
ach! flieh dieß Abenteuer, flieh mich doch mein Johann!

Johañ. Nein, nein. —
Komm, komm zu einer kostbarn Leiche!
zu selber ich dich lade ein.

Duetto.

Duetto.

1. (e)

Johañ. Sieh! Jesum dein Meister, dein Heiland, dein Gott!
wie wenig hast ihne geliebet?
Sieh! was du an ihme verübet,
sieh! was er entgegen als Richter dir droht.
Petrus. O! dreyfacher Meyneid! verdammliche Sünde!
sagt, Himmel! ob annoch Verzeihung ich finde?
Johañ. Sieh! sieh! dieser Leiche die Ursach du bist.
Petrus. Wird mir wohl mein Jesus mein Untreu verzeihen?
Johañ. Wenn du wirst genugsam dein Bosheit bereuen.
Petrus. Geliebter! sag, was mir zu hoffen noch ist?
Echo. Zu hoffen noch ist.

2.

Johañ. Sieh! zwischen zween Mördern dein Heiland allhier:
der ihme zur Rechten dort hanget,
durch Reu hat den Himmel erlanget;
auch dieß durch Bußthränen erwerben kannst dir.
Petrus. Wie soll ich Elender wohl können noch hoffen,
daß nach solcher Sünd mir der Himel steh offen?
Johañ. Dieß kannst noch erlangen durch liebvolle Reu.
Petrus. Es hat zwar der einte sein Heil da gefunden,
Johañ. Doch ist auch dem andern sein Heil da verschwunden.

(e) Es wird die heiligste Leiche des Heilandes an dem Kreutze zwischen zween Mördern vorgestellet.

Petrus. Mein sag mir, was kann ich wohl hoffen aufs neu?
Echo. wohl hoffen aufs neu?

3.

Johañ. Ja, hoffe, mein Petrus! verzweifle doch nicht!
die Gnad hat der Mörder verachtet,
wohl dir! wenn dein Seele sie achtet,
und alles, was sie dir einsprichet, entricht.
Petr. Wenn nicht kann ein Mörder sein Dumheit entschulden,
wie wird er des Jüngers sein Bosheit gedulden?
Johañ. Schau! dieser Gedanken war Judas sein Pein.
Petrus. So kann dann mein Heil ich noch wirken auf Erden?
Johañ. Ja, wenn dich entschließest ein Büßer zu werden.
Petr. So sey es, o Peter! ein Büßer sollst seyn.
Echo. ein Büßer sollst seyn.
Petr. Doch sieh Johann!
schau! von Jerusalem
wer auf uns rücke an.
Johañ. Joseph, und mit ihm Nicodem
sind es, die dorten kommen:
sie sind von Guten noch, und Frommen,
und Jesu besten Freunden;
sie stimmten niemals bey den mörderischen Gemeinden;
und eben die, so ich gesucht,
Petr. Ich weiche.
da ich den Frommen nicht mehr gleiche. — —
Gerechte Scham, und Furcht mich jagen in die Flucht.

Sechster

Sechster Auftritt.

Maria. Johann. Nicodem. Joseph. Magdalena mit den andächtigen Frauen.

Joseph. Ach! Mutter! traure nicht so sehr,
laß aus dem Schmerzen und Bestürzungsmeer
dich in den Port des Trostes leiten: —
Wir kommen dir itzt anzudeuten,
daß der Landpfleger, der Pilat,
wie ich zu bethen mich befließ,
mir deines Sohnes Leiche überließ:
ja ich erhielt sie, wie ich bath. —
Der Sabbat rücket an,
vor welchem man
die Leichen pflegt vom Kreutze abzunehmen.
Du wirst dich ja bequemen,
daß ich sie löse ab,
und senke in das Grab,
so ich in meinem nächsten Garten
aus einem harten
und rauhen Felsenstein,
es ist von Leichen, und von Moder noch ganz rein,
für mich selbst ausgehauen hab.

Maria. Ihr Männer! o! was eine Liebespflicht?
Ihr diesen Schatz? o! wie verstehts der Römer nicht!
ich gönne euch, Getreue! dieses Pfand:
ach! legt doch meinen Sohn zur Ruh.

Nicodem. Die Hämmer sind schon bey der Hand,
wir greifen zu. — — — —

Heut unsre Treu soll sich erheitern,
wir sind bereit die Leitern
selbst anzusteigen:
ach! unsre Liebe soll sich gegen Jesu zeigen.

Joseph. und Nicodem.

Duetto.

Steiget Füße, Händ euch rühret,
schämt euch dieses Dienstes nicht:
unser Adel wird gezieret,
und in größern Schimmer bricht.
Jesu! o! du theure Leiche!
ach! was wollen wir noch mehr?
Ueber alle Königreiche
dieser Galge macht uns Ehr.

Maria. Ach! Sohn! zu deiner Mutter, ach! zu mir;
ach! sie erwartet dich,
in meinen Schmerzen tröstest mich!
Ich bin dahier
o! deine Leiche zu empfangen,
Vergnügen du! du mein Verlangen!
Ihr Thränen fließt zu meines Kindes Blut,
zu seinen Wunden.
Du bist mein bestes Gut
du warest mir geraubt, nun hab ich dich gefunden.
Mein Jammer ist erbärmlich, er ist groß! — —
Ach! legt die Leiche doch in meinen Mutterschooß.

Aria.

Aria.

Schmerzendolch! mein Herz durchschneide,
dring in meine Seele ein.
Niemand weist, was ich itzt leide,
ach! was Marter! ach! was Pein!
Itzt weis ich was Simeon
mir dort sagte, ach! mein Sohn! — — —
Ich dein Mutter, ach! mein Kinde!
wo ists, daß ich Thränen finde?
O! wie schmerzt mich deine Blöße,
ach! ach! deiner Wunden Größe
Beulen, Eiter, Blut, und Tod,
o! und ein vermenschter Gott!
Sohn, und Mutter! o! wir beyde! — — —
Schmerzendolch! mein Herz durchschneide. — — —
Komm Magdalena, komm!
kommt ihr getreuen Frauen!
itzt mögt ihr Jesum in der Nähe schauen;
ach! nehmt zu Herzen,
nehmt Theil an meinen Schmerzen.

Joseph. Nun wertheste! laßt uns mit Weinen, Klagen;
der Abend kömmt mit dunklen Schatten,
zur Erde ihn bestatten,
und in das Grabe tragen.
Mit großen Schritten schleicht die Nacht herein,
die Leiche muß gesalbt, und eingewickelt seyn. — — —

Siebenter Auftritt.

Die Vorsichtigkeit Gottes, und das Leben in Gesellschaft der fünf Sinne.

Leben. Kommt, laßt uns gehen,
nicht ferne sind wir mehr von jenem Ort,
wo auf der Vorsicht Wort
die Zeichen meines Sieges sollen stehen! —
Ihr meine Sinne! nicht erschrecket,
wenn inner dieser rauhen Klippe
ein fürchterlich Gerippe
vor euch zum Schauder sich in Staub, und Asche strecket
Es ist der Tod,
der von mir überwundne Tod,
der mir schon lang,
und euch den Untergang
mit seinem Pfeil gedroht. — — — (e)
Nun seht! wie er besiegt
zu seines Siegers Füße liegt. — —
Auf, ihr Gefährde! ihr!
ein Siegsgebäude mir
nun zu entrichten geht. — —

Aria.

(e) Bey entfernung des Vorhanges zeiget sich der überwundene Tod zu Boden liegend.

Aria.

1. (f)

Heftet hurtig seine Waffen
an die Pyramiden hin!
ich will seinen Stolz bestraffen,
da nun seiner Meister bin.
Was von dir da liegt, du Pocher!
Sensen, Bogen, Pfeil und Kocher;
ja sogar die Stunden Uhr,
zu Siegszeichen taugen nur.

2. (g)

Ja, damit nur recht mich räche,
und dir mache Spott und Hohn!
selbst ich dir den Nacken breche,
ja, nicht einem Glied verschon.
Deine Knochen, deine Beiner
werden stehen hier viel feiner;
gebet ihnen einen Ort,
an dem Siegsgebäude dort.

Leben. Welch herrlich Denkmaal hier
durch deine
Mordwaffen, und Gebeine
hast du, o! Tod! selbst zugerüstet mir?

Vor-

(f) Die Waffen des Todes werden durch die fünf Sinne an die Pyramiden aufgehangen.

(g) Das Leben zertrümmert das Todengerippe, und werden die Gebeine eben dahin geheftet.

Vorsicht. Steh, Leben! hier, und fasse,
was zu geschehen ich geordnet hab:
Es solle dieses Grab;
ob es schon nur von einem Felsenstein,
mit seinern Siegeszeichen
verherrlichet, und glorreich seyn. —
Schau! wie auf meinen Wink ich solches zieren lasse. (h)

Aria.

1.

Wie die Sonne hier ganz munter
gehet unter
bäldest wieder aufzugehen:
So that eben
Jesus sich in Tod begeben
bäldest wieder zu erstehen.
Sey es, daß durch Finsternisse
selbst der Mond sein Licht vermisse,
wirst ihn schimmernd wider sehen:
So sein Leben
wenn dein Heiland schon hergeben;
wird er glorreich doch erstehen.

2. Schau

(h) Auf einen Wink der Vorsicht ändern sich die Pyramiden, und es werden auf denselben die Sinnbilder sammt Aufschriften gesehen, wie solche in der gleich folgenden Arie erkläret werden.

2.

Schau! der Löw, vom Schlaf besieget,
so da lieget,
wird den dritten Tag erwachen:
Nach drey Tagen
kannst auch dieß von Jesu sagen;
er wird selbst den Tod verlachen.
Wenn ein Phönix sich verbrennet,
das Geheimniß er doch kennet
aus der Asche sich zu machen.
Jesus lehret,
er von Liebesfeur verzehret,
werd entgehn des Todes Rachen.

Leben. Ihr Himmel! was verordnet ihr?
Mein Herz sich nicht mehr fasset,
ob es von Trauer, oder Freude sich bemeistern lasset,
dieß ist verborgen mir.
Vorsicht. Itzt kleide dich in schwarzen Flor! — —
Es kömmt der Chor
der Weinenden — — ich hör ihn wirklich schon
wir gehn davon,
ich will zum Grabe dich schon führen,
wo dein Gemüthe soll die beste Regung spüren.

Achter Auftritt.

Die Leiche des Heilandes wird zu Grabe getragen.

Leiche-lied
oder Chor der Freunde Jesu.

Kirche Christi! o! was Jammer!
heut in einer Felsenkammer
ach! dein Stifter, ach! dein Hirt
todt von dir begraben wird!
Gottes Sohn ist eine Leiche,
Welt! aus deinen Angeln weiche!
Himmel! kleidet euch in Flor!
Sterne! traurt in blassem Chor.
Weinet, o! ihr Himmels Geister!
unser Lehrer, unser Meister
ist gestorben, er ist todt,
jammervolle Schmerzen Noth!
Er in todt sich hat gegeben,
daß der Mensch soll ewig leben:
hinter diesem Gräbnißstein,
Heiland! soll dein Ruhstatt seyn.

Maria. Hier ruhe, Jesu! nach dem Streit,
den für die Menschen du so tapfer strittest,
und für dieselbigen den Tod erlittest: —
In wenig Zeit
wirst du von hier erstehen.

Alle. Wir werden dich in Bälde wieder sehen. — —

Neun-

Neunter Auftritt.

Petrus allein.

Bin ich allein? — —
Darf ich aus meiner Höhle
zum Trost mein sehr bedrangter Seele
hervor noch gehen,
ach! meines Meisters Grab zu sehen.
Wird mir wohl dieser Trost vergönnet seyn? — —
Ja, ja, ich bin allein. —
Ich weis, bey diesem Grab
Verzeihung meiner Sünd, das ich zu hoffen hab. —
So flüßt ihr Thränen! dann aufs neu;
die Liebe treibe euch, und eine wahre Reu.

Aria.

1.

Nun erkenn ich meine Sünd!
ach! was hab ich angefangen,
daß so dumm ich sie begangen?
Sie ist häßlich, sie tst groß;
Heiland! ach! mich nicht verstoß;
lasse zu,
daß zu meiner Seelen Ruh
ich Erbarmung annoch find.

2.

Ach! wie reut mich doch die Sünd!
wieder Gott, den ich sollt lieben,
that ein Meyneid ich ausüben,

wider ein so lieben Gott,
Elend! Jammer! Gräul! und Spott!
o! der Hahn!
ach! was hab ich doch gethan!
o! wie war ich dort so blind?

3.

Sey verflucht, verruchte Sünd!
ach! wie thut mich selbe reuen!
Jesu! du wirst ja verzeihen?
Ja du starbest heut für mich,
der so hart beleidigt dich:
giebe doch,
daß ich frey von Sündenjoch,
meiner Laster mich entbind!

4.

Werd mich hüten von der Sünd,
all Gelegenheit werd meiden,
nichts, so sündhaft, werd ich leiden
alle Bosheit leg ich ab,
Jesu! hier bey deinem Grab:
gieb mir Gnad,
daß ich bleib aufrechtem Pfad;
ach! dein Liebs Feur mich entzünd!

Ich gehe;
ich werd in dieser Ritzen
in Buß, und Einsamkeit hier sitzen,

Bis ich vom Grabe dich
an diesem Ort,
ich hoff es sicherlich,
nach dem untrüglich wahren Wort,
zu innerlichem Trost erstanden sehe. — —

Beschluß.

Die Vorsichtigkeit und das Leben in schwarz gekleidet.

Vorsicht. Nun hast du Zeit das Grabe zu besuchen,
wo dein Erlöser ruht.

Leben. Ach! und mein bestes Gut!
mein Leben! Meine Sünd in Todt ihn brachten;
heut will ich sie verfluchen;
ich will auch trachten
mein Herze auszuschütten:
ich will mit Flehen, nnd mit Bitten,
mit wahrem Bußegeist mich eifrig stellen ein.

Vorsicht. Ja, so besuch das Grab, dieß wird das beste seyn.

Aria.

Stille, sachte!
doch betrachte,
Was ist, das mein Gott mir gab?
Ja, ja, so besuch das Grab:
denke, was er dir gegeben,
sich, sein Blut, sein theures Leben;
daß der Tod dich nicht mehr kränke,
dieses wohl, recht wohl bedenke,
ihm mit Leib und Seel dich schenke,

als die beste Opfergab!
ja, ja, so besuch das Grab. geht ab.

Leben. Ach! Göttliche, ach! des Erlösers Leiche
bist du hier beygesetzt in dieser Todtenkruft,
ganz außer Licht, und Luft
in dieser Catacumb hier eingeschlossen?
Du wirst, ich hoffe es, mich Arme nicht verstossen.

Aria.

1.

Du bist todt, ich weis es wohl;
du bist todt von meinetwegen:
du bist noch der Gnaden voll,
voll von Güte, voll von Segen.
Mensch! bedenk, und komm herzu.
Jesu Grab giebt dir das Leben;
komm besuch ihn in der Ruh,
was du willst, wird er dir geben.

2.

Jesu! liebster Jesu! dir
will ich immer, immer leben;
gieb, ach! gieb die Gnade mir
deinem Willen nachzustreben:
leb in mir, du Lebensfürst!
wie du willst, solls mir ergehen;
wenn du auferstehen wirst,
laß mich dich doch ewig sehen.

Trost

Trost und Schrecken

an dem

großen Tage

der

Menschlichen Erlösung.

Das ist:

Petrus, u. Judas

Zween in der bösen Gelegenheit in Meyneid und Hochverrath gefallene

Apostel,

deren der eine sich zur Buß, der andere zur Verzweiflung sich gewendet hat.

* * *

Die ganze Menge derjenigen, welche bey diesem Trauerspiele zugegen waren, da sie sahen, was sich zugetragen, schlugen an ihre Brust, und kehrten wieder um. Luc. 23. v. 48.

I.

Niemals hast du vernünftiger gehandelt mein büßender Christ! als da du mit dem Petrus die Gelegenheit verließest, in welcher du leider! so oft, und erbärmlich gefallen bist. Glückseliger Augenblick! merkwürdige Stunde! in welcher du dem aufgesperrten Höllenrachen so glücklich entronnen. Petrus wäre anitzt kein Fürst des Himmels, wenn er den Vorhof, wo ihn elende Schergen, und verächtliche Mägde zur Verläugnung Christi, und Meyneid verleiteten, nicht verlassen, und seine groben Sünden mit hurtigen, und bittern Thrä-

nen nicht beweinet hätte. Er konnte sich des Wehklagens, und der Zähren nicht enthalten, so oft er sich der leidigen Gelegenheit erinnerte, und war ein jedes Hahnengeschrey schon genug in dem Petrus frische Bußseufzer, so lange er lebte, zu erwecken. Klopfe nur an dein zerknirschtes Herz, reumüthiger Christ! ohne Unterlaß, so oft du der alten Gelegenheiten gedenkest. Aber hüte dich selbe wieder zu betreten.

II.

Kein erbärmlicherer Zustand kann für einen Menschen seyn, als die nächste Gelegenheit zu sündigen, wenn er an selbe mit der Kette seines lasterhaften Willens gefesselt ist. Die Zahl seiner Sünden wächst fast alle Augenblicke; und wenn er schon zur Beicht, und dem allerheiligsten Engeltische rennet, trägt er dennoch aus Abgang eines richtigen, und steifen Vorsatzes den alten Wust, und Unflat mit sich wieder anheim, ja machet sich noch eines doppelten Gottesraub in dem entsetzlichen Misbrauche der heiligen Geheimnisse schuldig. Judas hätte sich, wie Petrus bekehren können. Seine Verzweiflung und ewiger Untergang rührte lediglich daher, daß

daß er in die Gelegenheit das zweytemal zurücke gelaufen. Was kannst du dir anders verspre-chen, als die endliche Verstockung, und ewige Verdammniße mein Sünder! da du so viele Jahr, mit Menschen handelst, so lange Zeit an einem Orte wohnest, wo du alle Tage nicht nur einmal entweder zu streiten, oder zu Grunde zu gehen hast. Weh! dir Armseliger! woferne das Blut und der Tod Jesu Christi an dir verloren wä-ren. Reiß dich doch aus der Gelegenheit, wenn du deine boshafte Blindheit, wie Ju-das, mit ewigen Brustschlägen, und feurigen Thränen in der Hölle nicht beklagen willst.

III.

Hast du das große Glück, niemals in einer nächsten Gelegenheit gelebt zu haben, danke Gott, und weiche für die, so du unter deiner Bothmäßigkeit hast. Das Leiden Christi war von dem Fall des Petrus und Judas sehr vergrö-ßert. Das liebvolle Herz des Heilandes zer-schnellte fast in Stücke, als er zween von seinen Hausgenossenen Jüngern in der bösen Gele-genheit so erbärmlich sündigen gesehen hat. Christus that alles, beyde zurecht zu bringen.

Dem Petrus schickte er einen gnädigen Blick zu, ihm den Weg aus der sündlichen Gelegenheit zuzeigen, und den Judas umhalsete er mit einer freundlichen Erinnerung, ihm die Buße einzurathen. Erbarme dich deiner Untergebenen, so bald du erfährst, daß sie in einer bösen Gelegenheit leben. Winke, ermahne, drohe, strafe. Schneid ihnen alle Aergerniß mit Ernste ab. Zieh sie von bösen Gesellen, mislichen Freundschaften, verdächtigen Orten. Bist du hierinn fahrläßig, hast du Ursache genug an dein Herz zu klopfen, weil du dich als ein schläfriger Vorsteher so vieler fremden Sünden theilhaftig machest. Merke diese Wahrheiten, und beschaue sie in nachfolgender Betrachtung.

Erster Auftritt.

Personen.

Barmherzigkeit.

Recit. Der Heiland ist schon todt!
am Kreutz hängt seine Leiche schon,
ach! der vermenschte Gottes Sohn
o! Mensch dir hilft heut aus der Noth,
es lebt das ganze Erden Rund,
Sonn, Monn, und Elementen trauern,
den Hingang ihres Schöpfers zu bedauern,
o! herbe Tod, und Schmerzensstund!
Richt Mensch dich auf zu deinem Gott!
und denk: für mich ist heut mein Heiland todt.

Aria.

So weit die Barmherzeit Gottes sich streckt,
daß nicht nur allein die Sünder
zu Gnaden aufnehme als Kinder,
ach! dieses bey weitem ihr noch nicht erfleckt.
Es muß heut der Heiland zumalen
die Schulden des Sünders bezahlen,
er muß heut das Leben
für ihne hingeben,

es stirbt heut der Heiland, der Mensch wird erweckt,
so weit die Barmherzigkeit Gottes sich streckt.
Recit. Es kömmt darauf nur an, daß jeder nehme Theil,
und Christi Blut sich mach zu gut
zu seiner Seele Wohl und Heil,
der Büßer wird allein
anheut getröstet seyn,
der Sünder ohne Buß
wenn er des Leidens Frucht,
zerknirscht nicht sucht,
nur sein verstocktes Herz beklagen muß.

Ariett a.

Aus der vertrauten Jüngerschaar
zween sich werden stellen dar,
diese Wahrheit aufzuklären
selbe wirklich zu gewähren,
Zwarn dir sagen, daß es wahr,
aus der vertrauten Jüngerschaar.
Petrus wird zur Buß sich neigen,
Judas die Verstockung zeigen,
Zween beydes machen offenbar,
aus der vertrauten Jüngerschaar.

Zweyter Auftritt.

Petrus. Judas.

Petrus. O Jesu! was hab ich gethan?
Recit. Es kräht zum dritteumal der Hahn,

wie

wie wahr iſt doch dein Wort!
ſo in dem Saal mir ſagteſt dort.
Es wird der wachtbar Hahn kaum zweymal krähen,
werd ich o! Petre dich
wahrlich, wahrlich, ſicherlich,
in meyneid, und Verläugnung meiner ſehen ſo
ach! ach! es iſt geſchehen.

Aria.

1.

Hat jemals die Welt ſo ein Bosheit geſehen?
Iſt etwas untreuers auf Erden geſchehen
als Petrus verübet,
er wurde geliebet,
und von ſeinem Meiſter geſchätzt,
zum Haupt der Apoſtel, und Jünger geſetzt.
Und dennoch verläugnet ſo ſchlecht
den Herren der fruchtſame Knecht.
O! Himmel dir ſey es geklagt!
ein Scherg dahin bracht ihn, pfui! und eine Magd.

2.

Ihr Klippen bedeckt mich, ihr Felſen mich drucket!
Ihr Abgründ der Erde ach! Petrum verſchlucket.
Wie ſoll er noch leben,
wie kann ihm noch geben

die

die Sonne das Liecht, und den Tag?
O! Donner doch Petrum in Drümmer zerschlag;
Ihr Wellen ersäufet doch nur
die Bosheit, den Meyneid, den Schwur,
die er so undankbar gewagt,
den Schergen zu gfallen, pfui! und einer Magd!

3.

Ach, Jesu! ach, Meister! ich sah aus den Blicken,
so mir dort dein göttliches Auge that schicken,
mein Bosheit, und Sünde
dein Herz wie empfinde:
es drange der bittere Schmerz
so gleich durch das Mark meiner Beiner ins Herz.
Nun find ich, wie wahr es doch sey,
was du als ein Meister getreu
mir Praleren hattest gesagt
ein Scherg mich besiegte, Pfui! und eine Magd.

Recit. Ach werthe Jünger, und Apostel Schaar!
da sehet Petrum, der als Haupt
dir vorgesetzet war,
nun seiner Ehre ganz beraubt.
Soll Judas nicht allein
an unsers Meisters Tod der böse Stifter seyn.
Muß Petrus, ach! muß Petrus wie Iscariot,
wo nicht verrathen, doch verläugnen seinen Gott?
Auch Judas kömmt daher.

Judas. Verfluchtes Geld! wie bist so schwer,

pack

Pack Beutl dich, fall in die Höllen Glut,
Was ein gerechtes Blut
hab wegen deiner ich verrathen.
Ach! ja was ungeheure Thaten
haſt böſes Geld in meiner Bruſt erſonnen,
was Unheil haſt du angeſponnen?

Aria.

1.

Verruchte Synagog!
die mich ſo ſehr belog,
ach! wie iſt der Preis gering,
Ach! um dreyßig Silberling
hab ich Jeſu theures Leben
in die Händ der Mörder geben,
O! Caiphas alſo mich belog
dein verruchte Synagog.

2.

Verdammter Juden Rath
wie ſeh ich nun zu ſpat
deiner Bosheit arge Ding,
ach! um dreyßig Silberling
that die Unſchuld ich verkaufen
und in mein Verderben laufen,
O! o! der unerhörten That
O! verdammter Juden Rath.

3.

Eröffne finstre Höll
den Rachen auf der Stell,
den Verräther doch verschling,
ach! um dreyßig Silberling
muß mein Meister in den Ketten
heut in Tod, und Marter tretten,
meyneidiges Herz für weh zerschnell,
ach! verschling mich doch o! Höll.

Dritter Auftritt.

Barmherzigkeit. Petrus. Judas.

Recit. Ihr Jünger was gedenkt ihr doch!
Barmh. der alte Gott lebt noch,
laßt die Verzweiflung nicht in Herz, und Seele ein,
es mag die Sünd so groß, und das Verbrechen seyn.

Aria.

Trio.

Christus stirbt für die Sünder,
heut giebt er sein theures Blut.
Petrus. Auch für so gottlose Kinder?
Judas. Auch für solche Natter Brut?
Barmherzigk. Für die Bösen, für die Frommen,
niemand ist da ausgenommen.

Petrus.

Petrus. Auch für solche Missethäter?
Barmherzigk. Ja! o! Petre auch für dich.
Judas. Auch für Judas den Verräther.
Barmherzigk. Auch für diesen giebt er sich.
Petrus. Ach! so können wir noch hoffen,
Judas. Nein! uns steht kein Gnade offen.
Barmherzigk. Jünger! ach was denkt ihr doch!
Recit. Der gütige,
barmherzige, langmüthige,
der alte Gott lebt noch.

Vierter Auftritt.

Barmherzigkeit. Hoffnung. Verzweiflung.

Hoffnung. Ich spreche beyde Herzen an,
ich werd sie nicht entlassen.
Verzweifl. Ich kann nicht fassen
wie man mir selbe rauben kann.
Hoffnung. Fort! packe dich,
sie sind mein Eigenthum.
Verzweifl. Entlasse mich,
und sorge nicht darum.
Barmherzigk. Es zanken sich die Hoffnung und Verzweiflung hier;
wem Petri, und wem Judä Herz gebühr:
ich sehe nur von ferne zu,
ich werde schaffen Ruh.

Duet-

Duetto.

Hoffnung. Die Hoffnung beyde Herzen
zur Buß anführen soll.
Verzweiflung. Die Buß ist eitel Scherzen,
wo d'Sünden Maaß schon voll.
Hoffnung. Gott ist barmherzig, nicht so schlecht.
Verzweiflung. Er ist auch scharf, er ist gerecht.
Hoffnung. Er wartet auf des Sünders Buß
Verzweiflung. Doch nicht mehr, wenn er strafen muß.
Hoffnung. Ich sprech die Herzen an.
Verzweiflung. Ich sie nicht geben kann.

2.

Verzweiflung. Verläugnen, und verrathen
die größten Sünden seynd.
Hoffnung. So groß die Missethaten
wird hurtig Gott zum Freund,
So bald das Herz zur Buß sich lenkt.
Verzweiflung. Gott ihme seine Gnad nicht schenkt.
Hoffnung. Die Buß hilft jedem auf der Stell,
Verzweiflung. Ach! nein, sie müssen in die Höll.
Hoffnung. Ich sprech die Herzen an.
Verzweiflung. Ich sie nicht geben kann.

Barmherzigkeit.

Recitat. Was kämpfet ihr in Ernst mit Worten?
Verzweiflung! Hoffnung! höret nun,
von Beyden Herzen dorten
will ich den Ausspruch thun.

Ich mich beruf auf diese Wag,
kommt! merke jede, was ich sag.
Wo sich das schwerste Sündeng'wicht wird finden
ein,
da magst du wohl, Verzweiflung! Meister seyn,
wo das geringste wird befunden,
dort hat die Hoffnung überwunden.

Aria.

Das Zünglein in der Wag
beyden die Entscheidung sag,
Judä, Petri Herz zumalen
liegen wirklich in den Schaalen
sehet Wunder! ein Geschicht,
beyde gleichen im Gewicht.
Gott verläugnen, Gott verrathen,
sind ganz gleiche Missethaten,
das Herz Judä Untreu führte,
das Herz Petri Meyneid rührte,
beyde Herzen zeigen euch
Meyneid, Untreu ziemlich gleich.

Verzweiflung.

Recit. So bleiben sie dann der Verzweiflung eigen

Hoffnung. Die Strassen zu der Buß kann beyden ja die Hoffnung zeigen.

Barmherzig. Ach! ganz gewiß, ach! ganz gewiß,
in dieser Sache.
für beyde ich den Ausspruch mache.

Verzweiflung! Petri Herz nimm in Gewalt,
du Hoffnung! Judä Herz für dich behalt.
Und ziehet beyde hin.

Verzweifl. Weh Petre dir, weil ich itzt deiner Meister bin.

Hoffnung. Ach Petre, wie bedaur ich dich,
daß der Verzweiflung du fällst in die Klauen.
Du Judas, o Glückseliger! du rufest mich,
dein Buß und Reue zu beschauen.

Barmherzigk. Ihr Sterblichen! betrachtet heut
des großen Gottes dunkle Schlüsse,
und glaubet, daß allein er wisse,
warum er einigen Versuchung schicke zu,
warum er andere mit Gnaden locken thu.
Geduld! erwartet nur die Zeit,
ihr Sterblichen! betrachtet heut.

Fünfter Auftritt.

Petrus. Verzweiflung.

Arietta.

Petrus. Vor Wehmuth, und Aengsten
sollte schon längsten
mein Herz zu tausend Stück
zertrümmert seyn;
wohin ich nur gehe,
wohin ich sehe,
scheint, daß das Schwert man zück,
zu meiner Pein.

Gewissen!

Gewissen! o wie plagest mein Gemüthe
ach! meines Gottes große Güte
laß Petrum in Verzweiflung doch nicht sinken,
laß in dem Schwermuthsmeer sein bange Seele
nicht ertrinken.

Ich hab gesündiget, o Jesu! weis es wohl,
allein du bist ja Gott von Guad, und Liebe voll.
Verlasse Petrum nicht.

Verzweifl. Ja eben dieses dir gebricht.
Verwegner! wie willst du noch Guade hoffen?
Da du im Vorhof dort
so viel du schwätzest Wort
mit so viel Pfeilen hast des Meisters Herz getroffen.

Petrus. Ich hoffe noch, auf meines Heilands Blut.

Verzweifl. Nein! dir kömmt selbes nicht zu gut.

Aria.

1.

Von Bethsaida, so steht
an dem See Genezaret,
in der Armuth bist gebohren,
Christus hat dich auserkohren,
von den schlechten Fischernetzen,
dich zum Haupt der Kirch zu setzen,
von dem Morschen Ruderbank
Petre ist itzt dies der Dank?
Läugnest öfters ihn zu kennen,
thust ihn schlecht ein Menschen nennen.

Schwöreſt Böswicht noch ſo theur,
ich kenn ihne nicht: beym Feur.
Glaubſt das Jeſus dir verzeihe?

Petrus. Ja, wenn ich die Sünd bereue.

2.

Verzweifl. Wareſt Petre nicht allzeit
an des liebſten Meiſters Seit?
Als er ſeine Wunder übte,
ſchau, wie gütig er dich liebte,
Ja es ſchiene daß er eben
ohne dich nicht wollte leben,
an dem Oelberg auch ſo gar
Petrus ſelbſt zu gegen war.
That ſein Liebe nicht erhellen,
als er dich zog aus den Wellen
wo dein Glaub und Körper ſank,
Cephas iſt jetzt dies der Dank?
Glaubſt, daß dir die Gnad noch ſcheine?

Petrus. Ja, wann ich mein Sünd beweine.

3.

Verzweifl. Simon dich nicht ſo bethör,
hör, ich ſage dir noch mehr,
Auf des Thabors hoher Bühne
thateſt du vor andern ihne
in dem Licht der Sonne ſtehen,
und wie Schnee ſein Kleide ſehen,

sein Vertrauter warest du,
in dem Kummer, in der Ruh.
Hat er endlich nicht beyneben
dir sein Fleisch, und Blut gegeben
in dem letzten Abendmahl?
Gnaden, Gnaden ohne Zahl.
Was soll dir noch Huld erlangen?

Petrus. Meine Thränen auf den Wangen.

Verzweiflung.

Recit. O! voller Fischer Knecht,
Verwegner Galiläer
es sollen eher
die Himmel ganz in Splitter brechen,
als sie des großen Gottes Recht
nicht sollten rächen.
was warteſt Doller doch auf Straf, und Keule?
Was trägst die G'wissens Folter doch so lang?
Entschütte dich von diesem Uebertrang.
Dich selbsten zu ermorden eile.
Nimm hin den Dolchen, oder Strick.

Petrus. Nein? Lasse mich mit Ruh
mein Jesus rufet mir in meinem Herzen zu:
Gedenke Petre doch an meinen Gnaden Blick,
ich folg und hoff auf meines Heilands Blut,
ich fliehe der Verzweiflung böse Wuth,
und will ein Büßer seyn.

Verzweifl. Du läufst in dein Verderben ein.

Petrus. Ich will ein Büßer seyn.

Verzweifl. Erringere doch deine Pein.

Petrus. Ich will ein Büßer seyn.
Verzweifl. Gott verläugnen ist nicht klein.
Petrus. Ich will ein Büßer seyn.
Verzweifl. Er geht, er nimmt noch Strick, noch Dolchen an.
Weil ich, so dencket er, noch hoffen kann.

Aria.

Soll nach Meyneid, soll nach Schwören
ein Verläugner hoffen noch?
Soll Gott Petrum noch erhören!
gerechter Himmel sage doch
Wunder! Petri Herz da fließet,
Petrus weinet in der Buß,
den Verlurst, wenn Petrus büßet,
Judas mir ersetzen muß.

Recit. Wohlan! daß ich nicht komme späther,
so eile ich zu dem Verräther.
Dort es vielleicht mir wohl gelingen kann
mein Dolchen, oder Strick,
(Verzweiflung brauche deine Dück)
zu bringen an.

Sechster Auftritt.

Judas. Hoffnung.

Judas Armseliger! wo bist du noch?
Wie lang wirst du das schwere G'wissensjoch
in der beklimten Brust ertragen?
Nun hast ja Ursach du, genug zu klagen.

Was geht es uns an, sehe du zu.
dies war, ach! Elend, ach! dies war
die Antwort der verfluchten Juden Schaar,
als ich die Silberling für ihre Füße warf:
Was geht es uns an, sehe du zu.
Wie! das heillose G'sind mir so begegnen darf?
Was geht es uns an, sehe du zu.
Nun mein Verdammniß ich mit offnen Augen sehen thu.
Was geht es uns an, sehe du zu.

Aria.

Ach! wohin soll Judas doch sehen
wer ihme noch helf aus der Noth?
Ich sehe Cometen schon stehen,
die drohen den ewigen Tod.

Hoffnung. Die Hoffnung Juda! kömmt zu deinem Besten
Recit. mit Gottes Güte dich zu trösten.
Ach wende dich zur Buß, ach! Juda nicht verzage
So groß dein Sünd, so groß die Schuld,
die noch für dich besorgte Gottes Huld
doch nicht ausschlage.
Wann selbe wirst bereuen,
wird Jesus gerne, ach! von Herzen dir verzeihen,
er stirbet heut für aller Menschen Heil,
auch du an seinem Blut wirst haben großen Theil.

Judas. Was geht es uns an? Sehe du zu.
Hoffnung. Schau nur auf Gottes Gnad, da hast du Ruh.

Aria.

1.

Judas. Ach! wohin soll Judas doch sehen,
wer ihme noch helf in der Noth?
Ich sehe Cometen schon stehen,
die drohen den bitteren Tod,
auf Jesum? Ach! nein! dessen Leben
ich gab um den schlechten Gewinn,
Hoff- Hoff Juda, er wird dir vergeben,
nung. ach! sehe, ach! hoffe auf ihn.

2.

Judas. Ihr Furien reißt mich in Trümmer,
ihr Teufel! kommt all auf mich los,
die Gnade kann hoffen ich nimmer,
weil ja mein Verbrechen so groß,
mein Brust ist zu Stein schon erhartet,
Höll! nimm meine Seele zur Beut
Hoff- O! Juda! Gott noch auf dich wartet,
nung. nur büße, du hast ja noch Zeit.

3.

Judas. O! finstre Gedanken, wie quälet,
wie foltert ihr also mein Herz,
Die Sonne der Hoffnung mir fehlet,
o Elend! o Jammer! o Schmerz!
Wer ist der den Garaus mir machet?
Es schlafet ja alles für mich.

Hoff-

Hoff- Ach Juda! dein Gott annoch wachet,
nung. es sorget sein Gnade für dich.

4.

Jud. Was Gnaden, was helfen, was wachen,
ich hab ja schon alles verscherzt,
ich höre, die Donner schon krachen,
wie soll ich dann Leben beherzt?
Unmöglich! Gott kann nicht verzeihen,
sein Güte für mich hat ein End,
Hoff- Er kann, und er will. Thu bereuen
nung. dein Sünde. Zu Jesu dich wend.

5.

Judas. Der Mast meines Schiffs ist zerbrochen,
der Anker gefallen in Grund,
mein Bosheit muß werden gerochen
in dieser unglücklichen Stund.
Ich bin schon von Jesu getrennet,
mein Feind ist er wirklich zum Schluß
Hoff- Hat er dich sein Freund nicht genennet
nung. als du ihme gabest den Kuß?
Judas. Weich Hoffnung! weiche fern von mir.
Recit. Ich bin verlohren,
zur Hölle Judas ist gebohren,
mein Herz doch ferner nicht berühr,
weich Hoffnung! weiche fern von mir.
Hoff. Ach! so geht dann Judas fort?
nung. Unseliger hat Gottes Reitzung dann bey dir kein Ort.

Aria.

Marmor, Felsen, Stahl und Eisen,
Diamant, Kieselstein, und Erz,
ist, so thust du klar erweisen,
Juda dein verstocktes Herz.
Gott ruft dich zur Buß, und Leben,
unerweichlich bist, und blind,
wirst du bald dich nicht ergeben,
bist du ein verlohrnes Kind.

Siebenter Auftritt.

Hoffnung. Verzweiflung. Barmherzigkeit.

Hoffnung. Wie muß es doch um Petro stehen?
Recit. Er wird ja der Verzweiflung nicht gewichen seyn?
Sein Herz ist viel zu gut, allein
ich muß es selbsten sehen.

Duetto.

Verzweifl. Petrus hofft auf Gottes Güte,
und er will ein Büßer seyn.
Hoffnung. Wie abscheulich Judas wüthe,
und sich zeige wie ein Stein
ist dies harte Herz zum Zeichen,
Verzweifl. Petri Herz thut sich erweichen.
Hoffnung. Ich kann Judam nicht gewinnen
meine Süße lokt ihn nicht,
Verzweifl. Petrus trotzet mein Beginnen,
er von nichts als hoffen spricht.

Ich

Ich will Judä Herz umführen.
Hoffnung. Petri Herz wird mir gebühren.
Barmherzigkeit.
Recit. Ja, ja es ſey der Tauſch getroffen,
ſo wollen es des höchſten Urtheil ſchon,
ſo foderest die Straf, und Lohn,
Verſtockung Judä du, du Petri Hoffen.
Hoffnung. Nun Petre ſicher iſt dein Heil.
Dein Buß wird dich erretten,
Verzweifl. Nun falleſt Judas du in meine Ketten,
der Dolchen, oder Strick wird werden dir zu Theil.

Aria.

Barmherzigkeit. Gräulich!
fürchterlich! häßlich! abſcheulich
wenn der Sünder Muth nicht faſſet,
endlich ihn auch Gott verlaſſet,
wenn er trotzet ſeine Gnad,
er gerad
zur Verzweiflung hat den Pfad.
Jenem beſſer es gedeihet,
der nach der Erbarmung ſchreyet,
und die Hoffnung nimmt zur Hand,
deſſen Stand
fürchtet keinen Höllen Brand.

Achter Auftritt.

Verzweiflung. Judas.

Verzweiflung.

Recitat. Folg mir verfluchtes Opfer an dem Strick,
so die Verzweiflung heut der Hölle bringt,
die Gottes Gnad dein Herz nicht mehr durchdringt.
Mit Recht die Sünde dir brücht das Genick,
folg mir verfluchtes Opfer an dem Strick.

Judas. Verfluchter, verruchter
verteufelt, verzweifelt!
abscheulicher, gräulicher Hochverrath.
O! Juda wie entsetzlich ist die That,
so du begangen.

Verzw. Was zauderst doch so lang!
Mach fertig dich zum Strang,
du sollest hangen.

Aria.

I.

Judas. Rase nur wildes Geblüte
rase, erstecke mich gleich,
tobe verstocktes Gemüthe
Himmel von dir jetzt ich weich.
Du darfst mit der Hoffnung den Judas nicht laben,
ihr höllischen Geister ihr sollet ihn haben.

2.

Stund! dir ich tausendmal fluche,
die mich zur Welt hat gebracht,
niemand als Teufel ich suche,
kommt aus der finsteren Nacht.
Ihr Himmel schreyt über mich Jammer, und Zetter,
erschlagt mich mit Blitze, mit Donner und Wetter.

Verzweiflung.

Recitat. Beschleunige doch deinen Mord, und Tod,
du hast von Gott
zur Buß ja keinen Platz und Raum,
schau da ein abgedorrten Feigenbaum,
mach dich hinauf
und endige o! Böswicht den verruchten Lebenslauf.

1.

Judas. Henker, Scharfrichter, und Schergen,
brecht aus der Höll auf mich los,
thut mich erdrosseln, verhergen,
dann meine Bosheit ist groß.
Gott kann mir selbe durchaus nicht verzeihen,
laß mich Verzweiflung die Seele ausspeyen.

Verzweiflung.

Recitativ. Es ist der Böswicht todt, er ist erstickt,
der seinen Gott verkäuflich bothe feil,
ist nun an einem Strick, und Seil
erwürgt, und sein verfluchter Geist
ist in die Hölle abgeschickt.

Neunter Auftritt.

Petrus. Hoffnung. Barmherzigkeit.

Petrus. *Rec.* Ach! wußte ich, wo Judas doch befinde sich.
O! Juda Mitapostel, und Gespan,
wenn wir schon bös gethan,
wird Gott uns noch barmherzig seyn, bequeme dich.
Hoffnung. Petre! ach! erschrecke nicht,
zu deinen Ohren,
das Judas schon verlohren,
wann eine böse Zeitung bricht.
Er hängt schon in der Luft,
Verzweiflung hat ihm das gethan,
Verstockung hatte Schuld daran
sein Seele jammert schon in der Höllenkruft.
Petrus. Weh mir! weh mir! was kann ich hoffen?
Bin ich wie Judas dann in meinem Sündenstand
an den so gähen Höllenrand
noch nicht geloffen?
Hoffnung. Ich sagte ja:
Verzweiflung hat ihm dies gethan.
Ich bin ja da,
dich aufzurichten, wie ich kann.

Aria.

Petre mach zur Buß dich fertig,
Jesus deiner ist gewärtig,
eine wahre Büßerbrust
macht dem Himmel tausend Lust.

deinen

Deinen Meyneid zu bedecken,
Christi Blut wird schon erklecken,
Petre mach zur Buß dich fertig,
Jesus deiner ist gewärtig.

Petrus. *Rec.* Ihr Thränen sollet dañ aus meinen Augen spritzen,
zerbeisset meine Wangen,
wann ich nur Gnade kann erlangen,
so lang ich leb in Wunden, und in Ritzen,
ach! fließ gerechter Thränenbach
du Herze rufe Weh! und ach!

Aria.

1.

O Jesu! o Meister! o Heiland! o Gott!
schau Petrum in Kummer, in Jammer und Noth,
der Meyneid mich quälet
und beynah entseelet.
Ich hab dich verläugnet o! ewiger Spott,
o Jesu! o Meister! o Heiland! o Gott.

2.

Gelegenheit, ach! o Gelegenheit du
mich so Unvorsichtigen brachtest dazu,
du hast mich gefället,
zu Bösen gesellet.
Du nahmest mir Tapferkeit, Großmuth, und Ruh,
Gelegenheit, ach! o! Gelegenheit du.

3.

Die Welt solle wissen was Petrus gethan,
mein Bochen, mein Frechheit war schuldig daran.

Du Himmel kannst rächen,
mein hartes Verbrechen,
ach! dieses entschuldigen Petrus nicht kann,
die Welt solle wissen, was Petrus gethan.

4.

Es reut mich o Jesu! verzeihe mir doch.
Dein große Barmherzigkeit locket mich noch,
dein Blut, Tod, und Sterben
läßt mich nicht verderben,
nimm ab das der Sünd so beschwerliche Joch,
verzeihe mir Jesu, verzeihe mir doch.

5.

Du hast Magdalenä Bußseufzer erhört,
das Weib von Samarien hast du bekehrt,
du hast ja Zachäo
du hast ja Matthäo
nach ihrer Bekänntniß die Sünden zerstört,
es wird von dir werden auch Petrus erhört.

6.

Verschone doch Petro, o! Jesu! verschon!
Dein Kreutz ist ja heut der Barmherzigkeit Thron.
Dahin ich mich richte,
dahin ich mich flüchte,
Dein Blut mich abwasche o! göttlicher Sohn,
Verschone doch Petro, o! Jesu! verschon.

Barmherzigkeit.

Recitat. Du sollest leben,
o! Petre deine Sünd ist dir vergeben.

Petrus.

Petrus, Barmherzigkeit! es fallet Petrus dir zu Füßen,
so lang ich werde
wanderen auf dieser Erde,
will ich die Sünden büßen.
O! Trost, Vergnügen, o! für mich,
ich werde dich
o! liebster Jesu, ewig preisen,
und meine Dankbarkeit bis in den Tod erweisen.

Beschluß.

Barmherzigkeit.

Recitat. Ihr! die ihr Petri Fall, und Judä habt gesehen,
Laßt euch, ich bitte doch,
ein kleines Lehrstück noch
zu Sinn und Herze gehen.

Aria.

1.

Gelegenheit! Gelegenheit!
o! Zunder aller Sünden,
wer kann die Unglückseligkeit
so in dir ist ergründen,
du reitzest auch zum Laster an,
die Heiligen und Frommen,
durch dich viel tausend von der Bahn
des Tugendwandels kommen.

2.

Gelegenheit! zur Missethat
hast Petrum angetrieben,
und Judas hat den Hochverrath
dir billig zu geschrieben,

wie viele tausend hat die Sünd
in dir zur Höll gestossen,
für die sein Blut das göttlich Kind,
vergebens hat vergossen.

3.

Wer dich nicht läßt, wirkt keine Buß,
das Beichten ist vergebens,
weil ja der Vorsatz mangeln muß,
die Reu, und Leid beynebens
wo diese nicht, ein Gottsraub seynd
Beicht, und Communiciren,
und kann als einen Gottes Feind
dich niemand absolviren.

4.

Fort Haus, fort Dienst, nur fort, fort, fort
gefährliche Personen,
Gelegenheit verfluchtes Ort
wo nichts dann Teufel wohnen,
flieh Mensch wie Petrus dieses Nest,
flieh, thu von dannen gehen.
So wirst ein fröhlichs Oster Fest
mit Trost, und Freude sehen.

Rechtfertigung
der
menschlichen Seele
durch die allerheiligsten fünf Wunden
Jesu Christi.

74,13

* * *

Er ist wegen unser Missethat verwundet worden, damit wir Friede hätten, und wir sind durch seine Striemen geheilet worden. Isa. 53. v. 5.

I.

Unter allen Umständen des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi mögen dir, christliche Seele! zu einer heiligen Betrachtung keine füglicher dienen, als die fünf Wunden deines Heilandes, welche er an seinem unschuldigsten, und allerheiligsten Leibe für dich erduldet hat. Er behielt die Merkmaale derselben auch nach seiner Urstände. Er trug sie mit sich in den Himmel ein! und wird sie an dem letzten Gerichtstage der Welt wiederum vorweisen. Du hast sie nun als ein dreyfaches Zeichen zu beherzigen; nämlich:

als ein Zeichen der Liebe, als ein Zeichen der Gnaden, als ein Zeichen des Sieges.

Als ein Zeichen der Liebe wirst du sie sogleich ansehen können, wenn du bedenkest, warum dein Jesus an dem Kreutze selbe empfangen hat. Du wirst in ihnen nichts anders entdecken, als die Liebe, mit welcher er erstens für deine Sünden genug zu thun: Zweytens derselben Bosheit dir zu erkennen zu geben in die Welt gekommen ist. Suche dein Gewissen durch, ob du deinen Gott nicht meistens mit deinem Herzen, mit deinen Händen, und mit deinen Füßen beleidiget habest. Dein Herz war boshaft. Es dachte auf alles, was wider Gott, und seine heiligsten Gebothe war. Es hatte mit der Hölle ein genaues Verständniß, und es war von der sündhaften Liebe ganz eingenommen. Deine Hände brachten die Anschläge des verdorbenen Herzens in das Werk; und die Füße trugen dich dahin, und an das Ort deiner schändlichen Verbrechen. Jesus Christus wollte in eben diesen Gliedmaßen seines unbeflecktesten Fleisches besonders leiden, damit er für deine Sünden genug thäte. Er streckte Hände und Füße bereitwil-

lig

lig aus, damit sie an das Kreutz mit den grausamsten Hammerschlägen angenagelt wären. Er both seine göttliche Brust ganz offen dem Lanzenstiche des Longinus dar, auf daß sein verwundetes Herz die Bosheit deines Herzens büßen sollte. Siehst du nicht, daß diese fünf Wunden deines Erlösers ein unlaugbares Zeichen seiner Liebe sind?

Ferner hast du an diesen Wundmaalen die beste Erinnerung, wie schwer deine Sünden waren. Du warest seither blind. Du achtetest die Uebertretung göttlicher Gebothe als eine Kleinigkeit. Du scherztest in Mitte deiner sündlichen Handlungen. Wie? Soll das etwas leichtes etwas geringes seyn, wegen dem der Sohn Gottes Herz, Hände und Füße sich so schwer verwunden ließ? Jesus Christus zeiget dir seine fünf Wundmaale, weil er dich liebet; er will, daß du durch den Anblick derselben die Schwere deiner Sünden begreifest, selbe bereuest, und fürohin sie wieder zu begehen dich nimmer entschließest. Weh! dir, wenn du dieses Zeichen der Liebe nicht beherzigest. *O! Cor pessimum*, rufet ein heiliger Bonaventura, *O! Cor pessimum, quod magis de-*

lectatur in vulneribus peccati, quam in vulneribus Christi. O! gottloses Herz, welches sich mehr in den Wunden seiner Sünden, als in den Wunden Jesu Christi ergötzet. S. Bonavent. p. 1. in stim. amor. cap. 2.

II.

Wie die fünf Wundmaale Jesu Christi ein Zeichen, ein wahres Zeichen der Liebe sind, so sind sie zugleich ein Zeichen der Gnaden. Die Liebe Jesu war gegen dir, christliche Seele! nicht träg, nicht unwirksam. Sie war fruchtbar; und also mußten seine Wunden für deine Wohlfahrt besorgt seyn. Aus diesen flossen für dich erstens die heiligen Sacramente, und zweytens kannst du durch sie von Gott alle Gnaden erlangen, welche dir zu deinem ewigen Heile nothwendig sind. Die heiligen Geheimnisse, die hochwürdigen Sacramente belangend, bist du von den großen Kirchenvätern Augustinus, Chrysostomus, und Cyprianus versichert. Sie nehmen es in einem symbolischen, und sinnbilderischen Verstande, welches für dich genug ist. Das Wasser aus dem Herzen des Heilandes bedeutete die Tau-

ke, und das Blut das allerheiligste Altarssacrament. Wie viele Gnaden wurden dir hiedurch zugeflößet. Durch die Taufe giengest du in die Kirche ein; du wurdest ein Kind der Gnade, ein Mitgenoß der Glaubigen, und ein Miterb des Himmelreiches. Was kam dir von Gnaden zu, da du zur Engeltafel in dem heiligen Altarssacramente berufen wurdest, das Fleisch und Blut Jesu Christi genoßest, und eine lebendige Wohnung des höchsten Gottes selbsten warest. Alle diese, und tausend andere Gnaden strömeten dir die heiligsten fünf Wunden, das offene Herz deines Erlösers sonderheitlich zu. Mit was Andacht, mit was Innbrunst und Eifer sollst du sie verehren? Küße sie öfters an dem Bilde des Gekreutzigten, und küße sie mit der demüthigsten Dankbarkeit für die dir zugetheilten Gnaden. Zu diesem suche in ihnen ein Zufluchtsort, wenn dich die böse Natur, die lose Gesellschaft, die heftigen Versuchungen zur Sünde reitzen. Versaume dich nicht, dich in selben wie eine Taube in sichern Felsenritzen wider den verfolgenden Sperber, zu verbergen. Da wirst du am besten verwahret seyn, da wirst du ausser der Gefahr leben. Die Streiche deiner

Feinde werden wider dich nichts vermögen, so lange du dich in ihnen aufhältst. Es werden dir aus den Wunden Jesu Christi die kräftigsten Gnaden zukommen, deine unordentlichen Neigungen zu bemeistern. Will dir das Leiden, die Widerwärtigkeiten des gegenwärtigen Lebens eine Ungeduld, ein Maßleid abborgen, schließ alles in die fünf heiligste Wunden deines Jesu ein. Friede, Trost und Vergnügen werden dir in einer Uebermaaß zu Theil werden, wenn du durch selbe von deinen Trübsalen Gott ein Opfer macheſt. Du wirst erfahren, daß sie für dich ein Zeichen der Gnaden sind. Du wirst mit dem heiligen Augustinus bekennen müssen: *Tuta & firma requies eſt infirmis & peccatoribus in vulneribus Salvatoris, ſecurus illic habito.* Die Schwachen und die Sünder finden in den Wunden des Heilandes die sicherste Ruhe, da ist es, wo ich ohne Furcht eines Uebels wohne. S. August. in Manual. c. 21.

III.

Christus ließ die fünf Wundmaale nicht von sich, da er mit einem verherrlichten Leibe aus seinem Grabe erstund. Alles andere, was

seine

seine Feinde an ihm in der Geißelung, in der Krönung und in andern Unbilden ausübten, verschwand. Herz, Hände und Füße allein blieben mit den Wunden bezeichnet, und werden es in Ewigkeit bleiben. Zu was Ende? Damit sie als Zeichen erstens seines Sieges ohne Unterlaß erscheinen sollten, Zweytens, damit du, christliche Seele! und in selben wider deine Feinde in dem Tode ebenfalls siegen könnest. Was große Dinge wirkte Christus durch seine Wunden? Bezwang er mit ihnen nicht die leidige Sünde, welche in der Welt die größten Bosheiten ausübten? Zerstörte er nicht das gewaltige Reich des Satans? Schwächte er durch sie nicht die Raserey des unbarmherzigen Todes? Ach! alle diese verlohren ihre angemaßten Rechte, ihre Gewalt, ihre unbillig vorgeschutzte Macht, sobald Jesus mit seinen heilizen Wunden an dem Kreutze erschien.

Mit diesen fünf Steinen stürzte er einen dreyfachen Goliath, welcher Israel, das ist, das menschliche Geschlecht, so lange trotzte. Mit diesem siegte er, und behält sie in Ewigkeit als Zeichen seines Triumphes. Fürchte dir nicht, christliche Seele! wenn du in deiner

Todesstunde von diesen drey Erbfeinden beängstiget wirst. Wirf dich nur frühezeitig in die fünf Wunden deines Heilandes hinein. Die Hölle wird keine Mühe sparen dich in Untergang zu bringen, die Sünden deines vergangenen Lebens werden sich bemühen dich in die Verzweiflung zu bringen, und der Tod selbst wird sein fürchterliches Wesen in den schreckbarsten Vorstellungen machen. Allein bleib nur in den Wunden Jesu Christi eingesenket. Laß dich aus selben nicht mehr heraus, du wirst erfahren, daß sie für dich Zeichen des Sieges sind. Sie werden wider dich nichts vermögen, und dein Hingang wird tröstlich seyn. Guerrichus der heilige Abt muntert dich auf: *Pone tibi latibulum in vulneribus Crucifixi, ab ipsa fuge ad ipsum, a Judice ad Redemptorem a tribunali ad Crucem.* Halt dich in den Wunden des Gekreutzigten auf. Flieh von ihm zu ihm selbsten, von dem Richter zu dem Erlöser, von dem Richterstuhle zu dem Kreutze. Querricus Abb. serm. 4. dom. palm.

Erster

Erster Auftritt.

Personen.

Christus der Erlöser suchet auf die Menschen-Seele.

Christus. Schutzengel.

Christus. *Recit.*

Wo bist o! arme Menschen Seel!
Ach! welche Kruft, und finstre Höhl,
hat dich verborgen, und versteckt?
Ich dein Heiland, ach! ich
von meiner Liebe aufgewecket,
suche und verlange dich.
Wo bist? Laß dich vernehmen,
antworte meinem Ruf, und thue dich bequemen.

Aria.

1.

Kann mein Lieb noch heisser werden,
kann mein Herz noch brinnen mehr?
Da ich komme auf die Erden,
und verlaß der Engel Heer?
Menschen Seel! dich aufzutreiben,
in das Lebensbuch zuschreiben,

sage mir armseligs Kind!
Wo ich dich nunmehro sind?

2.

Deines Heils besorgt, geflissen,
ware meine Lieb so groß,
daß sie mich herab gerissen
aus der lieben Vatersschooß:
diese hat mich da bewogen,
daß die Menschheit angezogen.
Sage mir armseligs Kind!
Wo ich dich nunmehro sind?

3.

In was Strassen und Abwegen
werde ich dich treffen an?
daß ich dich mit meinem Segen
wiederum erquicken kann:
bist du unter Höllgemeinden?
Welt, Fleisch, Teufel deinen Feinden?
Sage mir armseligs Kind!
Wo ich dich nunmehro Find?

4.

Sieh die Wunden, sieh die Dörner,
sieh das Kreutz, so ich geduld:
sage was verlangst du ferner,
von der Lieb, und meiner Huld?
Ich hab ja mein kostbars Leben
an dem Kreutz vor dich gegeben?
Sage mir armseligs Kind!
Wo ich dich nunmehro sind?

Christus. Recit.

Wohlan! der Engel kommet schon daher,
es wird, was ich verlangt so sehr,
nicht gar zu weit entfernet seyn.
Sag an o Geist! wo solle sitzen
Des Menschen Seel, der du gegeben zum Be-
schützen?

Engel. Recit.

Ach! Heiland! was große Pein hat mich befallen
sie ist von meinem Schutz geloffen,
und hat schon mit der Höll ein engen Bund ge-
troffen
sie seufzet unter Luciferssvasallen.

Aria.

Billig weint der Steurmann dort,
wenn ihm das Wasser der rasenden See
unter den bitteren Seufzen, und weh,
das Schiff an Klippen jagt,
den Mast zu Trümmer schlagt,
so er gesucht zu bringen an Port.
Und ich soll nicht weinen hier,
weil die Höll entzogen mir,
eine Seel, die du gebohren,
und zum Himmel auserkohren.

2.

Wie viel Sorgen hatte ich,
daß ich sie führte an sicherer Hand,
durch das gefährliche irdische Land?

durch Mord- und Todsgefahr,
nie hab ich sie fürwahr
sie wirds bekennen, gelassen im Stich;
nun hat sie mit argem Trutz
sich getrennt von meinem Schutz.
Heiland! die du so geliebet,
hat die Untreu ausgeübet.

Christ. *Recit.* Gerecht sind deine Thränen,
die zarten Wellen deiner Augen
o! Engel! sie mit mir als ihrem Gott von neuem zu versöhnen
wird noch ein Mittel taugen.

Engel. Dein Gnad o! Herr! wird wohl das stärkste seyn.

Christ. Ach! mein!
Ich rufe sie, und warte,
sie wird ja nicht ein harte
Verspötterinn des Heilands werden.

Engel. Ich achte noch der Mühe, noch der Beschwerden,
sie aufzusuchen, und neuerdingen
die Flüchtige o! Herr! zu dir zu bringen.

Christ. Sage ihr, wie ich gesinnet,
wenn sie die Zeit gewinnet,
so ist ihr sicherlich in meines Herzens Wunden
der Saft, des Lebenssaft gefunden.
Den Becher setze an,
ich geb ihr, was ich geben kann.

Duetto.

Duetto.

Christ. Oeffne mein Herz dich, und spritz wie ein Bronnen
da in die Schaalen mein göttliches Blut!
Engel. Ach! wer erkennet nicht unter der Sonnen,
wie Gott barmherzig, wie gnädig, und gut?
Christ. Was ich nur hab auf den äußersten Tropfen,
Engel. ohne den Ursprung der Gnaden zu stopfen,
Beyde. Fließet dem Menschen zum Trost.

2.

Christ. Setz ihr den Trunk an die Lefzen und Kehlen,
mein Herz! gieb alles, mein Blut! nur recht fließ.
Engel. Ach! soll dem Menschen am Trost dann es fehlen
Seel! ach! verkoste wie dein Gott so fieß.
Christ. Solle dann niemand mein Liebe erkennen?
Engel. Ach! ist der Mensch dann nicht grausam zu nennen?
Beyde. Wenn er den Becher nicht kost?

Christus. *Recitat.*

Geh Engel! und suche sie, zeig ihr das Blut von meinem Herzen.

Engel. Ich geh', und spare keine Mühe; o! Seel! du wirst ja nicht mit deinem Heiland scherzen?

Zweyter Auftritt.

Die Menschen-Seele von der Welt, Fleisch und Teufel schändlich verstaltet:

Menschen-Seele. Welt. Fleich und Teufel.

Seele *Recitat.*

So ist nun zwischen uns der Bund getroffen,
gemachet der Vertrag,

Fleisch. Was ich nur immer sag,
das kannst du hoffen.

Seele. Ganz recht!
ich bin ja nicht so schlecht,
daß ich die frische Lebenstäg,
in Buß und Traurigkeit verzehre,
du Himmel höre
ich suche andre Strassen andre Weg.

Aria.

1.

Wie! wie! wie!
soll ich in Pein und Müh,
traurig, weinend, abgeschlagen
Sorgen, Wehthum, Kummertragen
nein! nein! nein!
das wird nicht seyn.

2.

Ja! ja! ja!
den Kreutzweg Golgotha
kann ich einmal nicht ersteigen,
dorten giebt es saure Feigen,

die

die! die! die!
ich billig flieh.

3.

Weit! weit! weit!
das Kreutz verbann ich heut.
Bey so lustigen Gesellen
will ich mein Vergnügen stellen
so! so! so!
bin ich ganz froh.

Welt. *Recit.* Wie wohl begreifest du, was wir versprechen.

Seele. Ihr werdet das gegebene Wort forthin mir niemals brechen?

Welt die Welt verspricht mit Gold und Schätzen,
dich ohne Abbruch zu ergötzen.

Fleisch. Das Fleisch verheißet durch Wohllust und Gelüsten
dir eine süße Ruhe einzurüsten

Teufel. Und was ich dir zu Diensten hab
nimm hin als eine Ehrengab.

Aria.

Fleisch. 1.

Ich führ das Wort und sprich
dich Menschen-Seel! dich dich
sind wir bereit zu laben
mit deme was wir haben
glaub uns nur sicherlich.

2.

Was willst du lang den Fuß
einsetzen in die Buß

was willst an Zähren, Thränen
dich blindlings angewöhnen
so man hart tragen muß.

3.

Was dir beliebet thu
leb immer fröhlich zu
iß, trinke, scherze, lache,
mit uns die Freundschaft mache
dieß ist die wahre Ruh.

4.

Des Himmels sorg nicht viel
er kömmt schon an dem Ziel;
nach irdischem Ergötzen
ist alles zu ersetzen
der letzte g'winnt das Spiel.

5.

Willst wissen wer wir seyn
ich schenk den Becher ein,
nimm hin und recht empfinde,
genieße und ergründe,
wie kostbar unser Wein.

6.

Nur tapfer an den Mund
er kützelt deinen Schlund,
du wirst sogleich vermerken
wie er dich werde stärken
Sauf aus bis auf den Grund.

Fleisch. *Recit.* Trinke! / / / / /

Seele.

Seele. Ach! ach! ich sinke!
Die Geister fliehen, es schwindet das Leben! ; ;
Welt. O! Tröpfinn! das ist eben
was wir gesucht dich mit dem Gift,
Teufel. So dir die Höll hat angestift,
vollkommen zu betauben:
Fleisch. Und was du von des Himmelsgunst
bekommen und genossen,
das war beschlossen,
mit List und Kunst
zu nemmen und zu rauben.
Ich reiß den Kranz von Haupt und Haaren.
Teufel. Das ist die Höllenfarb; so will ich nun mit dir verfahren.
Welt. Des Razareners Namen, reiß ich von der bethörten
Brust.
Fleisch. Uns alle endlichen zusammen vergnügt ein neue Lust.
Nicht genug!
Wie wäre es, wenn man sie auch in Fesseln schlug.
Welt. Wohlan! es weigert sich keiner;
nun dann die Ketten an die Beiner,
und schlagt sie an die Fesseln an.

Terzetto.

Fort schmiedet und schlaget,
die Streich recht auftraget,
die Seel ist im Schlummer
ohn einzigen Kummer
von uns ganz bethöret
heft sie mit dem Hammer
in Kummer und Jammer!

von unseren Ketten
wird niemand sie retten,
sie bleibt ohne Zweifel
der Welt, Fleisch und Teufel.

Teufel. Wir gehen,
wenn sie erwacht, soll sie ihr Unglück sehen.

Dritter Auftritt.

Die Menschen-Seele wird vom Heilande selbsten des schändlichen Hintergänges ermahnet:

Christus. Seele.

Recit. Christus.
Erbärmlicher Anblick! entsetzlicher Stand!
ach! in was einem Land?
An was Ort, und Ende,
finde ich dich Unglückselige? ja, Ja du bist es Elende!
Pfui! wie abscheulich, wie wild?
Jedoch erkenne ich noch mein Ebenbild.

Aria.

Die Gnadenzeit ist nicht verflossen
ich habe dich noch nicht verstossen,
es schlaget die Puls noch, es lebt noch ein Ader
es ist noch nicht Meister das Höllengeschwader
die Gnad ist zu finden,
du kannst deine Sünden
beweinen;
doch zwinge ich keinen.

2.

Ein freyer nicht gebund'ner Willen
kann Böses, oder Guts erfüllen,
wer Gutes wird wirken, den Himmel wird g'winnen,
wer Böses verübet, im Höllfeur wird brinnen
was willst itzt, erwähle
mein Gnad thut dir Seele
noch scheinen;
doch zwinge ich keinen.

Recit. O Mensch! wie langmüthig,
wie gelassen, wie gütig,
erwarte ich dein langsames Entschließen;
deine Missethat einmal (ach! langsames einmal) abzubüßen.

Die schlafende Seele.

Arioso.

Was? wie? wo? — — ein süßes Trank
vielleicht — aber — — ich bin krank.
Nein. Ja. So? Ach! ohne Zweifel
hat mich schon Welt, Fleisch und Teufel.
O Spott!
ach! wie! — dennoch. — Was noch? Ich?
Glaub nicht — doch — — wie dumes Vieh!
Ha! kann seyn — — wird besser kommen
nicht so! nein — — hab vorgenommen
O Gott!

Christ. *Recit.* Gut! sie redet noch von Gott,
die letzte Noth

hat dich noch nicht gestürzet,
die Hand des Herrn ist nicht verkürzet.
Der erste Weg zur Buß ist erkennen seine Sünden,
also muß der Sünder die Verzeihung finden:
Weist was?
In diesem Spiegelglas,
wenn du wirst erwachen,
kannst deines Schicksals die Rechnung machen.

Aria.

1.

Schau in den Spiegl:
betrachte die häßliche Gestalt,
die selbsten der Höllen misfallt,
du wirst kein Strich mehr sehen,
du wirst schamroth da stehen,
daß dir so gestutzet die Flügl,
schau nur in den Spiegl.

2.

Schau in den Spiegl:
wie hat dich verstellet geschwind
die böse, die leidige Sünd,
als du ganz Gott vergessen,
so frech, so keck, vermessen,
ihr ließest den munteren Zügl
schau nur in den Spiegl.

3.

3.

Schau in den Spiegl:
betrachte dein befleckтes Gesicht,
jedennoch verzweifle doch nicht,
ich tritte in die Mitten,
der dort vor dich gelitten
auf jenem Calvarią Hügel;
schau nur in den Spiegl.

4.

Schau in den Spiegl:
und schaue nur sorgsam hinein,
erkenn, daß dein Elend nicht klein,
zur Buß will dich einladen
es ist von Gottes Gnaden
durchaus nicht gesperret der Riegl,
schau nur in den Spiegl.

Recit. Wenn der Gottlose Buß thut, und sich bekehret von allen seinen Sünden; so solle er leben, und nicht sterben.

Das ist mein Versprechen,
so ich niemals werde brechen.

Die erwachende Seele. *Recit.*

Bin ich an Licht und Luft,
oder hat mich ein dunkle Kruft
in Stein und Sand gedrucket?
Hat mich der Abgrund gar verschlucket?

Aria.

1.

Was ist das? wie? wie gehts mir?
Bin ich ganz allein hier?
Da kaum:
war es dann nur ein Traum?
Drey Freund mir G'sellschaft machten:
die Versprechen waren schön
süß annehmlich anzuseh'n
aber wie?
Wo sind nunmehro die?
So mit mir scherzten, lachten.

2.

Schlaf ich, oder hat die Wacht
meine Augen aufgemacht?
mein Fuß
itzt Ketten tragen muß;
da ich ganz frey gewesen.
O Verräther! Himmel! ach!
was ein unerhörte Sach!
ich glaub,
daß mich zu ihrem Raub
die Höll hat auserlesen.

3.

Unglück! hat dann deine Wuth
mir die Freyheit sammt dem Blut
mit Gewalt,
sag gar auch die Gestalt,

pfui!

pfui! pfui! geraubt, gestohlen?
Spiegel! höre meine Bitt:
bin ichs, oder bin ichs nicht?
Ach weh!
mein Antlitz schön wie Schnee
ist itzt verstellt mit Kohlen.

4.

Pfui! wer hat die Kron entzuckt,
die anvor mein Haupt geschmuckt
pfui! Schand!
nun kenn ich welche Hand
mich in ein G'spenst verwandelt.
Sünd! ach! Sünd! verfluchte Sünd!
ach! wie ware ich so blind?
Daß mich
dein Gift, dein Tod, dein Stich
so arg, so sehr mishandelt.

5.

Welt, Fleisch, Teufel, sey verflucht
auch verdammet, und verrucht
soll seyn
der Becher und der Wein
so ich von euch gesoffen.
Donner schlage mich zu Stuck!
Erdenrachen mich verschluck
ach Blitz!
o! hät deta Feur, dein Hitz
vorhero mich getroffen.

Vierter Auftritt.

Die Menschen-Seele erlanget bey den heiligen fünf Wundmaalen des Erlösers die Rechtfertigung.

Seele. und Engel.

Engel, *Recit.* — — — Verzweifle nicht!
Es hat dich zwar das Unglück hart getroffen,
doch stehet offen
die große Gnadenport;
Elende! geh hinein — — — alldort
erweichet deinen Gott eine recht geführte Bitt
verzweifle nicht.

Aria.

Schau, o Seel! und wohl betracht,
wie er in Tod, und in Schmerzen verschmacht,
wie er da hanget,
und dir zu helfen von Herzen verlanget;
willst du wissen was sein Blut
dir, dir, o Menschenseel! wirke zu gut
wie er gesonnen
schau! schau! von diesem Kelch springt dir ein
Brunnen.

Seele. *Recit.* Ach! ach! was ist wohl das!
o Gott! ist dann ohne Maaß
dein Liebe, dein Barmherzigkeit nicht minder
ist noch ein Bad
ist noch ein Gnad
für einen Sünder?

Engel.

Engel. *Recit.* Gewiß!
Wo auf die Erkenntniß erfolget eine Reu
Gewiß!
Dem Sünder steht Gottes große Milde bey
Gewiß!

Seele. *Recit.* So fließet ihr dann für mich
o! meines Gottes Wunden
Was, ach! was verweile ich
weil ich da mein Hülf gefunden.

Aria.

1.

O Gott! es ist mir leid!
und das von ganzem Herzen,
ach! könnt ich meinen Schmerzen
vollkommen erklären, und legen an Tag;
ach! höre, o Heiland! mein ernstliche Klag,
daß ich dir gebrochen den Eid,
o Gott! das ist mir leid!
von Herzen!
o Gott! das ist mir leid!

2.

O Gott! es ist mir leid!
mit Thränen und mit Trauern,
muß ich mein Sünd bedauern,
ich hab dich erzörnet, entsetzliche Sach!
und auf mich gezogen dein billige Rach,
ich habe gelebt wie ein Heyd,
o Gott!

o Gott! es ist mir leid!
von Herzen!
o Gott! das ist mir leid!

3.

O Gott! es ist mir leid!
daß ich so schlimm gehandelt,
und nach dem Fleisch gewandelt,
ich hab dir ein schlechtes Geschöpf vorgesetzt,
ich hab dich so grausam, so boßhaft verletzt,
um ein augenblickliche Freud,
o Gott! das ist mir leid!
von Herzen!
o Gott! das ist mir leid!

4.

O Gott! es ist mir leid!
ach! ach! ich bin in Ketten
gefangen nachgetretten
der argen, der schlimmen, betrogenen Welt;
ach! selbsten der Höllen, wie sattsam erhellt
auf schnöder, auf üppiger Weyd.
o Gott! es ist mir leid!
von Herzen!
o Gott! das ist mir leid!

5.

O Gott! es ist mir leid!
fließt Thränen, fließt in Menge!
o Schmerz! mein Herz zersprenge?

Zer-

Zerspreng es in Splitter, in Trümmer, in Stück
das Leben dem Körper, die Seele entzück
sie haben gesündiget Beyd.
O Gott! es ist mir leid!
von Herzen!
o Gott! das ist mir leid!

6.

O Gott! es ist mir leid!
ach! straf mich auf der Erden
laß mich nur selig werden;
verzeihe die Sünden, so ich da bewein
barmherziger Gott! du verachtest ja kein?
Von dir itzt nimmermehr scheid.
O Gott! es ist mir leid!
von Herzen!
o Gott! das ist mir leid!

Engel. *Recitat.*

Der Spiegel sage dir
die frisch erhaltene Gestalt,
schau die Gewalt;
die Kraft der Gottes Wunden;
bey diesen, ja bey diesen,
es ist erwiesen
hast durch die Buß, und Reue Gnad gefunde.
verkoste nur wie süß
dein Gott und Heiland seye:
trinke, und genieß
zu deinem Wohl, o Seel! daß Gottes Blut
gede ihe.

Ze.

Beschluß.

Seele. Engel.

Duetto.

Seele. Christe! ach! ich bin bekehret.
Engel. Sünder, die zugegen, höret!
Seele. Ach! dein Blut wäscht mich von Sünden.
Engel. Sünder! du wirst Gnad auch finden.
Seele. Christe! einen Bund ich mach.
Engel. Sünder! folg dem Beyspiel nach!
Seele. Allzeit will ich bey dir bleiben,
Engel. Sünder! willst auch unterschreiben?
Seele. Alle Sünd sey weit von mir.
Engel. Sünder! sag, wie ist es dir?
Seele. Alle, alle, insgesammt
Engel. Sünder! folg; sonst bist verdammt.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Sebastian,

P. Sebastian Sailers Chorherrn von Prämonstrat, und des unmittelbaren freyen Reichsstifts Marchtall an der Donau Kapitularen, der Zeit Pfarrverwesern zu Dietrichskirch. Geistliche Schaubühne des Leidens Jesu Christi in gesungenen Oratorien aufgeführt

Augsburg 1774

P.o.germ. 1192
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117528-3
VD18 14280469